erm. Heeringen, Gust. v.,

ng

Ein

Mädchen vom Schwarzwald.

Ein

Mädchen vom Schwarzwald.

Roman

von

Gustav von Heeringen.

Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1850.

Zugeeignet

meiner lieben Nichte

Mathilde Braun,

zur Zeit, als sie noch zuweilen Keikelliese
genannt ward.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Das Dorf im Schwarzwald.

Grüß Euch Gott! Nachbar. So fleißig! redete ein Bauer einen andern an, der unfern von seinem Feld am Rande eines Birkengebüsches beschäftigt war, Reißig zu schneiden, wie es die Landleute nennen, und schon einen recht ansehnlichen Haufen von Zweigen, die er den jungen Bäumen abschnitt, zusammengebracht hatte. Seht doch Veit, Ihr macht gleich Gebrauch von dem Dickigt, das Ihr mir abgekauft habt — freilich zu billig; — nun 's ist bezahlt, und sein Eigenthum, sprech' ich, kann man nutzen wie man will.

Ja, Nachbar Valten, so denk ich auch, entgegnete der Angeredete ziemlich trocken.

Seht, fuhr jener fort, ich that wohl recht, Euch das Bruchstück abzulassen um ein Billiges. Denn sonst hätte ich wohl gar keinen Nutzen davon gehabt.

Es liegt ein wenig ab vom Dorfe und die Besenbinder, das lose Volk, das versessen ist auf gutes Reißig wie der Teufel auf eine Seele, hätten mir am Ende keine Ruthe von dem hübschen Dickigt übrig gelassen. Da dachte ich denn: Lieber den kleinen gewissen Vortheil genommen, als den größeren ungewissen und überließ es Euch gegen einen Pappenstiel.

Aber seht doch Veit, Ihr schneidet ja trotz einem Besenbinder. Zum Teufel! wollt Ihr Besen tragen nach Tübingen oder gar nach Stuckert!

Das Dorf, in welchem die beiden Männer wohnten, die sich hier an der Grenze ihres beiderseitigen Eigenthums unterhielten, gehörte zur schwäbischen Alp, und lag in demjenigen Theil dieses Gebirges oder dieser Hochebene, wo sie beginnen, sich in südlich abfallende Thäler zu spalten und namentlich gegen die reichen und fruchtbaren Rheinebenen in Baden hinab zu führen. Das Städtchen Hornberg bildet hier den letzten schwäbischen Gebirgsort; von da geht die große Kunststraße über Offenbach nach Kehl und Straßburg. Veit kratzte sich hinter den Ohren und erwiderte: Ihr habt gut reden, Nachbar Valten, denn Ihr habt Aecker und Wald und Gärten wohin Ihr blickt, sogar Euer

Korn und Weizenbau gelingt und trägt Euch, was bei uns heran sogleich an's Mirakel grenzt, weil keine Zwetsche mehr reift hier oben; — aber dafür seid Ihr auch der beste Mann im Dorf und der Reichste und Schulz dazu — ein solcher kann freilich mehr als Andere.

Spaßt doch, Nachbar Veit. Man überlegt und greift zu mit Pflug und Spaten, das ist die ganze Kunst. —

Das thun Andere auch und bleiben doch arme Häusler, die kaum das Brod gewinnen für Weib und Kind, wie ich, Herr Schulz.

Also auf Tübig oder Stuckkert wollt Ihr Besen tragen zu Markt, fragte der Schulz weiter.

Nicht das, Herr Schulz, nicht dahin gerade. Die Besen, die aus dem Reißig da gebunden werden sollen, sind anderswohin bestimmt. Warum muß man immer nach Tübig oder Stuckkert laufen, und da hinaus, Nachbar — er deutete nach westlicher Richtung — ist auch die Welt nicht zugenagelt mit Brettern und es läßt sich eher etwas hoffen und machen, als bei den armen Professorsleuten in Tübig oder bei den Hungerleidern in Stuckkert.

Dahin, fragte der Schulz, mit den Augen der

angedeuteten Richtung folgend, dahin, Veit — in's Badische — nach Offenburg wohl?

Weiter.

Also wohl gar nach Straßburg?

Könnt's getroffen haben. Und immer noch weiter. „Paris ist gar eine große Stadt, wo jeder Bürger Batzen hat.“ — Er lachte.

Zum Teufel auch, Veit — so undenkbar weit wollt Ihr Euch versteigen?

Oder nach Lyon, da unten im Mittag. 'S wird sich in Straßburg entscheiden. Rechts oder links. Ueberall gut Weg. Und, wie gesagt, ich habe das Hungerleiden hier satt.

Nun, nun, es giebt auch noch Aermere in der Gemeinde als Ihr seid, Veit. Also hinüber nach Straßburg wollt Ihr und mit Besen?

Die will ich aber nicht selbst tragen, sondern von meinen Mädels Eine kann sie schleppen. Ich hucke etwas Besseres auf. Ihr wißt, ich gebe mich mit dem Uhrenmachen ab und habe eben eine mäßige Ladung fertig — just so viel als ich mit Bequemlichkeit schleppen kann. Die will ich nach Paris oder Lyon tragen, wo die Schwarzwälder Uhren im Preis stehen und Eine von meinen Mädels

— ich habe deren fünf — soll mich als Besenmädchen begleiten.

So! Alle Wetter! Welche von Euren Mädchen soll denn mit? Gewiß die Anna. — Kätherl, die älteste? nun, das ist ein derbes Weibsbild und kann schon eine schöne Last Besen tragen.

Nicht die, Schulz. Sie soll bei der Mutter bleiben und ihr in der Wirthschaft helfen. Wir haben ein Stück Rindvieh und Schweine und die bedürfen der Pflege. — Nein die Anna — Kätherl bleibt hier.

Auch recht, Nachbar Veit. So wird Euch vermuthlich die schmucke Babet begleiten, oder die schlanke Margareth?

Keine von beiden. Babet hat rothe Haare und Margareth einen Schatz, von dem ich sie nicht trennen mag, denn es könnte doch sein, daß er sie zum Weibe nehme, wenn sein alter Vater stirbt und er den Freyhof erbt, — es ist der Kilians Heinrich, wie Ihr wißt.

Ihr habt Recht, Nachbar. Was der Himmel zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Gut. So wird zuletzt die Reihe an die vierte kommen, an die Blume unserer Dirnen im Dorfe, an Rosen,

Euch nach Frankreich zu begleiten und Eure Besen nach Paris oder Lyon zu tragen.

Auch die nicht, Schulz. Rose ist der Mutter Liebling und da mag ich denn der Alten das Leid nicht anthun. Nein, Liesbeth soll mit mir ziehen, die dumme.

Was? die dumme Liesbeth? rief der Schulz mit einem Kernfluch. Ei, so schlag doch ... Aber nehmt's nicht für ungut, ich glaube, Ihr begeht da einen unüberlegten Streich. Liesbeths Dummheit beiseit ist sie ja noch ein Kind.

Wird vierzehn Jahre, Gevatter, und was ihre Dummheit betrifft, so denke ich eben, sie möchte in der Welt klug werden. Genug, es ist Alles erwogen, widersprecht mir nicht, Schulz. Beschlossen ist's und bleibt dabei, die dumme Liesbeth geht mit.

Der Schulz kannte Nachbar Veit schon und wußte, daß er Widerspruch nicht gut ertrug und in diesem Fall leicht gereizt und zänkisch wurde. Er strich daher sein Kinn und sagte: Nun, mit Gott, ich wünsche Euch das Beste. Euch und Keifelliesen, wie sie im Dorfe genannt wird, ihres seltsamen kindischen Gangs wegen.

Keifelliese, — ja doch, so heißt sie unter den Gänsen und dummen Jungen des Dorfs, sagte Veit

mit einem Verziehen der Mundwinkel. Ihr dürft's, einem Andern wollte ich's nicht gerathen haben, es mir in's Gesicht zu sagen, ja Keifelliese heißt meine eheleibliche jüngste Tochter Elisabeth im Dorfe. —

Hoho! Immer gleich oben hinaus, Nachbar, sagte Balten seelenruhig und fuhr fort seine Pfeife zu rauchen. Ihr freßt doch Keinen. Da Ihr aber so aufbegehrerisch seid, so habe ich kaum den Muth die Frage herauszulassen, die mir auf der Zunge schwebt.

Nun?

Parlirt Ihr denn fransch oder hat es Keifelliese gelernt?

Wie gesagt, Schulz, bringt nicht mein Blut in Wallung mit diesem Spitznamen meiner jüngsten eheleiblichen Tochter, sagte Veit vornehm. Um Euch wegen unsers Franschparlirens zu beruhigen, so wißt, daß mein Bruder, der lange Andres, der schon einmal in Paris war und dort Uhren verkaufte, ein gewiegter Kunde in Handel und Wandel, uns begleiten will, oder wir ihn, wie man das nehmen will; genug, Andres wird mit uns — bei uns sein und der spricht französisch. Dagegen ist das große Mühlrad nichts in der Schneidemühle. Also seid ruhig über diesen Punkt; Liese und ich, wir brauchen

kein Wort zu sprechen, der Andres spricht, schreibt, ißt und trinkt für uns. Alles französisch. Ein Teufelskerl ist der.

Nun, sagte der Schulz und rüstete sich zum Gehen, so ist ja für Euch gesorgt auf der Reise. Und wenn tretet Ihr sie denn an? Wenn gedenkt Ihr fortzuziehen? Wenn muß ich die Pässe für Euch besorgen?

Bald, Nachbar; in wenigen Tagen, vielleicht in nächster Woche schon.

Baut auf mich. Was am Ortsvorstand liegt, soll's nicht fehlen. Gehabt Euch wohl, Veit. Seht, dort unten kommt Eure Liesbeth herauf in Begleitung des fremden Herrn, der bei mir sein Logement genommen und dem sie hier und da als Führerin dient. Da kommen sie, wie es scheint vom Schwaderbach herauf, wo er gefischt haben wird, in meinem Forellenwasser. Ein närrischer Herr das! Auf das Fischen ist er versessen.

Die Kommenden näherten sich jetzt, voran ein kurzröckiges junges Bauernding mit rundem rothen, jetzt vom Bergsteigen noch aufgedunsenem Gesicht, das eine kleine Tonne trug, in welchem es wie Wasser plätscherte und rauschte, vermuthlich das Behältniß der gefangenen Fische. Seht Ihr

wohl, Schulz, sagte während dem Veit zum Schulzen, seht wie fest meine Liese einherschreitet. Keine Spur von Keifeln — und wie anstellig sie ist. Wäre wohl sonst der fremde Herr mit ihrer Führung zufrieden? He! ich frage, würde er es sein, wenn sie so dumm wäre, als sie im Dorfe verschrieen ist? Der fremde Herr hat einen Sohn, der ist noch viel dümmer als Keifelliese.

Noch dümmer — Veit?

Ja. Neulich wußte er nicht einmal einen Gründling, den sein Vater gefangen hatte, bei seinem Namen zu nennen. Ein Buchfink sang vor dem Fenster und der fremde Gimpel wußte nicht wie der Vogel heiße. Und so noch tausend Dinge.

Ja, Nachbar, Ihr vergeßt, daß er ein Ausländer und unserer Sprache nicht sehr kundig ist.

Papperlapapp — er schwatzt deutsch wie Unsereins.

Aber er ist ein Engländer, wie sein Paß besagt.

Nun, Ihr müßt das wissen hohe Obrigkeit, das ist Eure Sache. Doch Eure Weisheit in Ehren, ich glaube, er ist der abgesetzte Schulmeister von Knielingen — just so schaut er aus — er sucht etwa eine Präceptur bei uns?

Haltet doch Euer Maul, sagte der Schulze kurz; mehr Geld hat er als Ihr und ich.

Prrr! —

Die Fremden unter Keikelliesens Leitung waren jetzt herangekommen, und daß Veit, der immer voraus war mit seinem Urtheil, den Aelteren für den abgesetzten Schulmeister von Knielingen gehalten hatte, oder für Einen der eine Präceptur suchte, mochte durch seine äußere Erscheinung einigermaßen entschuldigt werden. Es war ein kleiner schmächtiger Mann, nahe an den Funfzigen, in schwarzer, überall dürftiger oder zu kurzer Kleidung. Zwischen seinen Pantelons und den Schuhen, die er trug, sah man handbreit die weißen Strümpfe; nichts war lang an ihm, als die Schöße seines engen Fracks, die fast bis zu den Fersen herabreichten; eine schwarzseidene Weste, ein nachlässig umgeknüpftes Halstuch und ein viel gebrauchter runder Hut vollendeten die Kleidungsstücke des Mannes, der einem Schulmeister fürwahr sehr ähnlich sah, den aber der kluge Valten mit Höflichkeit und Rücksicht behandelte und trotz seines vollkommen unkriegerischen Aeußern, mit dem kriegerischen Titel, Herr Hauptmann beehrte. Das Haar des Fremden war untermischt und in dieser Mischung kämpfte das

ursprüngliche Braun mit überhand nehmendem Grau; seine Züge waren scharf, bestimmt, in der Hand trug er eine Angelruthe mit dem daran befestigten Haken. Dank, sagte er auf die Begrüßung der beiden Bauern und lüftete ein wenig den abgetragenen Cylinder, der ihm als Kopfbedeckung diente. — Dank. Fein Wetter heut. Ich habe einen guten Tag gehabt und bin mit meinem Fang zufrieden.

Ihr werdet erstaunen, Herr Schulz, vier Fische, Kapitalfische bissen im Schwaderbach an, noch zwei im nahen Teich. Die ganze Butte ist voll, das Mädchen kann sie kaum tragen. Nicht, Liesbeth, sie ist schwer? sag wie schwer sie ist.

Vielleicht, nahm Veit das Wort, wenn der Kübel so schwer ist, hätt' der junge Herr wohl auch ein wenig mit tragen helfen.

Er deutete dabei auf des Hauptmanns Begleiter, einen Knaben oder Burschen von fünfzehn bis sechszehn Jahren, der bei dem glücklichen Fischfang sehr gleichgültig geblieben zu sein schien und in dessen Miene diese Gleichgültigkeit oder gar noch etwas mehr, wie Langweile oder Abneigung sich ziemlich deutlich aussprachen.

Es ist wahr, bemerkte Jener. Liesbeths Vater

hat Recht. Du hättest ein wenig mit anfassen dürfen, Harry.

Des jungen Burschen Mundwinkel verzogen sich fast höhnisch und er erwiderte nichts. Du bist recht faul, mein Sohn, recht faul, sagte der Alte.

Ei nicht doch, fiel der Schulz ein und wehrte Jenem, der eben zugreifen wollte, dem Mädchen die Last abzunehmen — lassen Sie nur, junger Herr, dafür wird die Dirne bezahlt und sie thut es gern. Nicht wahr, Keikelliese, Du trägst die Fische mit Vergnügen und der Hamen ist auch gar nicht so schwer. Laßt einmal sehen. Er nahm das Fäßchen prüfend selbst in die Hände und sagte dann: dummer Schnack von Euch Veit, das ist ja nichts. Ein Mädchen, das Besen tragen will nach Paris, muß nicht so zärtlich sein; schäme Dich Liese!

Das Mädchen schaute ihn groß an, als verstände sie ihn gar nicht und nahm den Hamen zurück.

Veit aber warf giftige Blicke bald auf den Schulzen, der ihm imponirte, bald auf den jungen Menschen, des sogenannten Schulmeisters Begleiter, bei dem dies weniger der Fall war. Ein Maikäfer fiel in diesem Augenblick von einer Birke herab und zu seinen Füßen; Veit raffte ihn auf und hielt ihn hämisch lachend dem Burschen dicht vor die

Augen. Was ist das? rief er, sagt doch geschwind, Herr Harry, was das für ein Ding ist. O, seid doch so gut, sagt's, wir möchten es gern von Euch hören. Nun, wird's bald? sagt Ihr es nicht? Und als der so Gefragte — entweder bestürzt oder befangen von des Mannes frecher Weise, oder aus wirklicher Unwissenheit schwieg, warf Veit den Käfer weg und raunte dann dem Schulzen zu: Ein dummer Junge, wirklich ein sehr dummer. Dieser Herr Harry scheint noch dümmer als sein Vater, der Schulmeister, der ein Fischnarr ist, und meiner Keikelliese ist er, was Verstandesgaben betrifft — gar nicht zu vergleichen. Seht nur den Dickkopf und was für ein dickes Maul er hat! Man sollte ihn als Krautpöpel*) ins Feld stellen. Hierin malte der gereizte Veit aber offenbar ins Schwarze.

Der Knabe Harry war nicht häßlicher als andere Jungen seines Alters und einfach, doch wohl gekleidet. Schlichtes schwarzes Haar begrenzte ihm Schläfe und Stirn; seine Augen waren blau und groß, unter feinen gut gewölbten Braunen. Seine Lippen zeigten sich etwas aufgeworfen, doch waren sie roth und bedeckten zwei tadelloser Reihen weißer

*) Süddeutscher Ausdruck für Vogelscheuche.

Zähne, so daß, wenn er lächelte, man hätte sagen können, er sei hübsch, wozu auch seine Gesichtsfarbe beitrug, welche blühend, doch etwas mehr gebräunt war, als es in der Regel bei solchen halbwüchsigen Burschen im Schwarzwalde der Fall zu sein pflegte. Er nahm übrigens mit äußerer Gleichgültigkeit, die entweder das Produkt von Stoicismus oder von Dummheit war, die Spöttereien des Mannes hin, der doch mittelst seines Mädchens schon manchen Zwanziger von seinem Vater bezogen hatte, weshalb diese Losigkeit Veits wohl hätte getadelt werden können; auch bemerkte sie der Schulmeister — er mag diesen Namen so lange führen, als der, welcher ihm denselben gegeben, bei der Gesellschaft war; — jener Mann, sagte er, neben seinem Sohn hinschreitend, der Vater unserer Liesbeth, hält sich über Dich auf, Harry — so scheint es, weil Du den Namen des Insekts nicht nennen konntest, welches er Dir vorhielt.

Ich habe ihn vergessen, Vater. Englisch kann ich dieses braungeharnischte vielbeinigte Ding wohl nennen.

Aber, Harry, wir sind doch nun lange in Deutschland. Man muß sich stets Sprach- und Ausdrucksweise des Landes, in welchem man sich

eben befindet, zu eigen machen. Es ist eine Nothwendigkeit, die ich schon vielfach erprobte. Aber Du bist so vergessen — so ungelehrig.

Es ist wahr, Vater, verzeihe mir. Ich will fleißiger sein und auch im Lexikon studieren, was Du mir in Dresden kauftest.

Siehe, mein Junge — es liegt ein eigener Zauber in diesem süddeutschen Gebirge in dem Ton und der Art und Weise dieser Leute, die mich fesselt. Sie erinnert mich an Verschiedenes in weiter, weiter Ferne, das mir einst theuer war; an Assam zum Beispiel.

Wirklich, Vater?

Hört, sagte Veit, den Schulzen anstoßend, jetzt sprechen sie kauderwelsch. Pfui, welch ein Gequetsch! nun gerade gut für einen Landstreicher mit seinem sehr dummen Jungen.

Sie waren mittlerweile an's Dorf gekommen, in dessen ersten Häusern Einem Veit mit seiner Familie wohnte, und hier trennte man sich; Veit ging hinein, der Schulz und seine Gäste, die Fremden, welche bei ihm Wohnung genommen hatten, nebst Liesen, die den Hamen noch bis an Ort und Stelle tragen mußte, verfügten sich nach dem Schulzenhaus in der Mitte des Dorfes, wo der junge

Harry alsbald in seinem Vokabelbuch die deutsche Bedeutung des Wortes May-bug aufsuchte und sie seinem untreuen Gedächtniß möglichst einprägte. Die Ursache von seines Vaters Capitain Mansells Anwesenheit und Aufenthalt hier in diesem Gebirgsdorf des Schwarzwaldes war übrigens die einfachste. Capitain Mansell, früher im Staatsdienst, lebte gegenwärtig als Privatmann, und hatte den vergangenen Sommer seiner Gesundheit wegen in den Bädern von Teplitz und Karlsbad, den Winter dann in Dresden zugebracht. Mannigfach waren die Beweggründe, welche ihn zur Heimreise veranlaßten. Er befand sich auf dieser und fühlte sich von der Lage des Dörfchens Riedlingen im Schwarzwald angezogen, welche Anziehungskraft durch das biedere und kluge Wesen des Schulzen, welches er am Tage einer kurzen Rast im Wirthshause kennen lernte, verstärkt ward, daß er beschloß, ihm seine Pässe zu zeigen und einige Wochen hier zu verweilen. Herrn Valtens Haus bot ihm hinreichend Unterkunft, und so wurden Capitain Mansell und sein Sohn zeitweilige Bewohner von Riedlingen, — wo der Vater auf den Anstand ging, fischte, die Flöte blies, spazieren lief — selbst mit den hübschen Bauernmädchen tanzte und mit deren

Vätern kartete, während Harry, der Sohn, dieses Treiben ruhig und wenig davon erregt, mit ansah, nicht halb so viel sprach als sein Vater, selten lachte, und dadurch bei allen klugen Bewohnern von Riedlingen in den Ruf eines dummen Jungen kam. Sein Vater dagegen verstand es mehr, sich in Ansehen zu setzen — entweder in Folge oder ohnerachtet seines schulmeisterlichen Aeußern.

Zweites Kapitel.

Keikelliesens Abreise als Besenmädchen.

Es war am Sonntag nach der soeben erzählten Begegnung, als am Ende des Dorfes, wo Veits Haus gelegen war, eine mehr als gewöhnliche Bewegung stattzufinden schien. Verschiedene Leute gingen in Veits Wohnung ein und aus, vorzüglich gegen Abend, und obgleich der Häusler Gundermann im Dorfe eben nicht der größten Liebe und Hochachtung genoß, so war es doch nicht anders, als vergäße man dies heut, und ganz Niedlingen, vom Schulzen bis zum Feldhüter, kam heut mit ganz besonderen Gefühlen von Zuneigung zum Nachbar Veit. Schon das Aeußere des Häuschens, an welchem hier und da ein Blumen- oder Laubkranz von jungem Birkenreis aufgehängt oder befestigt war, hatte etwas Festliches und Außerordent-

liches; im Innern sprach sich dieser Charakter noch bestimmter aus. Der Hausflur war rein gekehrt und mit Sand bestreut, die Stube ebenso und sonst noch aufgeschmückt, so gut es Dürftigkeit, ja Armuth erlaubten. Im ersten standen zierlich zwei hohe Säulen zusammengelegter Uhren, von denen die höchste für den Rücken des langen Andres bestimmt war; die leichtere wollte Veit selbst tragen. Hinter dem Schrank hervor schimmerte es bunt von hochrothen und blauen Bändern, über deren anmuthigen Geflecht die kahlen, weniger anmuthigen Köpfe der Waare heraus starrten, zu deren Fortschaffung Liese bestimmt war. Neugierige Kinder begafften mit besonderem Antheil dieses Packet, welches aus bestensgemachten Besen bestand, und drängten sich um dasselbe. Andere, erwachsene Personen, nahmen es prüfend in Augenschein, lobten oder tadelten seine Construktion, und hoben es auf, um sein Gewicht ohngefähr zu ermessen, und nach dem Befund die Trägerin zu bedauern, oder den Ausspruch zu fällen: die dicke Liese, obgleich fast ein Kind, könne noch mehr schleppen. In der Stube befand sich die Familie versammelt, der reiselustige Vater mit seinem Bruder, dem langen Andres, die Mutter, Anna, Kätherl, die schmucke Margareth mit ihrem

Schatz, Kilians Henrich, — der sich im Laufe des Tages von der erhöheten Stimmung in der Familie vielleicht mit ergriffen und angeregt, endlich ausgesprochen, und um die hübsche Grete angehalten, und auch das väterliche Jawort erhalten hatte; — endlich die rothhaarige Babet, Rose, der Mutter Liebling, Liese, die am wenigsten werthe und zur Auswanderung bestimmte, und noch einige Nachbarn und Freunde des Hauses, so daß die nicht zu große Stube gedrängt voll war von Menschen. Die Stimmung, die unter den Versammelten herrschte, war nichts weniger als die der Trauer oder der Weichheit, wie sie vor einer längern Trennung bei verwöhnteren Menschen wohl aufzukommen pflegt, — Freude und Lustigkeit schienen vielmehr hier den Vorrang zu haben. Der Umstand, daß der Vater fortzog, der zum Unterhalt der Familie nur wenig beigetragen, dagegen viel gebraucht hatte, daß Liesens Platz im Hause frei wurde, daß Margareth freien sollte, und sich vom wohlhabenden Schwager und Schwiegersohn mancher Vortheil erwerben und voraussehen ließ, dazu eine im Kreis umhergehende Weinflasche mit Seeausbruch, stimmte Alles heiter und machte, statt zu ernsten Betrachtungen, zu muntern Scherzen aufgelegt, die oft lose und derb ge-

nug ausfielen. Henrich und seine Verlobte saßen, sich wenig um die Uebrigen kümmernd, in einem Winkel, tändelten und küßten einander; sie wurden da entdeckt und an's Licht gezogen, doch hatte ihr Beispiel gewirkt, und der lange Andres, eine Art von Bramarbas, schlug vor, es nachzuahmen. Die sämmtlichen Mädchen sollten sämmtlichen Männern Küße verabreichen, — Schmätzerle herumtragen, wie der launige Oheim Andres es nannte, dessen ausgelassene Laune selbst die Gegenwart des sonst gefürchteten Schulzen, der sich auch eingefunden hatte, nicht zu zügeln vermochte. Da heut Liesbeth — zum ersten Mal in ihrem Leben — die Gefeierte war, welche, ihrer Abreise wegen, noch eine Art von besonderer Beachtung genoß, so traf sie die Ehre, den Anfang mit dem Herumtragen ihrer Schmätzerle zu machen. Und dazu keikelst Du, befahl der Lange, zeige noch einmal was Du kannst und werth bist, Dirne. Platz, Platz! wandte er sich an die Gesellschaft, Platz für Keikelliesen, sie trägt Schmätzerle herum und keikelt! Die Männer setzten sich, die Weiber rückten zusammen. Ueber Liesbeths rundes Gesicht, das gerade so viel günstigen Ausdruck hatte, als ein Borsdorfer Apfel, flog, da sie nun beginnen sollte, und Aller Blicke

auf sich gerichtet sah, ein Purpur, der ihre dicken Pfirsichwangen noch höher färbte, als sie schon waren und sie fast verschönerte. Sie schlug ihre schelmischen Augen nieder, die sich hinter einem Fächer von langen, dunklen seidnen Wimpern verbargen, und stand eine Weile unentschlossen; dann faßte sie, auf ihres Oheims wiederholtes Gebot: Keikele! Keikele! mit gekrümmten Fingern in ihre grobe Leinwandschürze, hob deren Zipfel in die Höhe, und begann dann ein seltsames Hin- und Herwiegen von einem Fuß auf den anderen, das allerdings sehr kunstlos — vielleicht aber nicht entblößt von jeder Anmuth war, da Keikelliese wenigstens den Vorzug der Jugend, derber kräftiger Frische und Herzensreinheit für sich in Anspruch nehmen konnte. Auch machte sie Eindruck, doch einen solchen, der einer zarteren und gebildeteren Tänzerin jederzeit eher peinlich als erfreulich gewesen sein würde: die Mehrzahl der Anwesenden brach in ein wieherndes Gelächter aus, als Liese zu keikeln, oder diejenigen Bewegungen zu machen begann, die ihr den Spitznamen zu Wege gebracht hatten, womit man sie, fast mehr noch ihre Sippschaft ärgerte. Daran schien sie jedoch nicht zu denken; sie setzte unbefangen ihre Art von Wilden-

tanz fort, wozu einer der anwesenden Bursche unversehens eine Querflöte, die er aus der Tasche zog, ertönen ließ. Unwillkürlich und kunstlos ordnete sie nach dem Takt dieser ländlichen Musik ihre Bewegungen, und näherte sich so geukelnd oder keikelnd, wie man es nannte, zuerst ihrem Oheim, dem langen Andres, der es sich auf einer Bank bequem gemacht hatte, und sein hageres bartstacheliges Gesicht dem ihrigen entgegen neigte, als sie Miene machte, ihn zu küssen. Sie war, ohne im Entferntesten eine Ahnung davon zu haben, in diesem Augenblick eine Rose, die sich einer Distel zuneigt, welche nichts kann als sie stacheln. Auch schien Liese von dem Kuß ihres Oheims nur wenig erbaut; als sie ihn gegeben und empfangen hatte, wandte sie sich zum Vater, dann zum künftigen Schwager, und so wie sie sich gesetzt hatten, der Reihe nach, von Einem zum Andern. Auch der Herr Schulz und dessen vornehmer Gast, der Hauptmann, erhielten ihren Theil. Jetzt war Liese ziemlich fertig. Ganz abseits, auf einem hölzernen Schemel, nahe beim Ofen, saß, den Arm auf einen Tisch ruhen lassend, des Hauptmanns Sohn, der sogeannte dumme Junge, dessen Spitzname nur vielleicht aus Respekt vor seinem Vater hier nicht geflüstert oder vernehmlich ausge-

sprochen ward. Der Junker Harry, wie er auch im Volke unter den Wohlmeinenden hieß, nahm nur geringen Antheil an dem, was um ihn her geschah. Jetzt keikelte Liese zu ihm hin, aber ihm neigte sie weder den purpurnen Mund, noch die Sammetwange zu, wie sie den Andern gethan: sie nahm seine auf dem Tische ruhende Hand und küßte sie — eine Berührung, die den dummen Jungen erst wieder aus seinem Hinstarren zu wecken, ihn erst auf das aufmerksam zu machen schien, was um ihn geschah; doch blieb seine Erregung sehr gemäßigt. Er erröthete und lächelte ein wenig, zog aber seine Hand nicht weg, auf welcher Liesens Lippen noch immer ruhten, bis sie sich nach ziemlich langem Verweilen von ihm wendete. Die ferner Sitzenden hatten es gar nicht bemerkt, die Näheren machten nur leichte Glossen darüber. Eine Fluth anderen Getöses verschlang fast spurlos diesen kleinen Zwischenfall. Erst spät in der Nacht dachte man an's Nachhausegehen und zur Ruhe begeben; mit dem anbrechenden Tage wollten die Hausgenossen wieder auf sein, weil um diese Zeit die Auswanderer abzureisen gedachten. Hast Deine Sache gut gemacht, Liese, sagte Oheim Andres, als die Gäste fort, und der Abschied von ihnen überstanden war — bis auf

einen Punkt. Man muß nicht stolz sein, alberne Dirne, und gegen den armen dummen Jungen warst Du es, wie ich mit Mißfallen bemerkte. Du hast ihm keinen Schmatz gegeben. Er war der Einzige, der keinen bekam. Warum nicht, Mädel? Keilt Dich etwa der Hochmuthsteufel, Du Gans?

Der Hochmuthsteufel? Ach nein, Vetter. Auch seid Ihr im Irrthum, ich überging den Junker nicht, obwohl es fast geschehen wäre. Sie erröthete dabei, als sage sie eine Lüge — er empfing seinen Schmatz so gut als die Andern, nur nicht auf den Mund, dazu schämte ich mich zu sehr.

Nicht auf den Mund? so? wohin denn, Du einfältiges Huhn?

Auf seine Hand, Vetter Andres, auf seine weiche schöne Hand.

Du bist albern. Gehe schlafen, Mädchen.

Liese ging schlafen. Am andern Morgen zog sie mit Vater und Vetter leicht geschürzt und tief athmend, denn die Besen, die sie trug, waren doch eigentlich schwer, zum Dorfe hinaus. Der Abschied von Mutter und Schwestern war kurz und ohne große Erregung gewesen. Als sie auf die Höhe kamen, von wo man ganz Niedlingen übersehen kann und wo die Männer noch einmal still standen

um zurückzuschauen, blickte auch Liese zurück. Gelt, sagte sie, das mit dem weißen Schlot ist das Schulzenhaus? Ein stattliches Haus das. Aber sie schlafen noch drinnen. Kein Rauch steigt aus dem Schlot. Ob sie wohl Alle noch schlafen, Vetter? wandte sie sich an den Oheim.

Dummes Ding! Was geht's uns an, ob sie jetzt schlafen oder wachen in Niedlingen! Wir sagen dem Neste Valet. Allons! flink! Vorwärts! Und nun paßt auf, Bruder Veit und Du Liese. Will mir die Mühe nicht reuen lassen, um Euch im Gehen ein Paar französische Worte beizubringen, was man so am nothwendigsten braucht über den Rhein drüben. Was Brod, Wein und Fleisch heißt, habt Ihr durch meine Hülfe schon capirt; nun kommen die andern höheren Redensarten. Zum Beispiel: Ich bin Ihr Diener, mein Herr. Wie geht die Gesundheit? Wie befinden Sie sich? Paßt Ihr aber nicht auf, und seid Ihr so schwer von Begriffen wie bisher, so setzt es, verlaßt Euch auf mein Ehrenwort mort de ma vie! Sacre foudre diable. Ich kenne Paris wie Niedlingen, — Prügel!

Sein Bruder Veit murmelte zu dieser Drohung etwas in den Bart, sagte aber wenig, und kehrte

sich auch wenig daran; desto mehr Liese, an der sie ihres Aufpassens und wirklichen Lernens ungeachtet in Erfüllung ging. Als die Reisenden hinter Kehl über die Rheinbrücke schritten, hob sich Liesens jungfräulicher Busen wieder etwas und sie sagte, unbekümmert ob sie Jemand höre oder nicht: „Und es war doch halt schön in Riedlingen.“ Tiefer in Frankreich sollte sie indessen dahin gelangen, es fast ganz zu vergessen.

Sie erlebte ein Abenteuer, und wenn es dem Leser nicht zu unbedeutend dünkt, so mag er sich in folgendem Abschnitt Liesens Abenteuer erzählen lassen.

Drittes Kapitel.

Reiseabenteuer.

Es war schon jenseit der Vogesen, in der Marnegegend, als die Reisenden eines Abends ziemlich ermüdet in einem Städtchen eingewandert, um dort zu übernachten. In der Stadt schien Garnison zu sein, wenigstens begegneten ihnen mehrere Soldaten. Sie gingen über den Markt am ersten Gasthof vorüber, der mit ellenlangen goldnen Buchstaben die Fremden, à pied und à cheval, zu sich einlud. Andres aber, der überall Bekannte, mochte wissen, daß das stattliche Hôtel zu den Letzteren zärtlichere Neigung zu haben pflegte, als zu den Ersteren, zu denen er gehörte, und steuerte darum mit seiner Gesellschaft vorüber einer auberge zu, die in der Vorstadt gelegen war. Gott weiß wodurch erwachte der examinatorische Trieb in dem Schwarzwälder, der schon den ganzen Tag über

krittlich gewesen war, und es kam ihm während der Wanderung durch das Städtchen in den Sinn, die Sprachfortschritte seiner Schüler zu prüfen, von denen er aber nicht sehr erbaut zu sein schien, obgleich Liese sich Mühe gab. Sie standen einer Kirche gegenüber still, und der gestrenge Lehrmeister fragte: Was heißt Kirche? Veit, der es nicht wußte, gab sich gar nicht die Mühe, auf die Antwort zu sinnen; auch war Andres bei ihm gewohnter Weise gelinder, indem er einsah, daß da Hopfen und Malz verloren sei und den Bruder zum Franzosen zu bilden, wohl eine vergebliche Riesenarbeit sein dürfte, zu der er nicht Ausdauer genug habe. Desto schärfer hielt er sich darum an die Nichte. Was heißt Kirche, Mädchen? wiederholte er seine Frage an Liesen ganz besonders gerichtet; und als sie nach längerem Zögern eine falsche Antwort gab, reichte er ihr eine Maulschelle, oder schlug sie mit seiner breiten knochigen Hand so in's Gesicht, daß gleich darauf helles Blut ihr aus der Nase strömte; sie wimmerte ein wenig und sagte dann einige Worte halblaut vor sich hin, indem sie sich mit ihrer weißen Schürze, die sie dadurch auch befleckte, das Blut zu stillen, das Gesicht abzutrocknen suchte.

Nun, was wimmerst Du, Geschöpf? fragte der

Oheim. Raisonnirst Du? Er machte wieder eine drohende Bewegung.

Nicht doch, erwiederte Liese, nicht doch, Vetter.

Nun was näselst Du? heraus mit der Sprache! — oder — — —

Ich sagte nur — ich sprach vor mich hin, daß, wenn der Vetter eine so weiche sanfte Hand hätte, als der fremde Junker in Riedlingen — meine Nase nicht bluten würde.

Da, Du Gans, hast Du noch Eine, und nur auf Abschlag ist das! Laß uns in's Wirthshaus kommen, und von Deinen eigenen Besen schneide ich eine Ruthe, die Du kosten sollst! Du Affe, der sich in einen dummen Jungen verliebt hat!

Ich bin gar nicht verliebt, Vetter.

Du!

Ein neuer Schlag traf ihr Antlitz. Der rohe Oheim schien alle Anstalten zu machen, sie förmlich zu mißhandeln — er that es bereits, trotzdem, daß schon mehrere Leute stehen blieben, und das blutende Mädchen, nebst den beiden Männern betrachteten, von denen Einer es schlug. Plötzlich fühlte er sich fest am Arm gefaßt, und eine Stimme rief ihm zu: Tölpel! Viereckiger Kopf, Du! Was schlugst Du das Kind? Sie blutet ja, die Kleine! Jetzt

mache ein Ende, oder ich versuche meinen guten Säbel auf Deinem deutschen Buckel. Der so sprach, war eine große, mächtige Gestalt, nicht ganz in der Größe des Langen, aber untersetzter, besser gebaut, offenbar kräftiger; dabei rasselte eine Säbelscheide neben ihm auf dem Pflaster, an seinen Stiefeln klirrten Sporen, und er beurkundete sich in seiner ganzen Erscheinung als einen der Soldaten, welche die Garnison der Stadt bildeten. Vor ihm und seines Gleichen hatte Andres einen angeborenen hohen Grad Respekt, und ein Gensdarm oder Militär fand ihn stets so fügsam und unterwürfig, als er gegen Andere nicht zu sein pflegte. Er ließ die schon erhobene Faust sinken, stammelte Entschuldigungen und suchte, in gebrochenem Französisch, dem Krieger begreiflich zu machen, daß es seine Nichte sei, die er züchtige, wozu er vollkommen das Recht und die Veranlassung habe, weil das Mädchen nichtsnutzig sei und kein französisch lernen wolle.

Du bist ein Narr, sagte der Soldat lachend und schlägst fortan Deine Nichte nicht mehr. Komm, tröste Dich Kleine, weine nicht, man nimmt Dich in Schutz; Dein Onkel wird Dich nicht mehr schlagen. Aber wohin geht Ihr denn?

Nach Paris, mein Hauptmann, nach Paris, das

ich schon kenne; für diesen Abend aber in den weißen Hirsch, hier in der Vorstadt, der ein außerordentlich guter Gasthof sein soll.

O ja doch, es ist die Kneipe der Cürassiere, meiner Cameraden, entgegnete der Soldat lächelnd, eine Kneipe von erster Qualität. Geht nur hin, vielleicht treffen wir uns Abends darin. Aber, hörst Du, deutscher Bauer, keine Faustschläge dem Kind, oder Du könntest deren selbst bekommen, und zwar von mir bekommen. Wie die Kleine blutet! Coquin, schämst Du Dich nicht?

Mit diesen Worten ging der Reiter und nahm seine Richtung nach einem Thorweg, an welchem eine Schildwacht, wie er gekleidet stand, vermuthlich der Eingang zu einer Kaserne, deren langen Wände jenseit des Hofes, den sie einschlossen, sichtbar waren; im Hof selbst zeigten sich Gruppen von Soldaten und Pferden. Liese, die ihrem Retter mit den Augen folgte, hatte kaum Zeit so viel zu bemerken, als ihre Aufmerksamkeit nach einer andern Seite hin gelenkt wurde. In der nahen, der Kaserne gerade gegenüber gelegenen Kirche entstand Lärmen; mit ungewöhnlichem Geräusch drängten Menschen heraus. Leute mit bestürzten Mienen, deren Geberden Schreck und Furcht deutlich genug ver-

riethen. ¡Er hat ihn getödtet! riefen mehrere Stimmen, großer Gott, der Rasende. Er hat den Herrn Abbé getödtet. Der Herr Abbé schwimmt im Blut. Nein, ließen wieder Andere sich hören, er ist nicht todt, nur verwundet, am Altar verwundet worden, der Herr Abbé Martigny, — o der böse Bernard, der Mörder, der Kirchenschänder, der Napoleonist, der Wüthende! — Bernard muß trunken oder wahnsinnig sein. Da ist er, welch ein Verbrecher! Haltet ihn auf den Missethäter! Ein wirklich schrecklicher Anblick bot sich dar. Aus der Kirchthüre stürzte ein Mann hervor, auch ein Soldat, wie es schien, wenigstens trug er eine Militärmütze und eine Art von Soldatenkapot; wild funkelnden seine Blicke, sein grauwerdendes Haar umstarrte sein Antlitz und Haupt. Seine Bewegungen aber, im Verhältniß der Aufregung, in der er sich befinden mußte, immer noch ruhig, wenigstens gemessen genug. Was wollt Ihr da, rief er, ich bin weder Verbrecher noch von Sinnen; ich habe nur einen Heuchler gestraft, der schlechter ist, als der Letzte unter uns; eine giftgeschwollene Natter, der es zu ihrem Unglück beikam, ihr Gift einmal gegen mich oder vielmehr gegen den zu spritzen, den Frankreich liebt, dessen Andenken es vergöttert. — Großer Gott, auf den

Kaiser. Er hat ihn gelästert, und ich schlug ihn nieder. Ich würde es überall gethan haben. Daß der elende Pfaffe sich gerade am Altare befand, war Zufall, Schickung, wenn Ihr wollt. Glaubt nicht, ich habe meinen ehrlichen Degen, der in zwanzig Schlachten für Frankreich focht, gegen ihn gezogen, doch kann ich dem nicht direct widersprechen, es kann sein, es kann es auch nicht sein, — der Zorn des Augenblicks raubte mir allerdings die Besinnung, die volle Herrschaft meiner selbst. Doch denke ich, diese Faust ist noch kräftig genug, um einen Elenden niederzustrecken, wie dieser Abbé Martigny ist. Ich will nun die Folgen erwarten.

Er stellte sich aufrecht hin, in der ganzen Größe seiner Gestalt, die fürwahr etwas Ehrfurcht gebietendes hatte; seine Lippen bebten vor Aufregung, sein wohlgebildetes Antlitz war todtenbleich. Mehrere Weiber, die auch in der Kirche und Zeuginnen seiner dort verübten That gewesen waren, eilten an ihm vorüber, und flüsterten: Vater Bernard, rettet Euch. Sucht einen Zufluchtsort. Die Gensdarmen werden bald auf Euerer Spur sein. Ihr habt einen Geweihten des Herrn angegriffen, an geweihter Stelle; das ist heutigen Tages das größte Verbrechen. So ist's, setzte eine andere

Alte hinzu, freilich zur Kaiserszeit und noch früher — nicht wahr Alter, wir haben andere Zeiten gesehen, als die hier ist. Pfui, pfui, über die jetzige Zeit mit ihrer Frömmigkeit und Heuchelei! das waren schönere Tage, wenn ich so eine Kleinigkeit von dreißig Jahren überspringe. Du und Dein Kaiser sollen leben! sagte sie nur leise murmelnd, und trollte sich weiter. Der Invalide, denn ein solcher schien der Mann zu sein, an den diese halblaute Anrede sich richtete, ging jetzt auch und zwar mit beschleunigtem Schritt, denn sein scharfes und unter langen buschartigen Braunen hervorsprühendes Auge, mochte Gegenstände wahrnehmen, denen auszuweichen, die Klugheit ihm gebot. Der Priester mit beflecktem Gesicht, denn seine Nase und Zähne bluteten, wie die Liesens, wankte von mehreren heulenden Weibern unterstützt, aus der Kirche hervor. Volksgedränge sammelte sich um ihn; er schrie mit lauter kreischender Stimme: Wehe! über die Stadt, wo so Abscheuliches geschehen kann. Der Missethäter aber verlor sich hinter dem Vorsprung einer Mauer, den die Kaserne hier bildete, und entschwand den Blicken.

Liese aber und ihre Gefährden begaben sich in den weißen Hirsch, den Gasthof der Vorstadt, etwa noch zwanzig Schritt unterhalb der Kaserne, wo sie

eine ganz leidliche Aufnahme und Unterkunft fanden. Sie stärkten sich mit Essen und Trinken, säuberten sich, so viel die Umstände erlaubten, in der ihnen angewiesenen Kammer, und kamen dann wieder in die untere Wirthsstube, die sich mittlerweile mit Gästen angefüllt hatte. Dies sehen, und einen Krug Wein, den er forderte, mit einem Zug leeren, war für Andres das Werk eines Augenblicks. Er wollte sich damit in eine heitere, ungebundene, liebenswürdige Stimmung versetzen, wie sie ihm hier wünschenswerth erschien. Ziemlich laut erhob er, in Folge dieser Stimmung, die sich allerdings einzustellen begann, einige Male seine Stimme; war es aber die Unbedeutenheit dessen was er sagte, oder die Menge der anwesenden Gäste, die größtentheils aus Soldaten mit ihren schmucken Monturen bestand, oder fanden diese wichtigere Gegenstände der Unterhaltung, genug Andres konnte nicht durchdringen mit seinen abgeschmackten, schlecht vorgebrachten französischen Redensarten. Man lachte wohl ein paar Mal kurz über seine Späße, besah seine Uhren, ließ hier und da eine schlagen, warf wohl auch einen Blick auf Liesen, das allzujunge unschöne Mädchen, ließ aber hierauf die Fremden außer Acht, ohne sie weiter in den Bereich der Unterhaltung zu ziehen.

Das aber war es eben, was den ehrgeizigen langen Andres innerlich ärgerte und kränkte. Dieses Uebersehenwerden von Seiten der Herren Kürassiere, war mehr als seine Eitelkeit verschmerzen konnte. Er machte noch einige Versuche sich in ihre Beachtung zu bringen — sie mißlangen. Grimmig setzte er sich nun auf das Ende der Bank, worauf ein Theil seines Gepäcks, das Besenbündel nebst den Uhren, aufgestellt war oder lag, zog ein Taschenmesser, nahm die Besen zwischen seine Knie, und begann aus einem derselben Zweige zu schneiden, die er mit einem der rothen Fäden zusammenband, womit Liesens ganzes Tragbündel fest geschnürt war. Während dieser Beschäftigung, die er sich machte, pfiff Andres irgend eine muntere Weise, oder brachte seinen Ulmer Pfeifenkopf in Brand, indem er dicke Wolken aus demselben hervorstieß. Nun, Bauer! sagte einer der Küraßiere, der ihm zunächst am Tische saß, nachdem er eine Weile dieses absonderliche Treiben mit angesehen hatte, was machst Du denn da? Andres fuhr empor, überglücklich wieder zu Wort zu kommen und noch obenein angeredet worden zu sein, nahm seine Pfeife schnell aus dem Munde, und erwiederte höf-

lich: Nun, nun, so, so. Ich mache zur Belustigung eine Ruthe, mein Lieutenant, zu befehlen. Kerl! ich bin nicht Offizier, das siehst Du wohl, nicht einmal Unteroffizier. Aber ein seltsames Amusement das, was Du treibst. Bist Du Schulmeister, und hast unartige Buben zu bestrafen? Ei, laß doch sehen, setzte er hinzu, und nahm das fertige Instrument ohne Umstände aus Andresens Hand, indem er es emporhob und den Uebrigen zeigte. Seht doch her, Kameraden, seht, wie der deutsche Uhrenhändler sich da belustigt! Ein komischer Kauz: Pfeifend wie ein Staar, stößt er Rauchwolken von sich, wie die Esse unseres Schmiedes, und bindet zu gleicher Zeit dieses Instrument, das genau die Gestalt einer Ruthe hat, womit böse Kinder gezüchtigt werden, wie man sagt. Ich selbst sah das noch nie. Seht doch, ein rothes Band am Griff, meiner Treu, fast so feurig wie das Band der Ehrenlegion. Seht doch, der Bauer hat Geschmack oder Ironie. — He! Bauer, richtete er seine Worte wieder an Liesens Oheim, hast Du aus Ironie zur Schnur Deiner Ruthe ein Band genommen, dessen Farbe fast übereinstimmt mit dem schönsten Band, das in der Welt ist, und welches tragen zu dürfen, jedes

Franzosen Stolz und Ruhm ist? Sprich, antworte! — diese Ironie sollte Dir schlecht bekommen.

Meine Herren Militärs, hob nun Andres an, ohne die Frage zu beantworten, die er auch gar nicht verstanden hatte, meine aller allervortrefflichsten Herren Soldaten! belieben Sie auf mich zu achten, und ich will Ihnen eine außerordentliche Belustigung verschaffen — eine ganz neue Unterhaltung — eine Unterhaltung meine Herren — welche — eine Unterhaltung, die gewiß — Sie sehen hier ein Landmädchen aus dem Schwarzwalde vor sich, erst vierzehnjährig, doch hat sie Geschicklichkeiten. Sie ist meine Nichte, doch das ist gleichgültig. Sie werden sie sehen, sie wird Ihnen gefallen. Allons, Liese! herrschte er nun der armen erschrockenen Besenträgerin zu, die bis dahin ganz still auf einer kleinen Bank allein gesessen hatte. Allons, Liese! Hierher! Gekeikelt! Du machst Deine Sache gut, oder ich schlage Dich todt, raunte er ihr zu, und fügte dann laut mit süßester Stimme hinzu: Hier, mein Kind, meine Kleine! zeige Deine Geschicklichkeit vor diesen vornehmen Herren; keikele oder ich würge Dich — Sie wird sogleich beginnen. Gnädige Herren, nur noch einen Augenblick Geduld — das Kind ist schüchtern. Gewiß Ihre Güte wird Nachsicht üben. — Endlich

unterbrachen die Soldaten ihre Gespräche, die ziemlich lebhaft waren, um auf den Mann zu hören, der zu ihnen redete, und überhaupt ihre Aufmerksamkeit nach dieser Seite zu richten. Ei, sieh da, was Du für ein närrisches Ding hast, Charles! wandte man sich an denjenigen Kameraden, der zuerst mit dem Uhrenhändler gesprochen, und dessen künstliche Birkenruthe, um sie zu zeigen, emporhielt — Laß doch sehen — gieb es mir — ja, ja! Die Ruthe wanderte dabei unter Gelächter aus einer Hand in die andere. Sieh doch, ein treffliches Instrument das! Kameraden, damit kann Madame Lacrote, des Hauptmanns Gemahlin, ihre große Katze in Ordnung halten; wir wollen es ihr empfehlen. Verkaufst Du das, Deutscher? Wie theuer? — Nachsicht üben ... wiederholte noch einmal der lange Andres im feierlichsten Ton und gab sogleich seiner Nichte ein gebieterisches Zeichen mit der Hand, dem sich nicht wiederstehen ließ. Liese faßte die Zipfel ihrer Schürze, schlug die Augen nieder, und wiegte die Last ihres Körpers hüpfend auf einem Fuß — dann auf dem anderen. Sie that das, was man in Riedlingen keikeln nennt, aber mit bei weitem weniger Unbefangenheit hier, als dort. Ihr Herz war beklommen, der Athem stockte ihr fest in der

Brust, eine namenlose Angst — sie wußte nicht, ob vor dem wilden Vatersbruder, ob vor den vielen Soldaten, die ihr zuschaueten — genug mit mehr Befangenheit, und wohl auch mit mehr Ungeschicktheit und Plumpheit, hatte sie nie gekeifelt. Im Anfang sahen die Kürassiere schweigend zu, bald aber fingen sie an ihrem Urtheil und ihren Gefühlen in Bemerkungen und Worten Luft zu machen. Ach ein Ballett, hieß es — morbleu, das ist ein Tanz! Sacre Dieu! Wenn das deutscher Tanz ist, und dazu dieser Lümmel von Kerl — O man kann Alles glauben von den Deutschen! Ei, laß sie — werfen wir ihnen ein paar Sous hin, und lassen wir uns nicht weiter von unserem Gespräch abziehen. Ja, wovon redeten wir? Von der schönen Adele Sinclai, und von dem neuen Fuchs des Kapitäns, den er zu theuer bezahlt hat; der Jude, von dem er ihn erhandelte, hat ihn betrogen, so sage ich: betrogen hat er ihn.

Nicht doch, Eugéne; Du bist im Irrthum. Der Fuchs ist ein schönes Thier und das Geld werth, das Herr Lacrote für ihn bezahlt hat. — Hör' zu, ich will Dir seine Tugenden aufzählen.

Die Tugenden des Fuchses? Du thust besser,

mit denen von Mademoiselle Adele anzufangen, Du würdest dann schneller fertig werden.

Ha! Ha! Ha!

Das Gespräch am Tisch belebte sich wieder; nach der kleinen Tänzerin und ihren Begleitern, sah nach wenigen Minuten Niemand mehr. Sie keifelte noch ein Weilchen fort; plötzlich aber faßte sie der Oheim hart an der Schulter, und riß sie nach der Bank hin, zu sich. Hör' auf! gebot er zähneknirschend, Du kannst nichts, plumpe Gans, und die gnädigen Herren da haben ganz Anderes zu thun, als auf Dein dummes Keifeln zu schauen. Jetzt setzt's Prügel, und kein König soll Dich davor schützen. Faß' sie einmal, Bruder Veit, und lege sie auf die Bank. Mit diesen Drohworten ergriff er die Ruthe, die man, sie nicht weiter beachtend, weggeworfen hatte. Keifelliese aber stöhnte, hart angegriffen, Vater! Vetter, Oheim — Ihr werdet doch nicht — mein Gott, vor all' den Leuten da!

So, halte sie, fuhr der unerbittliche Andres fort, und jetzt die Röcke hinauf!

Vetter, ich schreie, sagte Liese in großer Angst, und streubte sich.

Schreie, meinetwegen.

Liese stieß einen durchdringenden Schrei aus, nicht durch körperlichen Schmerz, aber von der ganzen Angst ihrer Seele erpreßt; aber demohngeachtet würde sie Schlimmes von den Händen ihrer nächsten Anverwandten erfahren haben, wenn in diesem Augenblick nicht zwei andere Gäste mit raschem hastigen Schritt, in die Fremdenstube eingetreten wären. Es waren zwei Soldaten, von denen der Jüngere den Aelteren bei der Hand führte. Kameraden, rief jener mit lauter Stimme, brecht Euere Gespräche ab, laßt Euere Spiele, oder sonstigen Zeitvertreibe fallen und hört mich an — ich bitte auf wenige Augenblicke um Euere ungetheilte Aufmerksamkeit. Seht auf mich, auf diesen alten Mann. Ihr kennt ihn?

Guten Abend, Victor Bernard, lautete der Gegengruß. Ei, zum Teufel, wer Dich kennt, kennt auch Deinen Vater, den wackern Sergeant-Invaliden, der seine Pension hier im Ort verzehrt.

Und in dem kleinen Haus, neben der Kaserne wohnt. Bei der Wittwe Lefebre.

Ganz recht, derselbe. Er hat dem Kaiser brav gedient. Trägt ja auch den Schmuck des Braven — das Band.

Hörtet Ihr nichts von dem Vorfall, der ihm in der Kirche Eustache begegnet ist?

Ja — Nein, man sprach im Kasernenhof von einem Angriff auf den Priester in St. Eustache — vor dem Altare, murmelten Einige, man wollte nicht recht davon reden — doch was geht das Deinen Vater an, den alten ehrlichen Bernard! Komm, Bernard, setze Dich zu uns, wir reden zusammen, — der Uhrenmann da kann Platz machen.

Ach, meine Freunde, beklagt ihn, beklagt mich, er ist der Thäter! Er vergriff sich an dem functionirenden Priester, dem er immer abgeneigt war, und der eben die große Armee, und den Kaiser, von der Kanzel heftig tadelte.

Der Schurke! der Heuchler! rief der Invalide, mit mächtiger Stimme, und richtete sich hoch empor. Ich habe meinen Kaiser an ihm gerächt, mir ist wohl, meine Söhne, beklagt mich nicht.

Ja doch! Aber die Gensdarmen sind hinter ihm, sagte endlich der Jüngere, ein schmucker Kürassier von etwa neunzehn Jahren.

Laß sie, sie werden mich greifen und einstecken für einige Zeit. — Mein Victor ist so erregt, so besorgt, so von Schrecken erfüllt, anstatt sich zu freuen, daß der Schurke Martigny blutig geschlagen

worden ist. Ich begreife ihn heut nicht; — so sprach mit ruhiger Haltung der Invalide.

O, mein Gott! rief der Soldat — er kennt die Größe seines Verbrechens nicht. Es ist unverzeihlich. In der jetzigen Zeit, unter dem Regiment, welches jetzt herrscht, unverzeihlich. Es kann ihn in lange Gefangenschaft — selbst auf die Galeere — auf das Schaffot sogar führen. Rettung, Rettung! Kameraden. Rettung! Wo verberge ich meinen Vater? sein Haus wird durchsucht, in die Kaserne wage ich ihn nicht zu führen. Man würde ihn zunächst beim Sohn aufsuchen; dort also ist kein Asyl; vielleicht hier in der mit munteren Menschen gefüllten Schenkstube? Papa Ledou Mama, Ihr verrathet ihn nicht, eben so wenig das Schenkmädchen; nicht wahr, Linon, Du bist mir gewogen, verräthst meinen Vater den Gensdarmen nicht? Und was nun die Gäste betrifft — der junge Krieger warf einen flammenden Blick über die um den Tisch und auf der Bank Sitzenden; ihm blieb keine lange Zeit zu prüfen. Es geht, rief er dann, Euerer, Kameraden, bin ich sicher, unter den Uebrigen hier wird kein Elender sein. Jetzt erlaubt einen Augenblick — Sieh da, die Uhrenhändler, die ich vorhin sah, setzte er fragend und zögernd hinzu.

Deutsche Bauern, erklärte einer von Victors Kameraden; das Mädchen tanzt, aber plump, wie eine Ente; wäre sie nur weniger Kind, als sie ist, es hätte sich schon mit ansehen lassen, aber so haben wir wenig darauf gemerkt.

Das Mädchen tanzt, und diese Uhren mit ihrem fremdartigen Ansehen, rief der Soldat, schnell überlegend und einen Entschluß fassend — wohl, das läßt sich benutzen. Auf! tanze Kind. — Ihr Männer stellt Euere Uhren auf — laßt sie schlagen. Das Gensdarmeriepiket wird gleich hier sein, schon sah ich es auf der Straße. Und nun, Vater, verbirg Dich.

Laß mich, mein Sohn, Deine Liebe sieht die Gefahr größer als sie ist. Was können Sie mir thun? Mich in's Gefängniß werfen? — Meinetwegen. — Mich tödten — auf das Schaffot führen? — Auch das. Ich sterbe für den Kaiser.

Sterben? Mehr als das, Vater. — Schande wird Dein Loos sein. Ich bitte — ich beschwöre Dich, laß Dich verbergen.

Nein, sagte der Invalide fest.

Ich habe Dich in Deiner letzten Krankheit gepflegt, mein Vater, Du hast oft gesagt, daß Du

mir dankbar wärest — beweise es jetzt, und sträube Dich nicht gegen das, was ich mit Dir thun will.

Victor, mein guter Junge, sagte der Alte, sichtlich erweicht, und drückte seine Hand, was willst Du denn? — ich will mich fügen in Deinen Willen.

Und mit Erstaunen sah die dumme Liese, wie der junge Soldat den älteren, fast mit offenbarer Gewalt, niederdrückte auf den Boden, dicht vor der Bank, auf welcher sie saß; ihre kleinen unschuldigen Beine schob er zur Seite. Die beiden Männer, Veit und Andres, standen bereits, und in die so bewirkte Oeffnung zu dem Raum unter der Bank, schob der junge Mensch seinen Vater mit einigen starken und entschiedenen Griffen hinein, so daß er ganz darin verschwand. Der Sitz der Bank, und die Beine der hinter dem Tisch gereihten Soldaten, bildeten auf diese Art sein Dach und die ihn schützenden Pallisaden. Die letzteren zu vermehren, stellte Victor rasch die beiden Uhrenpackete und Liesens Besenbündel vor der Oeffnung auf, durch die sein Vater in sein Versteck hineingekrochen war; endlich setzte er sich selbst auf die Bank, warf seine Feldmütze auf den Tisch zu den Gläsern, und rief laut, mit der Stimme eines schon etwas trunkenen lustigen Bruders nach Wein.

Wein, Linon, wiederholte er mehreremal, faule Linon, wo steckst Du? Fülle mein Glas wieder, Linon. Komme, sei nicht so spröde. Küsse mich! — Und Du Mädchen — wandte er sich an die kleine verdutzte Liese — tanze, tanze, Mädchen; tanze Dir die Seele aus — tanzen sollst Du, sage ich. Er begleitete diese Aufforderung mit Handbewegungen, die selbst Liese, trotz ihrer Dummheit, begreifen mußte. Sie begriff aber mehr! sie sah, daß der Soldat in heftiger Aufregung, in Angst und Noth war, und daß sein Schicksal mit dem des Mannes in Verbindung stand, den er soeben unter die Bank gesteckt hatte — daß die Ankunft dieser Beiden ihr die Pein und Schmach erspart hatte, die der rohe Oheim ihr anthun wollte. Sie erkannte ihn wieder als den, der sich vorhin auf der Straße, da sie Jener mißhandelte, ihrer schon einmal angenommen hatte, und Dankgefühl schwellte ihr Herz. Er hätte von ihr heischen können, was er wollte, sie würde gehorcht haben. Sie sah jetzt, daß er dem Vater und Oheim Geld gab, so bedurfte es denn kaum des Befehls von Seiten dieser Beiden, den sie sehr verschieden ertheilten, zu keifeln — und sie erfaßte die Zipfel ihres Schürzchens, und begann auf dem freien Raum, der vor ihr entstanden war, ihren mehr als kunstlosen ein=

fachen Tanz. Schon während der ersten Schritte, die sie, ihren Körper wiegend, that, traten die gefürchteten Gensdarmen, von Wirth und Wirthin empfangen, in die Gaststube ein und ließen mit der Erklärung nicht auf sich warten, daß sie geschickt seien, sich eines Verbrechers zu bemächtigen, eines Gotteslästerers, eines Kirchenschänders, des Invaliden Bernard nämlich, der in der Kirche St. Eustache gegen den eben fungirenden Priester einen Mordversuch gewagt habe.

Ihr seid im Irrthum, sagte der jüngere Bernard, der mitten unter seinen Kameraden scheinbar ruhig und heiter da saß, keinen Mordversuch hat der Invalidensergeant Bernard begangen, nur den Abbé Martigny gezüchtigt, der das Andenken der großen Armee und des Kaisers verunglimpfte, wie das bekanntlich seine Gewohnheit ist, und der schon mehr als einmal laut gepredigt hat, daß alle die Braven jener Zeit, denen Frankreich seine Größe und seinen Ruhm verdankt, als Verdammte im Höllenpfuhl lägen.

Wem verdankt Frankreich seinen Ruhm und seine Größe? sagt doch das noch einmal junger Mensch, sagte der Anführer des Gensdarmeriepikets, das sind ja herrliche Grundsätze, mein

Sohn. Bist Du so fremd in der Geschichte Frankreichs, daß Du nicht einmal weißt, wie Frankreichs Ruhm und Ehre nur darin besteht, sein erhabenes, ihm angestammtes Königsgeschlecht zu lieben, anzubeten. Es leben die Bourbons! Es lebe Carl X.! Das ist der einzige Wahlspruch jedes guten Franzosen. Und solltest Du anderer Meinung sein, so verdientest Du, daß man Dich unschädlich mache, wie man den alten Bernard unschädlich machen wird. Wie ist Dein Name?

Der junge Kürassier stockte mit der Antwort, während seine Wangen sich hochroth färbten.

Nun, Dein Name?

Der ist gleichgültig. Ihr seht, daß ich Soldat bin und des Königs Rock trage, wie diese da, meine Kameraden, doch will ich nicht verschweigen, wie ich heiße. Ich bin des Mannes Sohn, den Ihr sucht, und nicht finden werdet. Er ist hoffentlich schon weit von Bar la dûs, das er gleich nach begangener That verlassen hat.

So! Also sein Sohn! Darum diese Grundsätze! Ja doch, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Doch erlauben Sie uns, Kürassier, ein wenig an der Wahrheit dessen zu zweifeln, was Sie da vortrugen. Dieses Haus pflegte der Ver-

brecher, nach der Aussage seiner Wirthin, in den Abendstunden zu besuchen, und hier hofften wir ihn zu greifen. Finden wir ihn nicht, so werden wir warten bis er zum Abendbrot kommt.

Wohl. Indessen hat der rüstige Alte gemächlich Zeit Vitry zu erreichen, mein Herr Gensdarm.

Was für Leute sind das? Was soll das tanzende Kind und die Uhren-Packete? Ich war früher in Elsaß stationirt, und glaube ihres Gleichen Viele in Straßburg und Colmar gesehen zu haben — sie kamen damals über den Rhein herüber, und trugen solche Uhren, wie die da, in das Innere Frankreichs.

Glücklich, die Aufmerksamkeit des Gensdarmen durch irgend etwas eine andere Wendung nehmen zu sehen, ging die sichtbare Spannung in den angenehmen Zügen des jungen Soldaten schnell in den Ausdruck lächelnder Zufriedenheit über, und er erwiderte fast heiter: Gewiß, Sie irren nicht, mein Sergeant, wie Sie sagen, zur Klasse wandernder Kaufleute, wie Sie solche zu Straßburg und Colmar sahen, sind die Leute hier. Einer von ihnen, der Große, versteht etwas unsere Sprache, — Sie selbst, da Sie weit in der Welt waren, verstehen vielleicht etwas von dem Kauderwelsch, das man Deutsch nennt, so

werden Sie sich von den Menschen mündlich berichten lassen, woher sie kommen und gebürtig sind, wie die Sitten ihrer Heimath sind, ob sie hübsche Frauen und Mädchen haben, und Aehnliches; wir aber, unverständiges junges Volk, werden mit gespanntem Ohr, mit Staunen, Bewunderung und Stolz unserm weltklugen Landsmann zuhören. Nicht so, nähert Euch Leute, gebt diesen Herren von der Sicherheitspolizei Euere Pässe, Euere Wanderbücher oder sonstigen Vorweise von Euerer heimathlichen Behörde; erzählt uns, wo Ihr wohnt und von wannen Ihr stammt, es wird auch uns amüsiren, die wir Soldaten sind, vom 6. Kürassierregiment Berry, 2. Escadron, und — bis auf einige Fehler — ganz muntere und brave Jungen. Befehlt doch, Herr Sergeant, und die Kleine tanzt — es ist lächerlich — fürwahr, höchst lächerlich — nun Glück auf! wenn alle ihre Landsmänninnen nicht besser tanzen! Ein närrisches Volk das, die Deutschen. Ha! ha! ha! Nun Kleine, tritt mir nur nicht auf die Füße — Du Murmelthier!

So schwatzte Victor, scheinbar unbefangen; er trank auch, aber wer die Hand auf seine Brust hätte legen können, würde sein heftig schlagendes Herz entdeckt haben. Er liebte seinen Vater auf

das Zärtlichste, ja zärtlicher als hundert Söhne den ihrigen; der Vater, der ihm Mutter und Geschwister ersetzt, er war sein Erzieher, der Leiter seiner Kindheit, der Bildner seines Herzens gewesen, er hing mit allen Fäden seines Lebens an ihm. Wie eine gesunde Pflanze sich dem Strahl der Sonne erschließt, die sie bescheint, und sich ihm zuneigt mit allen Trieben ihrer Existenz, so wurzelte, blühte, lebte und liebte der junge Victor nur im Alten, der sein Boden, sein Licht und seine Sonne war.

Jetzt saß er in Todesangst da, aber stark wie er war, vermochte er es über sich Unbefangenheit zu heucheln und das Gespräch, wie er es begonnen hatte, noch ein Weilchen fortzuführen, um auf diese Art die Aufmerksamkeit des Gensdarmeriebefehlshabers noch möglicher Weise von dem eigentlichen Zweck seines Hierseins abzulenken, und die genaue Durchsuchung des Wirthszimmers zu verhindern. Da — o des Schreckens, gewahrt er im Reden eine neben ihm auf der Bank entstandene Lücke, die durch das scheue Wegrücken eines der Uhrenhändler — es war Veit — von seiner Seite entstanden, und dadurch gestattete, daß Licht unter die Bank fiel, und so ein Theil von der Gestalt seines darun-

ter verborgenen Vaters sichtbar werden konnte. — Als daher Liese fast auf seinen Füßen tanzte oder keikelte, war es entweder Zufall, oder durch eine absichtliche Bewegung des Soldaten herbeigeführt, stolperte die kleine Tänzerin, fiel und zwar der Länge nach vor die zwischen Bank und Boden entstandene Oeffnung, die sie jetzt mit ihrem Körper ausfüllte. Entschuldigungen stammelnd, erhob sich Jener rasch, beugt sich zu dem Mädchen nieder und schien sie aufheben zu wollen, indem er auf seine Ungeschicklichkeit schalt, die sie zum Falle gebracht hatte. — Anstatt ihr aber zum Aufstehen behülflich zu sein, wie es den Anschein hatte, drückten seine beiden Hände sie noch mehr nieder, rückten und zogen an ihrem Körper, bis derselbe die Lage hatte, die ihm zum Verdecken seines Vaters, der zu sehen war, am angemessensten deuchte. Liese wimmerte leise, denn sie begriff von dem Allen, was mit ihr und um sie her vorging, nur wenig; dieser böse Soldat, der den alten Mann vorhin mit Gewalt unter die Bank gezogen und gesteckt hatte, that dasselbe jetzt mit ihr; er streckte sie aus, er zog, drängte, legte sie in den staubigen Raum wie es ihm gefiel, und an Widerstand gegen den Gewaltsamen und Kräftigen war gar nicht zu denken.

Liese gerieth daher in Angst, und sie rief mit leiser wimmernder Stimme nach dem Vater und Oheim um Hülfe. Die Hand ihres Bedrängers verschloß ihr zu weiteren Klagen aber den Mund; ihre jetzige Lage war ihm schon recht, doch war das Dazukommen der beiden Männer überflüssig, vielleicht sogar vom Uebel — es mußte daher verhindert werden und er selbst Meister der Stellung bleiben, um für einen etwaigen feindlichen Angriff vorbereitet und gefaßt zu sein. Liesen mächtig haltend, so daß sie sich vor Angst nicht zu rühren wagte, sagte er, weine nicht Kleine — es ist nichts, Dein Fall war unbedeutend, hast Dich ein wenig in meine Sporen geritzt — nun das heilt wieder, ehe Du Braut wirst — nur ruhig, nicht gesprochen — es ist nicht nöthig, daß Du redest, Kind, wir wissen schon was Du fragen willst — ja Dein Tanz war gut — war recht gut — wir loben Dich — nicht wahr Kameraden Ihr seid zufrieden mit unserer kleinen Tänzerin? Auch Sie sind es Sergeant? das ist brav. Man muß genügsam sein in Bar la dûs. Sie haben die Papiere der reisenden Handelsleute in Händen, ihre Pässe! Ja, da wird man den Namen des kleinen Ungeheuers erfahren, das über meine Füße gestolpert ist und sich in meine Sporen

ritzte. Nicht? Er muß in ihrem Passe stehen. Näher, Sergeant, näher an's Licht, setzen Sie sich doch zu uns an den Tisch — auch Sie meine Herren Gensdarmen. Stoßen Sie an etwas Lebendiges unter der Bank, so erschrecken Sie nicht, es ist eben die Kleine, welche gefallen ist.

So plauderte der junge Soldat noch eine Weile fort, und es gelang ihm die Aufmerksamkeit der Sicherheitspolizei in der That von dem Zweck, dessenwegen sie gekommen war, abzulenken. Wirth, Wirthin und alle Anwesenden unterstützten ihn dabei, wissentlich oder unwissend; genug, nach einer Viertelstunde, die an beiden Bernards noch in peinlicher Lage und Spannung langsam genug dahin schlich, erhoben sich Jene und nahmen ihren Abschied aus der lustigen Gesellschaft, in der es ihnen ausnehmend wohl gefallen hatte, worauf sie Stube und Haus verließen. Als man ihre Schritte auf der Straße vernahm, athmete Jeder leicht auf, doch verharrte man nach eine ziemliche Weile in der beobachtenden Stellung, weil doch noch eine Umkehr der Gensdarmen, ihre Wiederkehr, möglich war. Sie blieben jedoch aus. Victor gab Liesen frei, dann seinen Vater, veranlaßte den Letzteren jedoch, noch in derselben Nacht das Haus und die Stadt zu verlassen,

um seinen Bruder in Vitry, oder irgend ein anderes Versteck aufzusuchen, das ihm mehr Sicherheit wahren möchte, als irgend ein Haus in hiesiger Stadt. Liese, die ganz verdutzt und selbst beleidigt war, folgte nicht ungern ihren beiden Verwandten in die Schlafkammer, und verließ mit ihnen erst spät die Wirthsstube. Ihre Finger bluteten in der That, denn sie hatte sie irgendwo verwundet — wo? wußte sie nicht anzugeben. Niemand kümmerte sich auch darum, oder schien sich darum zu kümmern, und mit ihrem beleidigtem Selbstgefühl, mit ihrem von Thränen übergossenen Gesicht und ihren Schmerzen in der Hand, streckte sie sich auf das Strohbund, das ihr zur Schlafstreu diente. Aber auch hier fand sie keine ungetrübte Ruhe; sie träumte schwer und lebhaft. Das heimathliche Dorf ging an ihrer Seele vorüber; sie sah sich in Riedlingen, hörte die oft keifende Mutter, die Geschwister, die ihrer wenig achteten — den Herrn Pfarrer auf der Kanzel, den Schulmeister, der sie mit einem langen Lineal auf die Finger schlug, wovon diese heftig schmerzten, so heftig, daß sie fast darüber erwachte. Dann sah sie sich schlechte Magdsdienste zu Hause verrichten, als Botenläuferin für oder mit fremden Herren auf der Straße — den Hamen

oder die Fischangel tragend; mit dieser Angel sah sie die kleine hagere Gestalt eines Mannes, dem alle Kleider zu kurz waren, als hätte er sie verwachsen — endlich einen Knaben mit sanften blauen Augen, der Niemand anders war, als der sogenannte dumme Junge. Alle diese Bilder aber verschwanden vor dem eines bösen, sehr bösen Mannes, der vor allen Augen einen anderen, weit älteren Mann mit Gewalt unter die Bank zwängte, dann zwängte er auch sie selbst darunter, ja verwundete sie mit dem blanken klirrenden Schwert, das er an der Seite trug, und der dadurch verursachte Schmerz war so stechend, daß Liese einen Schrei ausstieß und erwachte. Doch mußte sie lange geschlafen haben, es war heller Tag als sie die Augen öffnete, und sie erkannte die Gegenstände um sich her sehr wohl. — Da lagen Vater und Oheim schnarchend, wie sie, auf einem Strohlager, dort im Winkel standen die Uhren und ihr Besenbündel, ihr zur Seite aber knieten zwei Personen, die mit ihr beschäftigt zu sein schienen, und die ihr fremd waren, doch hatte sie sie schon gesehen, ja unter besonderen Umständen gesehen, fremd waren sie ihr, und auch nicht. Die Seele der armen Liese zitterte vor ihrer Nähe, obgleich ein Gefühl von Ver-

trautsein sie zu ihnen zog. Sie redeten eifrig, wie es schien, und in der Landessprache, die dem Ohr des deutschen Kindes nur wenig Schlüsse des Verständnisses bot; dennoch glaubte sie zu verstehen, was sie einander sagten, sie fühlte es, sie sah es an ihrem Beginnen. Sie machten sich an ihrer kranken schmerzenden Hand zu thun, die sorgfältig verbunden war und deren Verband jetzt gelüftet ward, um die darunter befindliche Wunde mit einer lindernden Flüssigkeit zu benetzen. Dies letztere that eine Frau, die vornehme Wirthin des Hauses, Madame Ledou, welche Liese am gestrigen Abend nur von Weiten gesehen, und mit scheuer Ehrfurcht betrachtet hatte; ihren Arm aber hielt derselbe böse Mann, der gestern so viel Bedrängniß und Schmerz über sie gebracht; sie hätte fast wieder geschrien, als sie ihn erkannte, doch mochte sich Schrecken und Furcht deutlich genug in ihrem Antlitz abspiegeln, denn er suchte sie zu beruhigen, strich mit der Hand über ihren Arm, klopfte dann ihre Wangen, und die Hand, mit der er dies that, war so weich, so sanft, so warm, so wenig schmerzerregend, daß Liese Muth faßte, und die Augen noch einmal auf ihn richtete. Er sah gar nicht mehr so schlimm, als er ihr gestern Abend vorgekommen war,

da er den alten Mann unter die Bank steckte. Das Bild von ihm, das sie im Traum gequält hatte, war nicht viel anders, als das Belzebubs in seiner abschreckendsten Gestalt, welchem gegenüber der dumme Junge von Riedlingen wie ein leibhaftiger Engel dastand; jetzt mußte Liese die Bemerkung machen, daß es mit den Hörnern und Klauen des Bösen nicht ganz so schlimm war, als sie sich eingebildet hatte. Wo die Hörner ihren Sitz haben mußten, war eine Stirn so glatt und so weiß wie die ihrige, die Krallen hatten einer Hand Platz gemacht, deren sanfte gütige Berührung nur wohl that.

Eine Pariserin, was freilich Liese nicht war, würde anstatt ihrer vielleicht geurtheilt haben, daß Victor Bernard, Soldat beim 6. Kürassierregiment, vom Kopf bis zu den Füßen, ein bildschöner Junge war. Mit einer Sorgfalt, die fast den Charakter der Zärtlichkeit hatte, sorgte er für Liesens Pflege, für ihre bequemere Lage, für ihren Verband, namentlich für Linderung des Schmerzes der Verletzung, die er gestern mittelst seiner Sporen, in einer Art von leidenschaftlichem Ungestüm, dem armen Kinde beigebracht hatte. Endlich drückte er ihr noch einen blanken schweren Thaler in die Hand, und sprach

dazu Worte, die sie zwar nicht verstand, die aber so freundlich, so begütigend klangen, wie eine Bitte um Versöhnung. Gar nicht enden konnte er, sie zu streicheln, zu liebkosen, und ein nie gekanntes Gefühl von Wohlsein, fluthete von seiner Hand aus durch Liesens ganzen Körper. Endlich erhob sich der Kürassier, gab der Frau, die er Madame Ledou nannte, noch verschiedene Weisungen und Aufträge, und verließ die Kammer. Liesen ward so wohl und wehe zugleich als sie ihn nicht mehr sah, wohl, weil in dem Gefühle, das er ihr einflößte, doch die Furcht das vorherrschende war; weh, weil er sich jetzt so gütig, so mild, so herablassend gegen sie gezeigt hatte. Nun erwachten der Vater und der Oheim und nach einem guten Frühstück, daß ihnen noch vorgesetzt ward, und das der Herr Soldat schon bezahlt hatte, verließen die reisenden Handelsleute den weißen Hirsch und die Stadt in welcher sie übernachtet hatten.

An Dreivierteljahr mochten nach Veits Fortreise aus Riedlingen vergangen sein; fast hatte man seiner vergessen, von ihm und dem langen Andres ward selten im Wirthshaus gesprochen, von Liesen nie, die als verschollen betrachtet werden konnte, sie war nie sehr bekannt gewesen, da er-

hielt eines Tags der Hauptmann im Schulzenhaus einen Brief, den des Schulzen Knecht mit aus der Stadt gebracht hatte. In Folge dieses Briefs, ging der Hauptmann in sein gemiethetes Zimmer, im obern Stock des Hauses, und traf dort seinen Sohn mit Zeichnen beschäftigt, was der junge Mansell sehr gern und mit einigem Geschick that. Ein Kenner, der sein Skizzenbuch durchblättert hätte, würde manches Gelungene darinnen gefunden und erkannt haben, daß es dem jungen Menschen an einer guten Unterweisung wenigstens nicht gefehlt hatte; ja noch mehr, daß er Talent, und hier und da gute Gedanken verrieth. Der Alte war aber ein Kenner, sein Lehrer und Meister sogar, und seine Miene, als er dem Sohn über die Schulter sah, drückte nicht eben Unzufriedenheit aus. Sieh doch, das alte Schloß, 's ist nicht übel aufgefaßt — die Ruine Hornberg, wenn mir recht ist?

Von der Nordseite, Vater.

Und diese Bergformen dahinter. Ich sage ja, diese Gegend hat etwas Eigenthümliches, mich Fesselndes. Sie hat Aehnlichkeit mit dem Gebirgszug, der Assum durchschneidet; diese Bergruine zum Beispiel, erinnert an die Festungswälle des

Nabob, der Dein Großvater von mütterlicher Seite war, Harry.

Er nahm das Skizzenbuch des Sohnes und blätterte darin; sieh, sieh, sagte er, Du warst fleißig mit dem Bleistift, doch mußt Du darum die Sprechstudien nicht vernachlässigen. Landschaften — hier auch einzelne Figuren — zur Staffage brauchbar, wie es scheint — ein reitender Bauer — Stiere vor einem Pflug — ein Bauermädchen, recht gut. Die Mädchen aber — das beiläufig gesagt — sind nicht eben schön hier, was mir übrigens Deinetwegen, mein Sohn, nicht unlieb ist. Deine Mutter war schöner — glaube mir das. Sieh, sieh doch, Du bist ein Schelm, Harry — unsere kleine Führerin zum Forellenbach — die kleine runde Paddy — fast so breit als lang.

Schuld ihrer Kleider, sagte der Sohn. Ihre Kleider waren grob, faltig und geschmacklos, das Mädchen sonst war nichts weniger als häßlich, Vater.

So! das weist Du? Ei seht doch. Was mein Herr Sohn, der Indier, nicht Alles bemerkt hat. Nun, wenigstens war sie ein Kind, was Du auch warst und bist, Harry.

Aber schon seit einem Jahr Midshipman, Vater und in königlichem Dienst.

Großen Respekt, sagte der Alte.

Wer begleitete Dich als Du noch einmal nach Indien reistest? Du Schlingel. Komm, küsse mich, Sohn meiner Orissa, die leider starb, als sie Dir das Leben gab. Grausamer Knabe! Du triebst mit ihr einen schrecklichen Tausch — das Leben gab sie Dir, Du ihr den Tod. Doch ist sie nicht ganz hin. In Dir lebt, und athmet und blüht sie fort. Und jetzt stecke Dein Buch und Deinen Crayon ein und packe Deine Siebensachen. Wir reisen.

Wir reisen, Vater? sagte der junge Mansell, indem eine schnelle Röthe über sein Antlitz flog.

Morgen um diese Zeit sind wir unterweges. Du bist des Aufenthalts in diesem Gebirge müde?

Wir waren freilich lange hier.

Dir zu lange, Harry?

Ich sagte das nicht, Vater.

Wir reisen nach Frankreich, Harry.

Gut. Das ist ein hübsches Land, wie ich glaube. Ich sah es flüchtig, als wir aus Indien kommend, durch Frankreich zogen, um England zu erreichen.

Gleichviel, Harry. Es wird das Land unseres

Bleibens nicht sein. Aber ein politisches Ereigniß zieht mich dahin.

Welches?

Du weißt, daß ich im königlichen Dienst war, wie Du, und es noch bin, doch weniger öffentlich. England braucht Dienste und Agenten von jeder Art und Gattung. Unser unermeßlicher Weltverkehr macht das nöthig. Nun rüstet Frankreich zu einem Kriege. Diese Rüstungen waren lange Geheimniß, doch sind sie es nicht mehr. Gegen wen, das kann Dir vor der Hand gleichgültig sein. Daß aber England dabei nicht bloßer Zuschauer bleiben kann, seine Hand im Spiel haben muß, auf irgend eine Weise, ist eine Nothwendigkeit der Weltgeschichte, und das begreifst Du?

Ich ahne es wenigstens, sagte Harry.

Gut — so ziehen wir beide nach Frankreich.

Aber ...

Welch ein Aber hast Du?

Kehrt Liese hierher zurück, die kleine Paddy, wie Du sie nennst ...

Weil sie so kurz und breit ist.

Schuld ihrer geschmacklosen Kleider, Vater ...

Nun — und was soll's mit ihr! Wie kommst Du dazu, ihrer jetzt zu erwähnen?

So, fuhr der Sohn stockend fort, so findet sie uns nicht mehr, was ihr leid sein wird.

Ja, das ist wichtig, sagte der Capitain Mansell schroff, so müssen wir hier bleiben. Wir haben zwar Geschäfte für die Regierung in Frankreich, aber damit Keikelliese ihre Schützer wieder findet, wenn sie von einer Lustreise zu Hause kommt und dann nichts mehr vermißt, müssen wir in Riedlingen bleiben.

Harry sprang auf, legte beide Arme über seines Vaters Schulter und neigte sein Antlitz, das mit schönem Roth übergossen war, dem seinigen zu. — Ach, Vater — vielleicht, sagte er dann — vielleicht in Frankreich — —

Nun, was? war die Frage des Alten, der schon anfing mürrisch zu werden.

Begegnen wir ihr in diesem Lande — flüsterte der Sohn.

Junker Middy, Sie verdienten die Katze und da ich wohlbestellter Flottencapitain bin, so wäre ich wohl berechtigt sie Ihnen zu geben.

Harry, als er beschämt und glücklich in sich hineinlächelt, Wangen und Stirn überhaupt von Purpur wie eine Rose im Morgenroth, war in diesem Augenblicke so schön, als er sein konnte,

und der Vater küßte ihn versöhnt. Am andern Morgen aber war die Oberstube im Schulzenhause, so lange von dem fremden Herrn und seinem Sohn, den dummen Jungen, wie er in Riedlingen hieß, bewohnt, leer. Jene waren abgereist.

Viertes Kapitel.

Der Jahrmarkt von Castineau.

In einem hübschen südfranzösischen Dorfe, nahe bei einer Hafenstadt, war Jahrmarkt oder wurde ein Kirchenfest gefeiert, welche Feste hier mit einer Art von Messe verbunden zu sein pflegten. Das regste Leben herrschte im Dorf — ein Leben, wie es das Fest von St. Sulpiro noch nie gesehen oder verursacht hatte. So wie heut konnte sich Niemand eines Zusammenflusses von Menschen erinnern. Städter, Verkäufer, Landleute, Soldaten, Matrosen, deren Anwesenheit die schlanken Schiffsmaste erklärten, die man von der Seite der Stadt her über die Hügel hervorragen sah, welche die Küste bildeten, trieben sich bunt durcheinander in den nicht zu großen Räumen des Dorfes. Daß es an Musik und lauter Fröhlichkeit dabei nicht fehlte, läßt sich begreifen. Bei einem Hause, welches das Hauptwirths-

haus des Ortes zu sein schien, indem das bunteste Leben und Treiben vor seiner Thür und auf dem Platze waltete, der es umgab, vereinigte sich Alles, was der Jahrmarkt nur Glänzendes darbot. Da hielten Equipagen und Reitpferde; elegante Welt saß unter Zelten und im Schatten großblättriger Bäume, deren Laub unlängst erst ausgeschlagen war. — Harfenmädchen, Savoyarden, Bettler gingen ab und zu, und sammelten die Brosamen von den Tischen des Reichthums — mindestens des augenblicklichen Wohllebens. Flinke Kellner flogen zur Bedienung der genußsüchtigen Gäste, und in der weit geöffneten Thüre zeigte sich im Hintergrund des Hofraumes, auf einer erhöheten Estrade sitzend, eine geputzte Frauengestalt, die Blumen im Haar hatte, und von blitzenden, glänzenden Krystallen, schönen Tellern und Tassen und andern Gefäßen umgeben war. Hinter ihr und zu beiden Seiten befanden sich Spiegel in Goldrahmen, und diese großstädtische Pracht stach ein wenig gegen den Charakter der Ländlichkeit ab, welcher übrigens dem Haus und seinen Umgebungen eigen war.

Seht doch, sagte eine dicke Frau unter einem der Gezelte mit andern Damen sitzend, so daß ihr Blick sowohl in das Haus als auf die belebten

Plätze vor demselben fallen konnte, seht doch, wie die Marie Tanneur wieder geschmückt ist, geputzt wie eine Operntänzerin auf der Scene. Und die Ruhe in ihrer Haltung, die ihr schwer genug wird, denn man weiß, welch' eine wilde kleine Biene sie ist. Kaum, daß sie ein Wort mit den Aufwärtern wechselt — sich zu einem mündlichen Befehl herabläßt; sie sitzt wie eine Königin auf ihrem Thron, und regiert ihr Reich mit den Augen, die sie kokett genug zu gebrauchen weiß.

Ja, hub eine Andere an, nicht umsonst war sie in Paris, und hat die Treue der Limonadieren auf der höchsten Schule studirt — zum Nachtheil der ganzen Männerwelt unserer schönen achtungswerthen Stadt, wo bisher viel Sitte und Anstand herrschte, ungeachtet des Hafens, und der Garnison, und der Schule, die so viele junge Leute herbeizieht.

Sie haben Recht, sagte ein Abbé, sich in das Gespräch einmischend, Toulon muß in dieser Beziehung gelobt werden — unendlich mehr als Lyon zum Beispiel; es steht auch gut angeschrieben in den Tabellen der Sittlichkeit, welche die Geistlichkeit pflichtschuldiger Maßen in ihren Sprengeln führt — ich freue mich sagen zu dürfen, daß — er stockte ein wenig.

Nun, was dürfen Sie sagen? fragte die wohlbeleibte Dame, die Mutter mehrerer Söhne; ehrwürdiger Vater, was wollten Sie sagen?

Sagen zu dürfen, theuere Madame Dèval, geliebte Schwester in dem Herrn, daß Toulon, Dank der Hügelkette, die sein Hafenbecken bildet, und es gewissermaßen wohlthätig abschneidet von der übrigen frivolen Welt, daß also unsere gute Stadt Toulon — freue ich mich sagen zu dürfen, was den Höhenpunkt ihrer Sittlichkeit, ihrer öffentlichen Moral betrifft, das Verhalten ihrer Männer und Frauen zueinander, überhaupt das Bethätigen guter und frommer Gesinnungen im Lebenswandel höchlich zu loben ist, im Vergleich mit Alle dem in andern Städten der Monarchie des heiligen Ludwig. Unsere Jungfrauen dürften Vielen ein Muster der Tugend und Gottgefälligkeit sein.

Sehr gütig, Herr Abbé, sagte eine der zum Kreise gehörigen Damen, die so hager war als ihre Nachbarin wohlbeleibt; wir bedanken uns.

Unsere Jünglinge, fuhr der Abbé fort, einmal in der gütigen Stimmung Alles zu loben, während er zu andern Zeiten auch tüchtig schelten, und seine Zuhörer, was man sagt, abkanzeln konnte, auch sie sind wohlgefällige Söhne der Stadt, des Staates,

der heiligen Kirche — obgleich nicht in Abrede zu stellen, daß unter den frommen Schafen auch einige Böcke sein möchten — keine Regel ohne Ausnahme, hier aber ist die Regel wohlerhalten: Anstand und Freude bereiten den Müttern und Vätern, Gehorsam den Lehrern und den ehrwürdigen Dienern der Kirche.

Ah, sehen Sie doch, unterbrach jetzt die hagere Dame, die vorhin im Namen der Jungfrauen für das ihnen gespendete Lob gedankt hatte, etwas störend den Abbé, Madame Dèval, sehen Sie doch die jungen Herren, welche die Limonadiere umschwirren, und ihr den Hof machen; sie kokettirt mit Jedem, läßt sich in's Ohr flüstern — freilich sind das rohe junge Leute, die dergleichen thun; Männer ohne Bildung, ohne Lebensart, ohne Familie, dem niedersten Volk angehörend — doch nein, ich irre mich in der That — das Licht muß meine Augen blenden — ich kenne sie — den Einen wenigstens, der so eifrig zur Tanneur redet, jetzt ihre Hand küßt.

Empörende Aufführung, sagte die Beleibte.

Mein Gott, sehe ich recht, fuhr Jene fort — das ist ja Herr Adolph Dèval, wenn meine Sinne

mich nicht täuschen, und — sie täuschen mich nie, Herr Adolph Déval ist es. Ihr Sohn, Madame.

So! das Unglück! sagte Madame Dèval mit bitterm Ausdruck in den Mienen, wobei sie einen scheuen Blick auf den Abbé warf, um zu erlauschen, ob er es bemerkt habe was da drinnen vorging, oder vielleicht die unzeitigen Bemerkungen ihrer theuern Freundin, der Plaudertasche, überhört haben möchte, was sie für ein Glück erachtet haben würde. Zu Jener aber wandte sie sich zornsprühenden Antlitzes, und flüsterte ihr zu: Können Sie denn den Mund nicht halten, Euphrosine? Wenn es Adolph ist, gut, so wird er heute Abend vom Vater einen ernsten Verweis erhalten, denn mein Mann hat unsern Söhnen — den sämmtlichen jungen Leuten in unserm Hause, und bekanntlich haben wir deren immer Viele in den Comptoirs — verboten, den Jahrmarkt von Castineau zu besuchen, der Sittenlosigkeit wegen, die hier zu herrschen pflegt, vor Allem aber um nicht den Netzen dieser Circe in den drei Lilien zu nahe zu kommen. Uebrigens stehe ich für meinen Adolph, und bin ganz ruhig, so lange Sie nicht mit ihren Falkenaugen, Euphrosine — die nicht allein die Schärfe, sondern auch die Farbe eines Falken haben — eine andere Person beim Tisch

der Limonadiere entdeckt haben werden. Doch wette ich Hundert gegen Eins, daß Sie lange vergebens suchen und nichts finden würden, auch wenn Sie Ihre Eulenaugen — sie wollte Falkenaugen sagen, versprach sich jedoch in der Bezeichnung des Raubvogels, mit dessen Sehorganen sie die ihrer Freundin verglich — noch mit Brillen bewaffneten.

Fräulein Euphrosine, welche die Herzensgeheimnisse ihrer beleibten Freundin so gut wie die kleine Chronique scandaleuse der Stadt kannte, verstand sogleich, was Madame Dèval sagen wollte, und war boshaft und beflissen genug darauf einzugehen. Meine Beste, sagte sie, indem ihre Nasenspitze sich noch verlängerte, glücklicherweise bedurfte ich noch nie des Gebrauchs einer Brille, um das zu sehen, was ich sehen wollte. Aber selbst blödere Augen als die meinigen, vielleicht die Ihrigen sogar, werden jetzt mit geringem Aufwand von Mühe die ansehnliche Gestalt des liebenswürdigsten aller Britten erkennen, der allein so viel Platz einnimmt als vier gewöhnliche Individuen. Er kann solches als ein Vorrecht in Anspruch nehmen. Denn repräsentirt er nicht in unserer Hafenstadt die größte und dickste Nation der Erde? Man fabelt viel vom Herrn Consul Turnbul — auf seine Person weiter

zu schließen, bin ich sehr geneigt zu glauben, daß sie das Letztere wirklich sei.

Welch ein Ruhm für Sie, schöne Frau, diese in der Breite und Rundung auseinander gegangene Erhabenheit an Ihren Triumphwagen gefesselt zu haben. — Hier sieht man Großbritannien zu den Füßen Frankreichs, London in der schönen Haft Toulons, den stärksten Turnbul geleitet von der schönsten Dèval. Ha! Ha! Ha!

Die Letztere schoß grimmige Blicke auf die geschwätzige, sich gern reden hörende Freundin, die also fortfuhr: Herr Turnbul ist von einer seiner würdigen Abkunft, und wie sein glorreicher Ahnherr zu dem Namen kam, den er führt, ist in der That belustigend und nichts weniger als Geheimniß, denn er erzählte sie neulich in der Gesellschaft beim Präfecten, wo ich eben auch war. Der Ahnherr, ein Ehrenmann noch ohne Namen zur Zeit, ging einst mit seinem König, dessen Leibdiener er war, mit einem Karl, einem Jakob, einem Wilhelm, oder Eduard — ich will die Wahl haben — in den Straßen der englischen Hauptstadt spazieren, als plötzlich unglücklicherweise ein wild gewordener Stier, noch größer als Herrn Turnbuls Ahnherr, des Weges gestürzt kommt, den Seine Majestät schreitet,

da stellt sich der Ahnherr in diesen Weg, der Bulle kehrt um, Seine Majestät ist gerettet und ihr Kammerdiener wird unter dem Namen Turnbul zum Ritter geschlagen. Um dies zu verstehen und bezaubernd zu finden, muß man freilich Sprachkundiger sein, doch was sage ich, Herr Turnbul verspürt die Macht seines Magneten; er wendet sich, gleich jenem Stier, der seinem Ahnherrn Namen und Ritterwürde verschafft, und scheint sich zu nähern. Daß ich noch Herrn Jules, Herrn Armaud, Herrn Louis, genug — Ihre übrigen Söhne an Mariens Estrade bemerke, ist eine Nachricht, die in keinen Betracht kommt, und Sie nur wenig interessiren wird, geliebteste Freundin; doch zeigt sich in der That Herr John Turnbul, und bricht durch die Menge wie ein wildgewordener Stier, ach! und auf uns zu!

Meine Damen, sagte hier der Abbé, dem das Gespräch des Fräulein Euphrosine anfing langweilig zu werden, und der nebenher einer Zusammenkunft mit dem derben Britten gerne aus dem Wege ging — mir blutet das Herz, aber ich muß Sie verlassen. Mein gutkatholischer Eifer und des Herrn Consuls Ketzerglaube, an dem er mit vieler Inbrunst hängt, passen nicht wohl zusammen. Auch erwartet

mich mein Freund, der Präfect, oben im Pavillon seines Lusthauses, wo er einige Herren seiner näheren Bekanntschaft bewirthet; doch werde ich so glücklich sein, zu Ihnen zurückkehren zu dürfen, so bald ich den Pflichten der Freundschaft nur flüchtig Genüge geleistet haben werde. Jedenfalls kehren wir gemeinschaftlich zur Stadt zurück. Auf Wiedersehen also Königinnen meines Herzens, Blumen von Toulon. Lachen Sie doch. Hier will ich dem Schisma aus dem Wege gehen, der in der Weise Herrn Turnbuls auf mich eindringt, und dort komme ich gar in die Nähe des Ungläubigen. Er wieß mit der Hand auf eine Gruppe hübsch gekleideter Knaben oder junger Burschen, die von einem Hügel herab kamen, der die Straße begrenzte, und auf dessen Gipfel das Lusthaus des Präfecten gelegen war, wohin der Abbé zu gehen gedachte. Die Knaben schienen ihren Weg nach dem Zelt zu nehmen, wo Madame Dèval im Kreise von Bekannten saß und Erfrischungen genoß, sie bemerkte die sich Nähernden, jetzt aber zu eifrig beschäftigt mit einer anderweiten Annäherung von entgegengesetzter Seite, sagte sie flüchtig lächelnd, ja doch — meine Jüngsten mit ihren Cousins, meinen Neffen, den

Söhnen von meines Gatten Bruder, der Consul in Algier ist.

Niemand weiter?

Wer noch weiter, Abbé?

Den schönen Knaben, von dem die Stadt spricht, er sei Muhamedaner. Ja, ja, Madame, man sagt es, und es wäre so unmöglich nicht, da Sidi mit ihrem Neffen aus der Fremde kam.

Pah, pah! die Stadt redet viel. Er ist der Sohn der guten französischen Amme, einer meiner Neffen. Komm näher Sidi. Sage, daß Du Franzose bist, so gut als wir. Mein Gott, welcher Lärmen, was giebt's denn?

Herr Turnbul fiel die Freundin ein, hat eine von den Marketenderinnen über den Haufen gerannt, die da auf dem Rasen Federball spielen, und nun mischen sich die fremden Soldaten hinein, die jetzt hier in Einquartirung liegen, und nehmen des Mädchens Parthie gegen den Herrn Consul. Natürlich das leichtfertige Volk hält zusammen — ich würde Herrn Turnbul rathen, seine Schritte zu beschleunigen; man kann oft nicht wissen, zu welcher Gewaltthat — Extrem will ich sagen — Soldaten, die Wein getrunken haben, sich eines Mädchens wegen hinreißen lassen können. Seht

doch, die Marketenderin weint — sie flüchtet zu den Füßen eines der Kürassiere, der ohne Zweifel ihr Liebhaber ist. Gott! jetzt erhält Herr Turnbul einen Stoß von diesem — jetzt einen zweiten.

Gerechter Gott! rief Madame Dèval! Dieser verruchte Jahrmarkt! o wäre doch Herr Turnbul in der Stadt geblieben, wo doch das Volk mehr im Zaum gehalten ist. Theuere Euphrosine, der rohe Krieger mißhandelt doch meinen zarten Freund nicht weiter?

Herr Turnbul zieht den Frack aus und scheint sich vertheidigen zu wollen. Die Menschen machen schon Platz, stellen sich auf beide Seiten, es giebt allem Anschein nach neuen Kampf.

Nein! ich werfe mich dazwischen! rief Madame Dèval aufspringend, nur über meine Leiche soll der abscheuliche Soldat . . .

Beruhigen Sie sich, Mama, sagte der indeß mit seiner Gesellschaft hinzugetretene jüngste Dèval, das Volk schaart sich einer andern Ursache wegen zu beiden Seiten der Wiese.

Welche andere giebt es noch? fragte die Mutter. Du irrst mein Kind. Es zittert für Herrn Turnbul.

Nicht doch, Mama, den kann Niemand gut leiden. O, das wissen wir Knaben im Collége recht gut. Nein, was das Volk sehen will, ist der Zellenwagen von Paris, der die neue Chaine bringt, und heut erwartet wird, wie es heißt, das zieht so viele Menschen herbei.

Es ist gut, Eduard, geh, bringe dem Küraßier dieses Zweifrankenstück und sage ihm, daß er den Kampf mit Herrn Turnbul nicht annimmt, der eine diplomatische Person und ein viel zu vornehmer Herr ist, um sich von ihm stoßen zu lassen; denn sein Ahnherr — sage daß dem Krieger — stellte sich einst vor seinen König, als diesen ein Stier — frage nur Tante Euphrosine, sie weiß es ganz genau, wie es mit dem Bullen und Herrn Turnbul war, der in Georgs, nein in Carls, nein in Wilhelms, nein in Eduards — Gott, ich verwirre mich — mir dreht der Kopf vor lauter Königen und wilden Stieren — geh, laufe, springe —

Der Knabe sprang fort, ein anderer der stehen blieb, richtete seine tief braunen Augen auf die Damen, und betrachtete sie sinnend fragend mit einer Ruhe, die seltsam aber angenehm gegen ihre unnatürlich gereizte Heftigkeit abstach, mit einem Ausdruck, der so viel seelenvoller war als der dicken

Tante sprühende Mienen, die zwischen Besorgniß und Verlegenheit kämpften. Nun! herrschte sie ihn an, ich liebe das nicht, wie ich denn überhaupt Deine Augen nicht leiden kann, weil sie ewig zu fragen scheinen.

Komme zu mir, sagte Fräulein Euphrosine, zu mir, mein Knabe — ich gebe Dir Zuckerbrod, wie Du es so liebst. Sieh doch, fuhr sie fort, und strich mit ihrer magern Hand über seine Wange, welche so voll und rosenroth war, als die ihrige blaß und eingefallen, wenn es die Tante nicht leiden mag daß Du sie anschauest, so sieh mich an, Sidi; ich liebe Deine schönen sonnigen Augen. Während sie noch so sprach und den Knaben liebkosete, von dem böse Zungen behaupteten, er sei nicht Herrn Dèval's Neffe, sondern nur mit diesem von Afrika hierher gekommen, und ein geborener Afrikaner und Muhamedaner, kam endlich Herr Turnbul keuchend beim Zelt der Damen an, sehr aufgebracht über das, was ihm so eben im Gedränge begegnet war, und überhaupt zürnend und übel gelaunt. Der Teufel, sagte er — ach Madame Dèval — Ihr Diener — Mademoiselle Euphrosine, Ihr ganz ergebener Knecht — der Teufel also sage ich, hole das Consulsein in einer Hafenstadt dieses

Landes. Man muß da seine Nation vertreten, ihre Interessen wahren, ohne andern entgegen zu treten — es gehört dazu viel diplomatischer Tact, Geschäftskenntniß, freies gentiles Wesen — genug, Alles, was ich mir bisher schmeichelte zu besitzen, und an gehörigem Orte geltend gemacht zu haben glaube. Unsere beiderseitigen Nationen leben im tiefen Frieden — ich handle demgemäß, und bin gegen die Behörden von Toulon und gegen seine Notabilitäten — Sie wissen es Madame Dèval, Gemahlin des ersten Banquiers des Platzes — gewiß, ganz so wie es die Pflichten des Gentleman — wie es mein an ritterliche Sitten gewöhntes Herz gebietet — Gut. Geben Sie das zu, meine Damen?

Gewiß, sehr werther Herr, sagte Madame Dèval mit einem von Zärtlichkeit leuchtenden Blick, und — wir erkennen das.

Ihr Ahnherr, der große Turnbul, fing die Freundin an, war gewiß ein eben so entschlossener als tapferer Ritter, denn er flößte sogar Stieren Respekt ein, und zwang sie zur Umkehr auf ihren Wege nach dem Ziele, das sie sich vorgesteckt haben mochten. Nur dieses Ziel selbst war mir bis dahin noch nicht vollkommen klar, und ich würde

Sie bitten, Ehrenwerthester, mir dasselbe in etwas hellerem Lichte erscheinen zu lassen.

Meine Schöne, ich bin zu sehr Mensch und nicht genug Stier, oder Thier überhaupt, um es mit ganzer Deutlichkeit zu ahnen, versetzte der Consul gereizt. Mir geht es zu jetziger Zeit mit dem Ziel der Politik so, das hier aufgesteckt worden zu sein scheint, und auf das Jedermann mit unbestimmter Wuth losrennt. Diese unverkennbaren Rüstungen zu Land und See, diese Ansammlungen von Schiffen im Hafen, dieses Zusammenziehen von Truppen, was bedeutet das? Was soll man darüber in Wochenberichten an seine Regierung melden? Ich sende Courier auf Courier nach England, habe täglich Conferenzen mit dem Präfecten und andern hochgestellten Personen der Stadt und der Provinz, immer aber umhüllt mich ein Dunkel, oder vielmehr die Angelegenheit die ich erforschen will, umhüllt ein künstlicher Schleier den eine trugvolle Politik darum webt, aber — dieser Schleier — ich werde ihn zerreißen ... Er schnaufte in Eifer und Anstrengung.

Lassen Sie das, werther John, sagte Madame Dèval, setzen Sie sich zu uns, und nehmen Sie dieses Glas von meiner Hand an. Sie haben sich er-

hitzt, wozu theuerer John? Ist die ganze Politik Englands und Frankreichs zusammengenommen, werth, daß man sich darum erhitzt? Beruhigen Sie sich. Ein recht abgeschmacktes Ding das Mädchen da drunten im Hause, die Limonadiere, nicht wahr, mein Freund?

Je nach dem, zarteste Fifine. Das Mädchen hat einen Hals und Arme — Lilien und Marmor sind schwarz dagegen. Und ich carambolirte da mit einer Marketenderin oder Verkäuferin von Lebensmitteln — auch eine niedliche Dirne. Schade, daß sie zur Erde fiel.

Was ein Soldat, fiel Euphrosine ein, vermuthlich ihr Geliebter, sehr übel zu nehmen schien.

Ich wollte mit ihm boxen, lachte der Consul, aber er hatte Furcht. Ha, wer ist dieser Schlingel hier? Jetzt kommt die große Frage wieder, was ist im Werke, ich muß es erfahren.

So will ich es denn sagen, Herr Turnbul, fiel Euphrosine mit ihrer schnippischsten Miene ein. Seine Majestät Carl X. findet Frankreich zu klein für seinen erhabenen Thron; er will ein Königreich jenseit der Meere erobern, vielleicht England.

Turnbul antwortete gar nicht darauf, sondern

machte eine wegwerfende Miene, wie man nach Anhören eines schlechten Scherzes zu machen pflegt.

Oder irgend ein anderes — vielleicht in Afrika die Barbareske Algier.

Sie reden, sagte Turnbul, der leicht ausfallend, selbst grob werden konnte — und die Freundin Madame Dèvals war nicht die seinige, ja er konnte sie ihrer spitzen Zunge wegen nicht gut leiden — Sie reden, Theuerste, mit Unvernunft und ohne das zu überlegen was Sie sagen.

Nun so spricht die ganze Welt mit Unvernunft, versetzte Euphrosine erboßt, denn die ganze Welt sagt so — Sie können das von jedem Kinde in Toulon, in ganz Frankreich hören.

Dummes Zeug, murrte Turnbul vor sich hin, sehr abgeschmacktes Zeug, das — Ließen wir nicht Algier beschießen ganz ohne Erfolg, es ist noch nicht zu lange her — und diese Franzosen — nein, nein, das ist Unsinn, der nicht werth ist, daß man darauf hört, in der That nicht — ich will ihn auch nicht weiter hören, sondern in eine Männergesellschaft gehen, wo ich erwartet werde, und wo man hoffentlich Vernünftigeres besprechen wird als abgeschmackte Gerüchte, wie die, womit Fräulein Euphrosine sich trägt! Gerechter Gott, seufzte Turn-

bul, sich mit seinem Taschentuch die Stirn trocknend, wie armselig in seinen Gedanken, wie bettlerhaft in seinen Combinationen kann man werden auf dem Continent, wenn man, wie Fräulein Euphrosine, nichts thut als Stadtgeschichten weiter trägt, dieselben mögen so albern und grundlos sein als sie wollen. Meine Damen, ich habe die Ehre.... Fräulein Euphrosine, selbst auf die Gefahr hin eines Bruches zwischen Ihnen und mir, erkläre ich Ihre Begriffe von Politik für sehr kindisch, ja gänsehaft. Die Geschichte meines Hauses steht zwar mit einem Stier in Verbindung, der Ursache wurde daß mein Ahnherr einen König rettete. Der Ihrige scheint unter jener Wächterschaar gewesen zu sein, die einst in einer gefahrvollen Nacht durch ihr Geschrei das Capitol rettete, und dann zum Dank dafür ohne Zweifel geschlachtet und gebraten ward. Adieu.

Damit ging er. Fräulein Euphrosinens Nase ward noch spitzer als gewöhnlich und kreideweis; so ausfallend wie heut, war der Britte noch nie gewesen, obwohl sie in beständigem Wortkrieg mit ihm lebte. Euphrosine war eine Gelehrte und wußte wohl, wer geschrieen hatte, als das Capitol in Gefahr war von den Feinden überrumpelt zu werden. John Bull, sagte sie dann zum großen

Mißvergnügen der Freundin, und küßte den Knaben Sidi, der ihr Liebling zu sein schien, John Bull ist bekanntlich so derb als er dick ist. John Turnbul ist nicht derb allein, sondern grob, wie der Stier gewesen sein mag, der den König seines Ahnherrn bedrohte. Ach, Sidi, welche abscheuliche Geschichten mit diesen Engländern! Kann man sie dann genug hassen! Was meinen Sie, Cousine Dèval.

Madame Dèval war nicht ganz dieser gefälligen Meinung, und während des kleinen Zungenkrieges, der sich jetzt zwischen zwei Freundinnen erhob, entschlüpfte Jener den Liebkosungen seiner Gönnerin und lief den andern Knaben nach. Der geschätzte Consul stieg nach dem Landhause des Präfecten herauf, um sich über den Zweck der ungewöhnlichen Bewegungen, die er überall wahrnehmen mußte, Aufschluß zu erbitten, um seine ferneren Berichte nach London danach reguliren zu können. In einer Hütte hinter dem Gasthause aber, einer von jungem Weinlaub gebildeten Hütte, worin es dunkel und schattig war, warf sich jener Soldat, der sich vorhin der von dem dicken Turnbul zu Boden gestoßenen Marketenderin angenommen hatte, und darum fast in einen Faustkampf mit dem ihm fremden Mann

verwickelt worden wäre, auf die Bank, welche kreisförmig im Innern der Laube an deren Wänden hinlief. Er seufzte tief auf und fuhr mit der Hand über die Stirn; dann drückte er die Stirn auf den Griff seines Schwertes, daß er vor sich hinstemmte, und stieß einige unartikulirte Töne aus, die wie eine Klage oder wie Seufzer klangen, welche der innerste Schmerz erpreßt hat. Im nächsten Moment lag ein Mädchen, das mit ihm zugleich, doch unbemerkt von ihm, seinen Schritten folgend in die Hütte getreten war, zu seinen Füßen, umfaßte seine Knie und hob das bleiche, von Anstrengung und Leiden zeugende Antlitz zu ihm empor, das von Thränen überströmt war. Der Soldat, ein großer starker Jüngling, zuckte bei ihrer Berührung zusammen; nicht Ueberraschung, aber Spannung und Schmerz malten sich in seinem edlen Antlitz, dessen Züge so schön waren, daß sie die feurige hingebende Liebe eines ganz andern Wesens gerechtfertigt und erklärt haben würden, als die des blassen, traurigen, unglücklichen, auch schlecht gekleideten Mädchens, das zu den Füßen des schmucken Kriegers lag, und bald seine Säbelscheide, bald seine Knie umfaßte, sie an sich drückte. Nur ein Ausruf entfuhr seinen Lippen: Liese! Aber mit diesem riß er sie zu sich

empor, umschlang sie, barg sein Haupt an ihrem Bußen.

Mein theurer Freund, athmete das Mädchen.

Du bringst ihn, er kommt?

Er kommt! Ehe eine Viertelstunde vergeht wird er hier sein, antwortete die Blasse in recht gutem Französisch, dem nur ein wenig fremdartiger Accent beigemischt war.

Im Zellenwagen?

Ja, lieber Freund.

Und Du?

Ich begleitete den Zellenwagen von Bicêtre bis her.

Trotz der Eskorte, trotz der Gensdarmen?

Sie verjagten mich oft, doch endlich wurden sie meiner gewohnt und litten mich.

Und Du hast in Paris meine Briefe empfangen?

Ich habe sie empfangen und danach gehandelt. Buchstäblich sind alle Deine Befehle erfüllt.

Befehle?

Ja, mein Freund, Dein Wille ist mein Gesetzbuch, Deine Wünsche sind mir Befehle, denen zu gehorchen ich da bin. Aber wir haben nicht lange Zeit zur Rede. Du bist doch bereit zu dem, was verabredet ist?

So viel an mir lag. Aber ohne Dich kann ich nichts. Doch ist die Herrin dieses Hauses in unserm Vertrauen, und sie hat mir endlich diesen Schlüssel eingehändigt, der ein geheimes Behältniß im Weinkeller erschließt. Ich habe es bereits eröffnet und inspicirt, es ist eng, doch genügt es zum Versteck auf kurze Zeit. — Jetzt aber können die Wagen kommen. Und Du Engel des Erbarmens willst das Geschäft des Feilens übernehmen?

Ich will es versuchen.

Großer Gott, Dir wird die Uebung mangeln.

Nein, Victor, die mangelt mir nicht, sagte Liese erröthend. Seit Du Paris verließest, feilte ich täglich zur Uebung Ketten und Eisenringe. Das Geld, welches Du mir zu neuem Anzuge zurückließest, verwendete ich nur auf den Einkauf von Ketten und Feilen; ich ließ mich auch — sie stockte und lächelte.

Nun, Liese, was ließt Du?

Ich ließ mich gefangen nehmen und feilte im Gefängniß alle Bande die da waren, meine eigenen, und die meiner Mitgefangenen durch — kurz ich habe Uebung und Schlauheit gewonnen. Aber es giebt der Gefahren mehrere. Die Eskorte ist wachsam, und obgleich Du mit lobenswerther Ueber-

legung den hiesigen Ort, so nahe dem Hafen, und das Getreibe des Marktes der hier gehalten wird, für günstig zur Ausführung unserer Projecte erachtest, so kann doch irgend ein unvorhergesehener Zufall . . .

Auch daran ist gedacht, Liese. Im Fall zu große Wachsamkeit von Seiten der Gensdarmerie Deine Thätigkeit stören könnte, muß das Volksgedränge schnell vergrößert werden. Sieh, diese Scheuer drüben, wenige Schritte von der Hütte; sie ist mit Stroh und brennbaren Dingen gefüllt; die Hausherrin hat ihre Einwilligung gegeben, ja, noch mehr, alle Veranstaltungen getroffen, daß sie in Feuer auflodere, sobald ich das Zeichen dazu gebe, und dieses Zeichen gebe ich im Augenblick, wo ich Deinen Angstruf vernehme. Ich will darauf hören mit dem Ohr eines Luchses.

Gut, Victor. Die Hausherrin nimmt in der That viel Theil an unserm Komplott, sie ist sehr gütig. Das zu erlangen, hat Dir wohl Opfer gekostet, armer Freund? Mein Gott, unterbrach sich Liese, plötzlich erröthend und erbleichend schnell hintereinander, ist es etwa die Hausherrin die in der Zelle sitzt, vor einem prächtigen Tisch von Spiegeln und Krystallen umringt, im Glanz einer Königin?

Du hast sie gesehen, sie ist es, sagte Victor leicht hin.

Himmel, sie ist schön! Aber für so große Güte, für so große Opfer als sie Dir bringen will, mußt Du auch dankbar sein, mein Freund. Nicht wahr, sie hat die Gunst und das Recht Deine Hand zu küssen? sage mir, Victor, ob sie es hat!

Närrisches Mädchen, könnte ich es ihr weigern? Aber sei ruhig, sie fordert es nicht, sie übt es nicht, Du allein bist noch im Besitz dieses sogenannten Rechtes. Doch jetzt Deinen Mund, Liese. Und er drückte seine frischen Lippen, die ein zierlicher Schnurrbart zu beschatten begann, auf die ihrigen. Liesens Stirn und Antlitz glänzten wie die einer Verklärten. Auf die Dauer eines Augenblicks duldete sie den Kuß des Soldaten, dann aber glitt sie aus seiner Umarmung zu seinen Füßen nieder auf die Knie, faßte mit ihren beiden bleichen, rauhen Händen eine der seinigen, und drückte Augen und Lippen darauf. So einsam und abgelegen vom Marktgetöse die Weinlaube war, in welcher dieses vorging, und so unbeachtet die darin Weilenden sich gewähnt hatten, so war dies doch nicht der Fall gewesen. Zu ihrem Erschrecken sahen sie plötzlich einen Menschen inmitten der Hütte stehen; wie und wann er

hereingekommen, wußte keines von beiden, obgleich sein Eintritt sehr natürlich erfolgt war; nur geräuschlos und still. Jene waren zu sehr mit sich und Anderen beschäftigt gewesen, um ihn zu bemerken. Der unvermuthet Gekommene machte auch nichts weniger als heftige oder feindliche Bewegungen. Liese! sagte er dann mit leiser, weicher, wohltönender Stimme, welche bewirkte, daß Liese Knie und Hand des Kürassiers los ließ und erschreckt sich umsah. — Laß Dich nicht stören, Liese, in Deiner Demuth, fuhr die Stimme in deutscher Sprache fort — ich wollte Dir nur sagen, daß ich jetzt weiß was ein May-bug, oder französisch hanneton, ist — in Deiner Sprache ist es ein Maikäfer. O, ich habe noch Vokabeln gelernt in Riedlingen, und werde es nun nicht mehr vergessen. Was machst Du, Liese? Wie geht die Gesundheit? Ich hoffe, wohl, obgleich Du in Riedlingen röther und voller im Gesicht warst.

Junker Harry! ach, Junker Harry, Du — Sie sind es.

Ich bin es, Liese, und Du freust Dich hoffentlich mich wieder zu sehen. Du bist gewachsen, schlanker geworden als Du in Riedlingen warst — nun sieh mich an — bin ich es nicht auch? Der Vater

wenigstens sagt es, und was Herr Mansell sagt, ist immer wahr. Ich störte wohl? fuhr der Fremde nun in der Landessprache fort. Der Mann dort, ein Soldat wie es scheint, wirft so finstere Blicke auf mich — so flammende, könnte man sagen. Warum? Ich thue ja nichts, werde Euch auch nichts Leides thun — obgleich ich es vielleicht könnte, denn ich hörte Euere ganze Unterhaltung.

Unglücklicher, rief Victor jäh aufspringend, und in höchster Erregung, das sprach Dein böser Engel aus Dir. So bist Du verloren.

Warum?

Nicht lebend verlässest Du diese Laubhütte. Er zog mit drohender Geberde die Klinge seines Schwertes blank.

Liese, fuhr der Störenfried wieder in fremder Mundart ruhig lächelnd fort, und so unbefangen, als versichere Jener ihn seiner vollen Freundschaft und des unstörbarsten Friedens — so wie dem, drücktest Du die warmen Lippen einst mir auf die Hand. Es war an jenem Abend, wo Du — doch das ist gleichgültig — Liese, ich werde ihn nie vergessen, mit allen seinen Umständen, so geringfügig sie waren. Erst von jenem Abend an, fing ich an zu denken — ich möchte sagen, zu leben. Laß mich

glauben, Liese, daß es bei Dir derselbe Fall war. Ich würde das gern glauben, recht gern — doch was ich so eben sah . . .

Knabe! Schüler! rief jetzt Victor, dem diese Rede, die er wohl verstand, schon viel zu lange gedauert hatte, und drang mit seiner funkelnden Klinge auf den Fremdling ein, der ein blaugekleideter, schlanker junger Mensch von etwa siebzehn Jahren war — ich tödte Dich — Du stirbst von meiner Hand! Liese warf sich zwischen Beide. — Der Angegriffene, der dem erzürnten Krieger mit seiner nackten Klinge gegenüber in wirkliche Gefahr kam, blieb ruhig, so ruhig als er im Anfang seines Erscheinens gewesen war. Sanft drängte er Liesen zurück, um sie vor dem Hiebe der Klinge zu schützen, den der Rasende gegen ihn führte, und griff in die Brusttasche des mit gelben Wappenknöpfen besetzten Collets das er trug, und brachte ein zierliches kleines Pistol zum Vorschein, dessen Mündung er mit festem Arm dem Soldaten entgegen hielt, welcher sich ihm so feindlich bezeigte; in seiner Hand knackte der Hahn des Gewehres mit jenem hellen Glockenton wie englische Waffen dieser Art hören zu lassen pflegen, wenn ihre Federn gespannt werden, und Victor prallte zurück. —

Er war so muthig als Einer — aber jetzt fallen — in diesem verhängnißvollen Augenblick an welchem das Schicksal seines Vaters hing — von der Hand dieses Burschen fallen, und der Tod drohte wirklich aus der Doppelmündung seines Terzerols — daß er losdrücken würde, verkündete sein entschlossenes Wesen — sein Trotz, seine Nase, der feste Blick seines blauen Auges — Genug, der starke Victor wich aus der Schußlinie — die erhobene Klinge senkte sich, und jetzt stürzte zwischen Beide auf die Knie das Mädchen, und rang bald zu Diesem, bald zu Jenem ihre Hände empor. Geh, geh, dummer Junge! rief sie zum schlanken Engländer gekehrt, und sei großmüthig wie ein Mann. Verrathe nicht was Du hier sahest und hörtest — Keifelliese bittet Dich darum. — Und dann zu Victor gewendet, fuhr sie fort: Laß ihn — um Gotteswillen keine Gewaltthat — er verräth uns nicht — er ist gut wie ein Engel. — Junker Harry! aus Barmherzigkeit, gehe, fort, fort, wir haben keine Zeit zu verlieren — fort.

Harry, der nicht ahnete was Liese und ihr Galan — denn für solchen nahm er den Kürassier — hier erwarteten, und der glaubte nichts als eine zärtliche Zusammenkunft unterbrochen zu haben, fand

keine Ursache zu so hastiger Entfernung, wie Liese sie von ihm zu verlangen schien; er steckte das Terzerol nicht wieder ein, senkte aber die Hand damit, und indem er seinen Gegner fest im Auge behielt, spielte ein fast höhnischer Zug um seine Lippen. — Ein schönes Kollet das eines französischen Kürassiers, sagte er dann, fürwahr sehr schön und glänzend — aber das blaue, welches ich trage, läßt auch gut, nicht wahr, Liese? Die Jacke eines Midshipman hat noch immer den Mädchen gefallen, und wenn nicht der, welcher darin steckte, so war das seine, nicht der hübschen Uniformsjacke Schuld; ich bescheide mich Liese, und streiche die Segel vor Deinem jetzigen Freund; in Riedlingen war ich es, doch — freilich er ist größer — auch schöner als ich.

Victor! Victor! rief in diesem Augenblick eine Stimme außerhalb der Hütte, wie es schien, mit angsthafter Hast, und gleich darauf stürzte ein schönes geschmücktes Weib mit blühend rothen, vielleicht geschminkten Wangen herein, mit den Worten: Wo sind Sie? auf Victor! — wo sind Sie? Ich suche Sie. Hier, und in Gesellschaft! Mein Gott, wie können Sie sich in diesem Augenblick verbergen, Victor? Geschwind, der Zellenwagen naht. Schon

drängt sich das Volk im Dorf; Chiourmen und andere Beamte des Bagno sind schon da, und nehmen ihre Posten ein. Wir sind bereit. Nun wird sich's zeigen, ob Ihre kleine Pariser Freundin — aber ich fürchte — ein deutsches Landmädchen — ein Kind, wie Sie sagen — mein Gott, was kann man von einem solchem für Muth, für Klugheit, für Hingebung erwarten?

Liese, sagte Victor, und wieß mit der Hand auf die Knieende sich scheu Abwendende, das ist Liese, schöne Marion.

Die da?

Ja.

Liese? Ich muß sie sehen.

Kommen Sie. Jetzt ist keine Zeit. Gott stehe uns bei — mir bei. O, mein unglücklicher Vater! nahest Du? In einer Gesellschaft von Verbrechern — in Ketten geschmiedet, Deine theure ehrwürdige Gestalt? Liese, komm! hinaus auf Deinen Posten. Marion, Sie fort auf den Ihrigen! Die Schwefelfäden sind in Ordnung; ich habe sie selbst noch einmal nachgesehen. Der Hauptfaden mündet, wie Sie wissen, auf Ihrem Schenktisch unter der rothen Krystallglocke. Also

wenn ich den Fensterladen zu werfen werde — Sie haben doch ein brennendes Licht?

Ohne Sorgen — ich habe Alles, auch die feste Hand, den festen Willen.

Sie wollen Ihr Eigenthum anzünden? fragte Victor noch einmal und sah sie mit großen, schönen Augen durchdringend an.

Sobald sich die Limonadiere verfinstert, durch den zugeworfenen Fensterladen, nehme ich den Wachsstock.

Sie wollen es wirklich, großmüthige Marion?

Es gilt ihres Vaters Rettung, Victor.

Sie sind ein Engel, eine Heilige — mit geschminkten Wangen, setzte der Soldat hinzu, o, ich kenne diese Röthe wohl.

Das ist nöthig zum Putz. Nun fort, auf die Straße, Victor!

In letzterem Ausruf lag etwas Schmachtendes. Sie hielt ihm die geschminkte Wange hin. Er küßte sie. Da stürzte Liese hinaus auf die Straße von Paris, die vorn am Hause vorüber, mitten durch das Dorf führte. Sie war mit Menschen bedeckt, die hin und her drängten oder sich zu beiden Seiten an den Häusern und Gartenmauern aufstellten; Commandorufe wurden laut;

die im Dorf einquartirte Garnison zog ihre Pferde aus den Ställen, und bestieg sie zum Theil; ein Hin- und Hereilen von Gensdarmen welche Posten besetzten, Chiourmen — so nennt man die Aufseher und Richter aus dem, in der Stadt befindlichen Galeerenbagno — mit ihren großen Fanghunden zeigten sich in bedeutender Zahl unter der Menge, und es herrschte ein Leben in Castineau, wie jedesmal, wenn der Zellenwagen von Bicêtre oder der Transport neuer für den Bagno bestimmter Sträflinge, der hier den letzten Halt auf seiner langen und traurigen Reise zu machen pflegte, erwartet wurde. In einem dicht an der Straße gelegenen leeren Gebäude, einer Art von Schoppen mit sehr großer Tenne, erhielten die Gefangenen ihre letzte Speisung vor Toulon. Dieses Haus gehörte zum Gasthof zu den drei Lilien, dessen alleinige Besitzerin seit dem kürzlich erfolgten Tod ihres Vaters, jetzt Marie Chevran war — die schöne Marion, wie wir sie nannten — die mit einem der hier einquartirten Soldaten sich in einem Komplot befand, das Niemand ahnete. Jenes Seitengebäude mit seiner Tenne bildete übrigens einen Hauptquell ihres Einkommens, denn, abgesehen von der Speisung der Gefangenen, mit ihrer, in

der Regel sehr starken Eskorte, zog der Aufenthalt jener Unglücklichen — der Kette, wie sie in der Gesammtheit genannt wurden — eine Menge Menschen aus Stadt und Umgegend herbei. Alle neugierig, und aus andern Beweggründen begierig, die Kette zu sehen.

Indessen so ganz Castineau in einer Art von fieberhafter Bewegung war, herrschte auch in einem der dem Dorf benachbarten Häuser, ein Landhaus des Präfecten, eine mehr als gewöhnliche Erregtheit, der Gartensaal im unteren Stockwerk war ziemlich angefüllt von Herren in schwarzen Fracks, untermengt mit bunten, zum Theil glänzenden Uniformen, und diese Männergesellschaft war in der lebhaftesten Unterhaltung befangen. Ueber den Gegenstand dieser Unterhaltung schienen abweichende Meinungen zu herrschen, man stritt über Ausgleichung. Ich wiederhole, sagte ein ältlicher Mann in einem Militair-Oberrock mit Epauletten, die doch seinen Rang nicht hinreichend bezeichneten, und mit gerötheten Wangen vom Eifer des Gesprächs angehaucht, ich wiederhole meine Herren, was ich schon einige Mal gesagt habe, ohne die gewünschte Beachtung dafür zu finden, wir Alle, mich vielleicht ausgenommen, sind in Betreff dieser Ex-

pedition wie von einem Fieber rosiger Träume befangen, doch wird die Wahrheit, die Wirklichkeit, siegen. Wir werden erwachen, und uns von Gefahren umringt sehen, gegen welche unsere Vorsicht, unsere Rüstungen, die Menge und Größe unserer Mittel nicht ausreichen, weil sie Produkt der Elemente sind, mit denen wir zu kämpfen haben werden. Sind der Hindernisse und der Gefahren auf der Reise, und bei Annäherung an die Küsten so viele und unbesiegbare, so ist die Landung selbst noch das schwierigste. Ich würde dazu vierzehn Tage für die Truppen und mindestens einen Monat für das Material gebrauchen, Zeit genug um die ganze Macht des Landes zu wecken und den Krieg gegen uns hervorzurufen, noch ehe wir ihn beginnen könnten. Hieraus, meine Herren, entnehmen Sie, daß vorläufiger Jubel und voreilig gehegte stolze Hoffnungen mich nicht erfreuen, vielmehr betrüben und besorgt machen müssen.

Während der alte Offizier sprach, herrschte tiefe Ruhe im Saale, jede Privatunterhaltung schwieg, und Alles lauschte nur seinen Worten; auch dauerte die Stille, die ihnen folgte, eine ziemliche Weile.

Mögen Sie Recht haben, sagte endlich ein großer schöner Mann von etwa fünfzig Jahren, in

reicher Generalsuniform, aber ich beschwöre Sie, Admiral, diese Ihre Ansichten nicht lauter zu machen, Sie würden dadurch den Geist auf der Flotte und unter den Truppen nicht heben, sondern beugen; schrecklich wäre es, wenn Sie Recht hätten.

Glauben Sie, versetzte Jener, daß ich nur nach den genauesten Erkundigungen und den sichersten Nachrichten so sprach, wie ich that.

So beklage ich Frankreich, es hat seine edelsten Kräfte für eine hoffnungslose Sache aufgeboten, ja, man dürfte wohl sagen, erschöpft, wenn man diese ungeheuren Zurüstungen sieht, die sich gegenwärtig hier vor Toulon concentriren.

Ja, und ein allerchristlichster König muß sich ungestraft von einem türkischen Seeräuber-Häuptling beleidigen lassen, warf hier der Abbé ein, der sich vorhin mit Madame Dèval und ihrer Freundin unter Marie Chevran's Zelt unterhalten hatte.

Im Angesicht Europas, dessen Blicke jetzt auf uns gerichtet sind, setzten Mehrere hinzu.

Wird Frankreich solche Schmach vertragen — das an Ruhm gewöhnte Frankreich? sagte ein junger Offizier, dem Muth und Thatenlust aus den Augen flammte. Alle jüngern Personen im Gesellschaftskreis fielen ihm zu; eine heftige Debatte

entspann sich. Der dicke Turnbul rennte hin und her, und stieß mit seinen Armen um sich — fast wie der Stier der sich seinem Ahnherrn entgegengesetzt hatte, mit seinen Hörnern. — God damn! rief er schnaufend und athemlos. Was ist das? Wovon spricht man? Ich höre wohl unrecht. Wie? es wäre kein Geschwätz alter Kaffeeschwestern und sonstiger Müßigen in der Stadt, es hätte wirklich mit einer Expedition gegen die Barbaresken seine Richtigkeit? Und ich müßte meinen Bericht nach England abermals abändern? O, die Mühe!

Ersparen Sie sich dieselbe, sagte eine leise aber feste Stimme.

Wie so? der Teufel hole das Consulsein.

Gewiß, wenn man es mit so wenig Glück ist, wie Herr Dèval in Algier es war, oder Sie es noch zur Zeit in Toulon sind, mein Vortrefflichster, sagte dieselbe Stimme, welche von einem kleinen unansehnlichen Manne ausging, der in schwarzer, fast ärmlicher Kleidung zugegen war. Der Consul starrte ihn an, und würde gewiß auf des kleinen nicht allzuhöfliche Bemerkung etwas Derbes erwiedert haben, wenn nicht in diesem Augenblicke eine Fluth anderer Stimmen die seinige übertönt hätte. Man drängte sich um einen Mann, der mit der

Hand in der Seitentasche seines Pantalons mit Geld klimperte, und ein sehr anständiges, wohlbehagliches Aeußeres zeigte.

Sagt doch, Jaques, erzählt uns, wie war doch eigentlich Eueres Bruders Geschichte drüben in Algier. Worin bestand die Beleidigung, die ihm von Seiten Housseins angethan ward? Was verbrach der Dey gegen Frankreich oder gegen Euren Bruder, was in diesem Falle Eines ist? Man spricht so Vieles darüber im Publikum, doch mit authentischer Gewißheit weiß es Niemand. Bitte, ehrlicher Jaques, sein Sie so gut, Herr Dèval, und erzählen Sie, was dem Consul, Ihrem Bruder, geschah.

Ja doch, ja doch, entgegnete abwehrend der Banquier, obgleich ich versichere, daß die Privathändel meines Bruders und des Pascha hier kaum in Betracht gezogen werden dürften. Mehr fällt in die Waagschale daß Hussein unser letztes Parlementärschiff fast eine Stunde lang von seinen Batterien beschießen ließ, und so eine neue Beschimpfung, statt der verlangten Genugthuung der früheren, hinzugesellte. Diese schönen Mädchen des Palais royal, sagte er bei dieser Gelegenheit, indem er auf der Terrasse seines Palastes saß und eine Pfeife rauchte,

mit Beziehung auf unsere Seeleute, auf die er verachtend herabblickte, diese schönen Mädchen werden zu ihrem Abendspaziergang schlechtes Wetter haben. Sie thäten wohl, nach Hause zu gehen.

Schändlich, schändlich, hieß es im Kreise, diese Beschimpfung unserer braven Marine müssen wir dulden?

Ein unwilliges Gemurmel lief durch den Saal; der junge Offizier, der sich vorhin schon durch seinen Unmuth bemerklich gemacht hatte, stieß seinen langen geraden Säbel gegen den marmornen Fußboden, daß es dröhnte und klirrte; der schöne Fünfziger sagte bitter, so sende ich meinen Commandostab Seiner Majestät zurück und werde Mönch in Latrappe. Was meinen Sie, Abbé? Ja, ja, so thue ich.

Der Abbé schlug die Augen gen Himmel und faltete die Hände. Ew. Excellenz, sagte er dann, hat Recht auf eine Zeit ungehalten zu sein und darüber zu trauern, die immer kälter wird gegen das Hohe, Große und Heilige — was auch von oben herab geschieht, die kostbarsten Güter der Menschheit vor Unbill und Verachtung zu schützen. Selbst unsere allerheiligste Religion und ihre Diener sind nicht immer geschützt vor rohen Angriffen

der Bosheit, trotz der Congregationen und Missionsvereine, die zur Ehre der Regierung Frankreich bedecken.

Bester Abbé, was das betrifft, so lassen Sie mich aus dem Spiele. Ich bin ein alter Soldat — in Schlachten ergrauet, und verstehe mich nicht auf Angelegenheiten des Clerus.

Erlebte nicht Frankreich die Schande, fuhr der Abbé mit erhobener Stimme fort, daß noch vor Kurzem in einem unserer nördlichen Departements ein Priester vor dem Altare mörderisch angegriffen ward? Und der Himmel — stets zu nachsichtig gegen die Sündhaftigkeit der Menschen — hielt seine Blitze gegen den Thäter zurück, der ein alter napoleonischer Soldat, einer der verwilderten Söhne unserer ewigen Kriege gewesen sein soll; die irdische Gerechtigkeit freilich . . .

Nahm den Soldaten, der allerdings frevelte, in ihre Krallen, sagte der General, ja, ja, ich kann mir das denken. Ihr Herren des Clerus kennt übrigens nichts Süßeres als Euerem Haß gegen uns, die wir die Waffen tragen, freien Lauf zu lassen. Mein Herr Abbé, ich bin auch ein alter Soldat noch aus der Schule des Kaisers, und bei mir finden Sie daher nicht den rechten Mann mit

ihren Klagen gegen die Rohheiten des alten Militairs, obwohl ich Beleidigungen gegen die Kirche und ihre Diener nicht in Schutz nehmen will. — Ich verehre die Religion wie mein König, und Frankreich weiß . . .

Das Letztere sprach der General mit einer höflichen Neigung gegen den Abbé; auf seiner Stirn aber lag Unmuth über die doppelte Niederlage, die er in so kurzer Zeit erfahren, einmal gegen den Admiral mit seinen Bedenklichkeiten, und jetzt wieder gegen den Abbé mit seinem Fanatismus. Er blickte umher, als suche sein verdrießliches Auge einen Gegenstand des Trostes, mindestens etwas, vermittelst dessen ein anderes Gespräch sich anknüpfen ließ als das bisher geführte — aber wovon konnte man reden unter den gegenwärtigen Umständen als von der Flotte, der Armee, deren Häupter hier versammelt waren, deren Mastspitzen in jedes Auge fielen, deren Trompetenruf und Waffengeräusch überall hörbar waren?

Meine Herren, begann jetzt der kleine Herr im schwarzen Frack, der sich übrigens mit mehr Unbefangenheit bewegte, als man seiner äußeren Erscheinung nach, die auf eine untergeordnete Stellung hindeutete, hätte schließen sollen, meine Herren, ich

habe die Ehre gehabt, dem Herrn Präfecten meine Papiere vorzulegen, und in Folge derselben hat der Herr Präfect mir erlaubt, dieser ehrenwerthen Gesellschaft beizuwohnen. Ich glaube deshalb, auch meine Meinung hier äußern zu dürfen, so geringfügig sie auch sein mag. Wohl erkenne ich an, wie es für die Nationalehre höchst niederdrückend sein muß, daß die französische Marine im Jahre 1830 vor einer Unternehmung zurückbebe, vor der sich die spanische im Jahre 1541 nicht gefürchtet hat. Wie kam es, daß Doria in wenigen Stunden eine Landung ausführte, zu welcher jener Herr dort — er wies auf den Mann im Oberrock mit den Goldepauletten — sechs Wochen Zeit verlangt? Auch sind der Gefahren und Hindernisse bei der Reise und Landung nicht so viele und unüberwindliche, als der Herr Admiral in Folge trüber oder veralteter Ansichten sieht. Die widrigen Winde sind nicht so constant auf diesem Cours als er meint, und die afrikanische Küste bietet günstige Angriffspunkte in Menge dar! ich kenne sie und spreche aus eigener Ueberzeugung. Gelang bisher keine der versuchten Landungen auf Algier, so war daran nichts weniger Schuld, als die Unmöglichkeit einer solchen Landung, vielmehr nur die Mangelhaftig-

keit der unternommenen Ausrüstungen, Fehler der Berechnung und im Benehmen der Generale, nicht aber die Hindernisse, welche die Elemente etwa bieten. — Hier nahm der Mann eine Prise aus einer kleinen goldenen Tabatière, die er spielend zwischen den Fingern drehte. Alles war verstummt, Alles lauschte seinen Worten, der General aber ging mit tönenden Sporen, klirrenden Schrittes auf ihn zu, nahm seine Hand und sagte: Wohl, mein Herr, Sie sprechen mir aus der Seele. Wer sind Sie? Ich muß Sie näher kennen lernen, Sie haben die Anspruchslosigkeit, die Ruhe und Umsicht eines Helden.

Nicht doch, Baron Bourmont, mein Name ist Capitain Mansell, der unter Lord Exmouth eine Fregatte commandirte und darum das Terrain von Algier kennt. Ihr Diener, mein General, Ihr sehr bereitwilliger Diener.

Amadée! fuhr der General fort, und winkte den jungen Offizier herbei, der sein Sohn war, reiche doch diesem braven Mann die Hand, der ein Britte ist, der aber verdiente Franzose zu sein. Er spricht aus, was wir denken, wovon unser Herz erfüllt ist. Kommt es zur Einschiffung, mein Herr, wandte er sich wieder zum Capitain, und Sie wollen mit uns fahren, so wird es mir Vergnügen

machen, wenn Sie die Provence dazu wählen wollen. Es ist das Kriegsschiff an dessen Bord ich und mein Stab sein werde.

Dank General. Aber ich habe auch meinen Stab, den ich nicht von mir lassen kann.

Ihren Stab? fragte Bourmont verwundert. Wenn er nicht zu vielköpfig ist, mein Herr Capitain, so hoffe ich, daß die Provence Raum dazu bieten wird.

Fürchten Sie das nicht. Er besteht aus einem einzigen Offizier meiner Nation, einem Seemann, wie ich, Flottenmidshipman in Seiner Majestät Wilhelms des Vierten Dienst. Er ist ein Mann von wohl völlig siebzehn Jahren, ein Jüngling, ein Knabe könnte man sagen, und ich habe das Vergnügen gewissermaßen mit ihm verwandt zu sein.

So? Ei! Und wo ist dieser Offizier? Ihr Verwandter, Capitain, wie Sie sagen.

Ja. Ich bin nur sein Vater. Sieh doch, dort tritt er eben in die Thür. Vermuthlich hielt ihm der Jahrmarkt im Dorfe auf. Harry, tritt näher. Wo warst Du, mein Junge? Vermuthlich bei den Marktraritäten im Dorf. Nun, das ist etwas für Deines Gleichen. Deine Hand, Bursche!

Ja, sagte Harry, sich schüchtern nähernd — denn

die große Gesellschaft und die vielen Uniformen machten ihn verdutzt — und legte die gelbbehandschuhte Rechte in die ihm entgegengestreckte Hand seines Vaters, ja Vater, vom Jahrmarkte komme ich. O, gab es da Menschen und allerlei Merkwürdigkeiten! Hundekomödie, Seiltänzer und wilde Thiere. Auch fuhr nicht lange erst der Zellenwagen von Bicêtre bei Paris ein, und da strömte denn die Menge hinzu. Auch ich, um die Gefangenen zu sehen, die für den Bagno bestimmt sind; sie werden in einem Nebenhaus der Auberge, welches einen großen, leeren Raum hat, gespeist, man verschloß hinter ihnen die Thüren, und ließ Niemand von den Neugierigen hinein. Auch mich nicht, Vater, obgleich ich gestehe, daß ich gern die „Kette" in der Nähe gesehen hätte, doch hörte ich sie von fern rasseln, und sah auch ein wenig die wilden Gestalten, welche sie bildeten.

So. Nun siehe, so ist Deine Neugierde gestillt, und ich wünsche, daß Du den kindischen Sinn hinter Dir lässest, und auf das achtest, was Dich umgiebt. Sieh hier, der Herr Obergeneral Baron von Bourmont will Dir die Ehre erzeigen Deine Bekanntschaft zu machen. Achtung, Harry, verneige Dich vor Seiner Excellenz.

Harry, der dem hochgewachsenen, mit Orden

und Sternen bedeckten Oberbefehlshaber, der mit einer Anzahl von nicht weniger glänzenden Offizieren umgeben war, gegenüber in der That nur wie ein Knabe erschien, doch aber etwas an sich hatte, das die Blicke auf ihn zog, und sie anlockte, auf seiner Gestalt zu verweilen, erröthete und legte, sich bescheiden verneigend, die Hand an die Stirne; er trug sein goldbordirtes Mützchen seit seinem Eintritt in den Saal unter dem linken Arme, die Schleifen und Zipfel einer rothseidenen Schärpe bauschten sich über seiner Hüfte und verbargen ein wenig den sogenannten Schiffsdolch, der mit seiner blanken Scheide und seinem Goldgriff beinahe kokett in den Falten jener Schärpe funkelte. Sein übriger Anzug bestand aus feinem blauen Tuch, wie ihn jeder Bursche seines Alters hätte tragen dürfen, bis auf die metallenen Knöpfe mit dem brittischen Einhorn, und dem Anker von einer Krone überdacht. So zeigte sich Capitain Mansells Sohn — schmuck, schlank und eigenthümlich. Was seine sonstige Persönlichkeit betrifft, so war sie eben so wenig hervorstechend oder Mißfallen erregend. Sein bräunliches Antlitz, das dunkle weiche Haar, welches sich um seine Schläfe rollte, die langbewimperten glänzenden Augen, gerundete Wangen, die mit Purpur übergossen waren, ein

kleiner Mund, der gern lächelte und hinter dessen rosigen Lippen sich Zähne wie von gemeistelten Elfenbein zeigten — dazu seine übermäßige feine Gestalt, alle diese Eigenschaften, welche doch gewiß Vorzüge waren, wurden anerkannt von denen die jetzt auf ihn blickten und ihm Aufmerksamkeit schenkten, so viel als erwachsene Männer einem Knaben eben zu schenken pflegen. Der Obergeneral, dem der Bursche beim ersten Anblick gefiel, und der nun einmal eine Vorliebe für den Vater gefaßt hatte, that das Ueberschwengliche — er begrüßte ihn in seiner vermeinten Muttersprache, und richtete das Wort englisch an ihn. Harry antwortete, doch — aus Befangenheit oder aus Ueberraschung hier diese Leute zu vernehmen, noch höher erröthend und fast stockend. Die Unterhaltung dauerte jedoch nur wenige Augenblicke und ward auf eine gewaltsame Weise unterbrochen und abgekürzt. Ein Kanonenschuß, dem Schall nach von einem der Forts der Stadt kommend, rollte plötzlich, fast erschütternd über das Landhaus des Päfecten hin, dessen Fensterscheiben bebten; ein großer Lärmen erhob sich in ziemlicher Nähe, dicke Rauchwolken stiegen jenseit des Hügels auf, wo das Dorf lag, und während die Gesellschaft im Salon Conversation und

ihre verschiedenen Themata vergaß, und erschreckt an die Fenster eilte, kamen bereits Meldungen von verschiedenen Seiten durch Ordonnanzen, entweder an den Hausherrn gerichtet, der als Präfect die erste obrigkeitliche Person war, oder an die Generale, dessen hohe und vornehmen Gäste. Man erfuhr, daß eine Feuersbrunst im Dorf Castineau ausgebrochen sei, und daß ein Hinter- oder Seitenhaus der Chevran'schen Auberge in Flammen stehe. Wirklich zeigten sich jetzt helle Flammen im Rauch, welcher den Abendhimmel verfinsterte und die Nacht früher als sonst herbeizuführen schien. In fast weniger als einer Secunde war der noch so menschengefüllte Saal entleert und alle die, welche die Gesellschaft darin gebildet hatten, vom Ersten bis zum Letzten, also vom Obergeneral bis zu Harry Mansell dürfte man sagen, eilten zur Brandstätte, um dabei, jeder nach seinen Kräften, Hülfe zu leisten. Man fand den Tumult und das Menschengedränge im Dorf und seinen nächsten Umgebungen stärker und heftiger, als man es vermuthet hatte, vermehrt noch durch die einbrechende Abenddämmerung. Wildes Geschrei erfüllte die Luft, Schüsse fielen, und die Batterien auf den Forts der Stadt und auf den Schiffen in der Rhede fingen an,

Kanonensalven zu geben, deren dumpfer Donner seltsam stimmte zum Sturmgeläute der kleinen Kirche von Castineau und anderer Dörfer in der Umgebung. Nur auf den Feuerplatz zu gelangen, war schon äußerst schwierig oder fast unmöglich, so sehr auch die zahlreich anwesenden Soldaten und Gensdarmen sich Mühe gaben, die Ordnung zu erhalten oder der eingerissenen Unordnung durch Zuruf oder Waffengewalt zu steuern; unmittelbar unter den Augen ihrer Vorgesetzten, des umsichtigen Präfecten selbst, den man wohl erkannte, gaben sie sich diese Mühe, aber sie war vergebens. Eine Art von blinder Wuth schien sich des Volkes bemächtigt zu haben, ein Geist von Widerspenstigkeit und Wildheit; kein Befehl wurde, wie sonst, respectirt und ausgeführt, und denen, welche die Ordnung herstellen wollten, heulte nichts als der Ruf entgegen: „die Kette, die Kette, der Zellenwagen ist da, das Haus von Bicêtre; es lebe Bicêtre! es lebe der Zellenwagen! es leben die Galeerensclaven!"

Mitten in diesem Geschrei fielen Verwundungen vor; Männer, Kinder und Frauen wurden zu Boden gerissen, und das heisere Gebell der großen Bagnohunde, die mit ihren Herren, den Chiourmen, in reicher Anzahl auf dem Unglücksplatz waren, und

jetzt von dem Leitseil gelassen, blutgierig unter die Menge stürzten, und Jeden, wie einen entsprungenen Galeerensträfling, mit ihren Zähnen packten — trug nicht wenig dazu bei, die Schrecken zu erhöhen, denen das sonst so lustige Castineau an diesem Abend preis gegeben war. Endlich gelang es dem Präfecten und seinem Anhang sich bis auf den Dorfplatz Bahn zu brechen, und sie sahen sich nach vielfältig bestandenen Gefahren nahe am Gasthof zu den drei Lilien, vor welchem die elegante Gesellschaft unter dem Zelt nicht mehr zu sehen war. Sie war zerstoben wie die Spreu von dem Winde, auch im Innern des Kaffeehauses, das noch vor Kurzem im Reflex prächtiger Spiegel glänzte, sah es wüste aus. Alle Lichter waren erloschen, die Estrade der Caffetière und ihr Schenktisch mit allen seinen krystallenen Gefäßen umgeworfen, und sie selbst stand händeringend und jammernd auf der Schwelle ihres fast zerstörten Hauses. An sie wandte sich der Präfect. Demoiselle Marion, sagte er, Dame Chevran, welch ein Unglück! Ihre Hofgebäude brennen und die Löschanstalten scheinen schlecht geleitet; doch fassen Sie Muth, jetzt bin ich da und es soll anders werden. Meinen Gensdarmen fehlt nur der Führer und sie thun Wunder.

Es heißt im Tumult wären Gefangene von der Kette entkommen, vielleicht sogar die ganze Kette wie man murmelt, aber zagen Sie nicht, fürchten Sie nichts, schöne Marion; ehe eine Stunde vergeht, sind die entsprungenen Sträflinge wieder eingefangen, und an ihre Kette geschmiedet, so wahr ich der Präfect von Toulon bin. Hört man erst meine Stimme und gehorcht wieder den Befehlen, die ich ertheilen werde, so ist das Kleinigkeit, glauben Sie mir, schöne Caffetière.

In der That, o, mein Herr Präfect? rief Marion, wer auf Ihre Verheißungen bauen dürfte; was mich betrifft, ich sterbe vor Furcht, da in meinem Hof, hinter dem Haus wo die Kette gespeist ward, sich verdächtige Gestalten gezeigt haben sollen.

So will ich hin, selbst untersuchen, selbst gefangen nehmen, wenn es sein muß . . .

Wahrhaftig ich hörte ein Geräusch, sagte Marion, horch, horch!

Ich komme! rief der Präfect; geht der Weg nach Ihrem Hof durch das Haus, schöne Marion?

Wo anders, gnädiger Herr! Ach, der Weg wird beleuchtet sein durch den Brand der Scheuer, des Speichers — meines verlorenen Eigenthums.

Dennoch scheint es da hinten dunkel genug zu sein.

So will ich Licht holen, gnädiger Herr.

Der Präfect ließ sie aber diesen Vorsatz nicht ausführen, sondern kam ihr zuvor, indem er muthig nach dem bezeichneten Hintergrunde ging, der allerdings von brennendem Gebälk hier und da grell beleuchtet war, aber auch eben so tiefe Schatten darbot.

Sie sind der Herr Präfect! fragte eine Stimme dicht an seinem Ohr, als der Präfect in den Hof trat.

Ja mein Freund, und ich werde Ruhe schaffen, erwiderte der Beamte, der eine dunkle hohe Männergestalt neben sich zu sehen glaubte.

Herr Thouvenel?

Thouvenel de Hauteville, wie ich mich jetzt nach meinem Landgut nenne.

Richtig, Herr Marquis. Ich bitte tausendmal um Verzeihung. Man ist so fremd hier. Also Sie werden Befehle geben zur Wiederhabhaftwerdung der Entsprungenen?

Weit können sie sich noch nicht entfernt haben — so sein Sie denn sicher mein Freund — Aber wohin ziehen Sie mich? Sie sind ein Fremder?

Lassen Sie gefälligst meinen Arm los, wenn ich bitten darf.

So sprach der Präfect, und blickte etwas mißtrauisch seitwärts auf die mächtige Gestalt, die ihn mit unterwürfigen Geberden und sanfter, doch unwiderstehlicher Gewalt nach einer Richtung hin drängte. Wer ist der Herr? Sie scheinen Soldat oder Gensdarm? Wohl Einer von meinen Leuten?

Treten der Herr Marquis seitwärts. Noch mehr; dort der Giebel droht Einsturz, und hier sind wir sicher, diese Thüre ist der Eingang zu Madame Chevrans feuerfestem Gewölbe, worin sie ihre Weine, Liqueure und sonstigen Vorräthe verwahrt. Sie hat deren mehr, als man glaubt, und wenn sie die Zölle mehrfach umgangen hätte, wundern sollte mich es nicht.

In der That, mein Freund, ich glaubte es immer. Da fällt der Giebel herab. Dank Ihnen. Und nun wäre ich doch begierig, einen Blick in Madame Chevrans Keller zu werfen; nicht allein der Vorräthe wegen, auch meine Fürsorge für die Sicherheitspolizei gebietet... Nehmen Sie dort einen Feuerbrand aus den Trümmern und leuchten Sie.

Gnädiger Herr, es brennen immer Laternen unten; Madame Chevran ist meine Cousine.

So gehen Sie voran.

Das würde der Respekt verbieten.

Allerdings, doch Sie folgen mir auf dem Fuße. Und Herr Thouvenel von Hauteville, der Präfect, wozu ihn der König, und Marquis, wozu ihn Victor Bernard gemacht hatte, der mächtige Ordnungsstifter und furchtbarste Feind aller Ordnungswidrigkeiten, unter denen das Entweichen Gefangener obenan stand, übertrat die Schwelle des Speichergewölbes. Ihm auf dem Fuße folgte aber nicht sein höflicher und freundlicher Rathgeber, sondern die eiserne Thüre, die mit mächtigem Gerassel in ihr Schloß sprang, und vor welche irgend eine kräftige Hand zum Ueberfluß noch einen Riegel schob, der den Eingetretenen von der Außenwelt abschied. Er hatte nun Zeit, beim Schein einiger spärlicher Laternen die Chevran'schen Weine gehörig zu inspiciren. Der Präfect, als er sich gefangen sah, machte einen Lärmen der Hölle, den aber Niemand hörte.

Etwa eine Stunde nach ihrer Entfernung fand sich die Gesellschaft aus dem Salon des Präfecten nach und nach wieder in dem Raum ein, den sie

verlassen hatte, vom Feuerlärmen gerufen. Viele waren geschwärzt, gequetscht, außer Athem, und hatten eher das Ansehn von Köhlern, die aus ihrem Mailer kommen, als das hoher und höchster Militärdignitäten. Der Brand hatte glücklicher Weise nicht weiter um sich gegriffen, sondern sich mit dem Verzehren des Chevran'schen Hinterhauses begnügt, nach dessem Einsturz man ohne große Anstrengung seiner Meister geworden war. Der Franzose witzelt gern, und so witzelten die Hülfebringer im Landhaus des Herrn Marquis von Hauteville über ihr eigenes Aussehen, über die Gefahr des Beistandes, den sie geleistet, und über die Trophäen, die sie davon getragen, und welche in geschwärzten Antlitzen und Händen, auch wohl in Beulen, Brandwunden und Quetschungen bestanden. Am wenigsten hatte von den letzteren der englische Capitain davon getragen, obgleich er, wie Alle bezeugten und gesehen haben wollten, mitten auf dem Schauplatz des Unglücks, buchstäblich mitten im Feuer gewesen war; aber sein schwarzer Anzug, an dem weder Gold noch sonstige Herrlichkeit zu zerstören gewesen war, zeigte vielleicht die Spuren erlittener Drangsale weniger. Seines Sohnes seidene Schärpe dagegen war verbrannt, die Goldkoppel seines Schiffsdolchs

gesprengt und schwarz gefärbt, sein hübscher blauer Anzug an mehreren Stellen zerrissen. Man be-komplimentirte sich gegenseitig über bewiesene Tapfer-keit, wobei Mansell und der Obergeneral einander ansahen, als spotteten sie innerlich über dergleichen Lobsprüche, über welche sie in der That erhaben waren, die aber verschwenderisch austheilten, der salbungsreiche Priester der Abbé und Herr Turnbul, welcher die schreckliche Bemerkung gemacht haben wollte, daß einige wildgewordene Stiere unter der Menge gewesen wären, die Niemand hätte aufhal-ten können, weil sein Ahnherr leider nicht zugegen war.

Mitten in diesem Hin- und Herreden ward man erst spät inne, daß der Hausherr und Hauswirth fehlte; man suchte nach ihm und erschöpfte sich in Vermuthungen, was seine Rückkehr aus dem Dorfe noch verzögern könne. Auch er war dort gesehen worden, dann aber plötzlich nicht mehr, und Nie-mand konnte sagen, wo er geblieben sein möge. Herr Thouvenel von Hauteville war als ein eif-riger Beamter bekannt, und sein längeres Ausblei-ben bei Ausübung seiner Amtspflichten gar nichts Seltenes; Madame Thouvenel, die in den Salon herabkam und die Honneurs der Gesellschaft über-

nahm, beunruhigte sich daher nur mäßig, und war im Begriff eben einige Diener mit Fackeln in das Dorf hinunter zu senden, als plötzlich etwas Unerwartetes sich ereignete.

Das nahe Gebell von Hunden ließ sich vernehmen, aber kein gewöhnliches, wie etwa ein Haus- oder Metzgerhund, etwa ein Bullenbeißer von sich giebt — es war ein wolfsähnliches Geheul, das Gebrüll eines Schakals, wenn er auf seine Beute stürzt oder mit ihr kämpft; es war jener eigenthümliche, schauervolle und furchterregende Laut jener Neufundländer Fanghunde, deren man sich im Bagno bediente zu Mitbewachung oder Aufspürung und Wiederhabhaftwerdung entsprungener Sträflinge. Nur wenige Augenblicke hatte man im Salon des Präfecten Zeit auf diesen Laut zu horchen, den jedes Kind von Toulon kannte, der aber hier — da die Gesellschaft meist aus Fremden bestand — auffallender und überraschender erschien, als die Umrisse einer dunkeln und riesenhaften Gestalt vor den Fenstern der Glasthür sichtbar wurden und gleich darauf diese hastig geöffnet ward, und ein Mann, der etwas auf seinen Schultern trug, nicht hereintrat sondern hereinstürzte. Hülfe! rief er athemlos und schnaufend; Hülfe! wenn Ihr

Menschen seid! Lebt mein Kind, oder hat es die höllische Bestie zerrissen? Ich selbst blute, von ihren Zähnen zerfleischt. O, Menschen — Landsleute — Franzosen — laßt mich hier sterben oder helft diesem Kinde — meinem Kinde!

Des Mannes Worte, der ein Greis war, wie sein weißes Haar und sein Antlitz zeigte, auf welches ein Lichtschein von den im Saal brennenden Kerzen fiel, und seine Geberden waren so eindringend und zugleich so Mitleid erregend, daß in der That Niemand im Ernst daran dachte, ihm zu wehren oder den Raum zu versagen, als er das blutende Kind — ein Mädchen — auf einen der nächsten Sophas niederlegte und sich selbst daneben auf den Boden warf, mehr fallen ließ, denn er schien äußerst erschöpft und angegriffen. Das Mädchen blutete in der That stark aus Arm und Schulter, die beide von den Bissen eines Raubthieres die unverkennbarsten Spuren zeigten. Madame Thouvenel, die Hauswirthin, sprang mit Allem was ihr zur Hand kam zur Hülfe herbei, und während sie die kleine Verwundete mit Balsam und Essenzen netzte und badete, fuhr der Alte fort zu wimmern: Mein Kind! mein Kind! mein liebes Kind wird sterben, und ich bin Schuld daran! Mein Kind, mein theures Mädchen. Eine Stimme dicht

über dem Ohr des Liegenden sagte jetzt leise, aber bestimmt: Wenn Sie fürchten daß das Mädchen, welches so arg mißhandelt ist, stirbt, so ist das möglich, aber dennoch lügen Sie, Mann. Es ist nicht Ihr Kind.

Mein Kind! Mein Kind! heulte der Alte.

Und ich sage Ihnen, fuhr die Stimme wie vorhin fort, in diesem Ausrufe liegt eine Lüge, Sie sind des Mädchens Vater nicht, den ich kenne; ein Galeerensträfling mögen Sie sein — nicht Liesens Vater.

Galeerensträfling! Dieses Wort, das der, welcher es aussprach, mit erhobener Stimme genannt hatte, hallte durch alle Räume des Saales, und schien dort in die Gemüther zu schlagen, wie ein elektrischer Blitz in eine schwüle Atmosphäre. Man stutzte, steckte die Köpfe zusammen, flüsterte und schien sich über das zu beobachtende Verhalten gegen den eingedrungenen Fremdling zu berathen, gegen welchen feindlich zu verfahren, die Meisten geneigt schienen. Da erhob sich jählings die Verwundete von dem seidenen Divan, auf welchen man sie gelegt hatte, sah um sich, stürzte auf Herrn Mansells Sohn zu, der noch dicht zu den Häupten des Sopha's stand, fiel vor ihm nieder, umfaßte

seine Kniee, und redete eindringend, mit flehenden Geberden zu ihm, aber in einer Sprache, die Niemand von den Anwesenden verstand. Turnbul, der etwas neugierig war, und sich nahe hinzugedrängt hatte, hielt diese Sprache für die englische, fand sich aber bald enttäuscht, und starrte die Gruppe an, und vor dem Sopha mit jenem Ausdruck an, der nur ihm eigenthümlich war, und den Fräulein Euphrosine sich nicht entblödet haben würde, dumm zu nennen, für den Fall daß ihre Freundin, Madame Dèval es nicht hörte. Der junge Mansell hob die Kniende auf und sprach ihr Muth ein; ziemlich hörbar sagte er mit dem Ton eines Beschützers in der Landessprache: Beruhige Dich, mein Kind, ich werde nicht leiden, daß Dir oder Deinem Vater ein Haar gekrümmt wird; Du hast mir Dienste erwiesen, folglich bin ich Dir Dank schuldig, den ich hiermit abtragen will. Auch befindest Du Dich hier in einem sehr ehrenwerthen Hause, in dem Hause des Herrn Präfecten dieser großen Stadt, und wenn er hier wäre, bin ich gewiß, daß er Dir Schutz und Beistand nicht versagen würde.

Das fragt sich aber doch, fiel Madame Thouvenel ein, mein Gemahl ist zwar gut aber auch

streng, und die Hauptsache ist zu wissen, ob die junge Person unseres Schutzes auch würdig. Ihr Aeußeres und das ihres Begleiters flößen mir gerade nicht das felsenfesteste Zutrauen ein.

Madame, sagte Harry, wenn ich um ein Asyl für Beide bitte, recht inständig bitte, mich im Nothfall für sie verbürge, werden Sie sie auch dann hinaus stoßen in die Nacht?

Was sagt denn Ihr Herr Vater dazu? erwiderte nach einigem Zögern Madame Thouvenel unschlüssig.

Ja, Vater, was sagst Du? wandte sich der Jüngling unbefangen zum Capitain, der ebenso unbefangen erwiderte: Was soll ich machen, Harry? Eine Bürgschaft die Du leistest, übernehme ich immer mit, selbst unbesehen. Es geschieht solches aus Achtung vor Deinem Charakter, und ich glaube damit eine Ehrenschuld an meine eigene Jugend abzutragen, denn mein Vater hielt es so mit mir, wie ich mit Dir in dieser Beziehung, und sehr übel würde ich es genommen haben, hätte er mir ein einziges Mal Glauben versagt.

Dank Vater, das ist schön.

Also Sie kennen diese Leute, wer sind sie? fragte nun die Hausherrin den jungen Mansell.

Das Mädchen, erwiderte dieser, Ihnen zu die-

nen Madame, ist ein fremdes Landmädchen von jenseit des Rheines, aus einem Gebirge in Deutschland gebürtig, welches der Schwarzwald heißt, und kam nach Frankreich, wie viele ihrer Landsleute, um hier Besen zu verkaufen.

Der Alte wäre demnach ein deutscher Bauer?

Möglich, doch sagte ich das nicht.

Meine Herren und Damen, nahm nun dieser in geläufigem Französisch das Wort, wenn jemals Mitleid Ihr Herz bewegte — so versagen Sie es uns nicht, welche eine Kette widriger Schicksale in die hülflose Lage versetzt hat, in welcher Sie uns erblicken. Sehen Sie die Wunden dieses Kindes — meine eigenen, von einem schnöden Thiere gerissen — die sich mit denen vermengen, die ich in glorreichen Zeiten für das Vaterland empfing. Möchte Sie das Mißgeschick eines alten Soldaten rühren, der bei Jena und Waterloo kämpfte, und jetzt sich darauf zurückgeführt sieht... Er stockte.

Nun? fragte man von verschiedenen Seiten auf den Schluß seiner Anrede gespannt.

Obdachlos und verfolgt auf der Flucht zu sein, und das Schicksal dieses blutenden Kindes, das ich

auf meinen Schultern trug, beneiden zu müssen — glücklich genug, wenn man es mich theilen läßt . . .

Was machen Sie, Horace? unterbrachen Mehrere diesen Ausbruch eines tief gekränkten Gefühles, indem sie sich um einen jungen Mann drängten, der schon seit einigen Minuten sein Taschenbuch und einen Schwarzkreidestift herausgezogen hatte, und eifrig zeichnete. Was macht Herr Vernet? Er zeichnet. Das ist der Alte, wie er in den Saal tritt, das Mädchen auf seinen Armen. Nicht wahr, Vernet, Du skizzirst den Alten?

Der schönste Belisar, der mir noch vorkam, entgegnete der Maler; welch ein Kopf — welche Augen — dieses beredte Feuer, o wahrlich, Madame — gute Mama Marquise, wandte er sich mit bittender Stimme an die Hausherrin — Sie erlauben ihm über Nacht hier zu bleiben, damit ich morgen meine Skizze vollende!

Schönste Maman! Wer kann dem Schmeichler Vernet etwas abschlagen? fügte Amadée Bourmont hinzu, der sogleich die Parthei seines Freundes, des Künstlers, nahm. Es hatten sich Viele seines Gleichen eingefunden, in der Hoffnung, die große Expedition begleiten zu dürfen; auch war Madame de Hauteville weder dem berühmten Zeich-

ner, noch dem schönen Unterlieutenant so abhold um ihnen eine Bitte weigern zu können; nur einige Bedenklichkeiten standen der Gewährung von ihrer Seite noch entgegen. Mein Gott! — entgegnete sie, so zugeredet — ja doch, man möchte wohl; aber meine Herren, wenn der Präfect nach Haus kommt . . . er ist streng in der Ordnung und wird es keinesweges gut von mir heißen, wenn ich einem Vagabunden mit seinem Kinde, der von der Straße hier in den Salon stürzt, Zuflucht und Aufnahme gewährte. Nein, nein, ich darf es nicht, so gern ich es thäte — weil Sie es wünschen, meine Herren — ich werde den Bedienten Befehl geben, daß sie den Mann sammt seinem Kinde entfernen. —

Ja doch. Natürlich, trefflichste Präfectin, fielen die jungen Leute ein. O wie glücklich ist der König solche kluge und gewissenhafte Beamtenfrauen zu haben. Also Jean, Pierre, herbei, faßt an, führt den Alten und sein Kind da in ein stilles entlegenes Stübchen, in ein Hinterstübchen etwa, wo sie zu Nacht schlafen können; — nehmt ihnen diese Flasche Wein mit — so auch dieses Brot — zum Ueberfluß auch noch dieses kalte Geflügel — und nun fort! Du aber, Bourmont, wandte sich der Maler, der eben redete und diese verschiedenen

Befehle im Namen der Hausfrau ertheilte, an diesen, Du Bourmont, gehe dem Herrn Präfecten entgegen auf dem Weg in's Dorf, von wo er ja kommen muß, und führe ihn noch ein wenig spazieren, bis hier reine Bahn ist und er eintreten darf in seinen Salon, ohne daß seine Gemahlin, unsere engelgleiche Wirthin, Ursache hätte, seinen Zorn zu fürchten. Abgemacht.

Lieutenant Bourmont, ein hübscher flinker Jüngling, verließ dieser Weisung zu Folge in der That den Saal, um dem Hausherrn entgegen zu gehen, während die Hausdiener, Jean und Pierre, den anderen Theil von des Zeichners Befehlen ausführten, da ihre Herrin es stillschweigend geschehen ließ. Der verdächtige Alte und seine Begleiterin wurden in ein Stübchen im Souterrain geführt, wohin der junge Mansell sie begleitete. Der Saal war nun von ihrer störenden Gegenwart befreit, und die unterbrochene Conversation darin, fand bald ihr altes Gleis wieder; weniger aber fand der Kürassierlieutenant den Präfecten, dessen Begegnung auf dem Weg nach dem Dorfe er gehofft hatte; zwar stieß er auf viele Menschen, wie es in dieser bewegten Nacht und unter Umständen wie die, welche hier herrschten, wohl nicht anders sein

konnte — aber die gepuderte Frisur des Herrn Thouvenel von Hauteville und sein Ludwigskreuz, das er auf dem Rock von blauem gestickten Sammet trug, wollte ihm nicht entgegenleuchten. Amadée hielt mehrere Leute an, unter denen auch Soldaten seiner eignen Waffengattung, seines Regiments sogar waren, und fragte sie nach dem Stand der Dinge im Dorf und ob sie des Präfecten nicht ansichtig geworden wären. Das Letztere verneinten sie, in Betracht des Ersteren wollten sie wissen, daß zwar wieder einige Ordnung in Castineau zu herrschen beginne, daß aber noch immer die Jagd auf entsprungene Forçats, von denen vorhin auf unerklärliche Weise eine bedeutende Anzahl Mittel gefunden hätten, sich entweder noch im Zellenwagen, oder gleich nach dem Aussteigen aus demselben im Schoppen der Madame Chevran, in welchem die Speisung vor sich gehen sollte, zu befreien; daß endlich, wie bekannt, in Folge dieses Unglücks Madame Chevrans Hintergebäude in Feuer gerathen, nunmehr aber gelöscht und zum Theil niedergerissen worden wäre.

Mit ähnlichen Berichten und Erläuterungen, die ihm im Ganzen nichts Neues sagten, mußte der junge Bourmont sich begnügen, und da die Zeit

währenddem vorgerückt war, die Thurmuhren in der Stadt zehn schlugen und im Hafen das Nachtsignal mittelst des gewöhnlichen Kanonenschusses gegeben wurde, kehrte er nach dem Landhaus zurück, das er verlassen, um dem Herrn Präfecten zu begegnen. Dessen Ausbleiben kam ihm allmälig auch bedenklich vor; doch bei der Menge von Sicherheitswächtern, die er überall in Thätigkeit und auf den Beinen sah, wurde es ihm schwer anzunehmen, Jenem sei ein Mißgeschick oder gar ein Unglück begegnet. Das, was dem Herrn Marquis wirklich begegnet war, konnte indessen kaum mit letzterem Namen bezeichnet werden. Bis auf den Verlust seiner Freiheit, und bis auf den bodenlosen Aerger und Grimm der ihn darob erfüllte, bis auf den Zorn der ihn entflammte, daß Niemand von seinen Untergebenen oder irgend ein Anderer sein Pochen, sein Stampfen, seinen Hülferuf in dem verdammten Keller vernahm oder hören wollte, befand er sich sonst ganz leidlich wohl, ja sogar gemüthlich, denn seine Wuth hatte ihn doch nicht verhindert zu entdecken, daß in seiner Nähe sich ein angebohrtes Weinfaß befand, das sehr guten Medoc von sich ließ, wenn man den Mund an seinen Spund legte. — Wohl oder übel — dieser Umstand mußte dem gefangenen

Herrn als Trost dienen, und da er des Trostes sehr bedürftig war, so hielt er's zuletzt für das Beste, dem wohlthätigen Fasse, das vielleicht nicht einmal ganz vollständig legal versteuert war, so oft zuzusprechen, als die Umstände es erforderten. Um dies besser zu können, setzte er sich auf einen kleinen Holzblock nieder, der unter dem Spund stand und brachte sein ehrwürdiges Haupt, gegen das Faß gelehnt, in die rechte Lage um zur Aufnahme des Trostes stets bereit zu sein. Nach Verlauf von nur kurzer Zeit fühlte der Herr Präfect das Unangenehme und Heillose seiner Lage schon in viel geringerem Grad; dieser Keller mit seiner eisernen Thür, die ihn höchst illegitim von der Welt und von der Ausübung seiner erhabenen Functionen abschnitt, erschien ihm weniger verdammungswürdig; ja, er fing an zu finden, daß sein Sitz auf diesem Holzblock oder auf dieser steinernen Stufe nach einem Tag voller Unruhe und Geschäftigkeit, doch im Grunde so peinlich nicht sei, vielmehr einige Ruhe sich schon genießen ließe. Allmälig erweiterte sich vor seinem geistigen Auge der düstere und enge Keller zu einen Prachtraum, der mit tausend Kerzen erleuchtet war; an jeder Säule zappelte ein entsprungener und durch seine — des Herrn Prä-

fecten — Mitwirkung wieder eingefangener Galeerensclave. Herr Thouvenel von Hauteville faßte an sein Ludwigskreuz, lächelte selig und neigte das Haupt, indem das Licht seiner Augen sich leise schloß. — Er that, was vielleicht Jeder in seiner Stelle gethan haben würde und was zuletzt das Geeignetste war was er thun konnte — er entschlummerte.

Es war am andern Morgen schon hoch am Tage, als die Herrin des beschädigten Wirthshauses, die Eigenthümerin des Hotels zu den drei Lilien, dessen Hintergebäude im Laufe der Nacht abgebrannt waren, ziemlich mürrisch und verdrossen, müde von der erlebten Unruhe in ihrem kleinen Salon und auf der Estrade waltete, wo sie zu thronen pflegte und die Abends bei Kerzenschein so schmuck und glänzend aussah. — Ein fast wildes Gesicht lächelte ihr schmerzlich entgegen. — Victor! rief sie — endlich — mein Gott, welche Angst erleide ich Ihretwegen! Nun, welche Nachrichten haben Sie?

Und Sie, Marion? Ich hoffe von Ihnen auf Güte. Wie Sie mich da sehen, bin ich ein gehetztes Wild seit zehn Stunden; ich irre umher in den Feldern und Gebüschen, durch die Hohlwege,

durch Dörfer und Stadt; ich werfe mich Jedem in den Weg — attaquire Jeden — examinire Jeden — trotze jeder Vermuthung — jedem Verdacht — jeder Unhöflichkeit, mit der man mir entgegen kommt — vergebens, ach, vergebens Alles — Marion — jede Spur ist verschwunden.

Armer Victor! Auch ich kann Ihnen keine Nachweisung geben. Hier im Haus ist Alles wüst und im Hof liegen Trümmer.

Mir bleibt nur noch ein Trost, Marion.

Und welcher, mein Freund?

Bis jetzt hat ihn im Laufe dieser Nacht der Bagno nicht verschlungen. Ich postirte mich da an den äußern Flügel des Thores La Malgue wie eine Schildwacht die dahin verwendet ist, an dieses Thor durch welches Alle müssen die den Bagno betreten wollen, freiwillig oder unfreiwillig, und meine Keckheit bewirkte, daß man mich für den Posten hielt und lange ruhig da ließ. Da sah und musterte ich Alles, was in das Innere zog oder von Chiourmen hineingeschleppt ward; auch Petit war unter den Letzteren, der Kettengefährte meines unglücklichen Vaters — nur er selbst nicht — ich weiß es gewiß, er selbst ist nicht eingebracht worden von dem Augenblick an,

wo das Thor geöffnet wurde bis jetzt, wo es für den Tag wieder geschlossen ward. Noch ist mein Vater nicht im Bagno.

Aber wo ist er?

Ich weiß es nicht, und das ist Todesqual. Doch scheint es fast als wäre es nicht ganz unnütz gewesen, daß wir den Präfecten in ihren Keller sperrten. Marion, Gott, und da steckt er noch — wenn Sie ihn nicht herausließen . . .

Wie sollte ich —? ich habe, aufrichtig gestanden, mehr zu denken, als an den Herrn Marquis.

Oder wenn er nicht die Thür erbrach.

Das sollte ihm schwer geworden sein, lachte Marion; doch schnell verdüstert setzte sie hinzu: Welche Fülle von Verwirrungen bringt diese Nacht über mich! Meinen Verlust nicht einmal zu gedenken.

Theure, großmüthige Marion!

Victor!

Ich bin ewig Ihr Schuldner.

Dummheiten. Verzeihen Sie was ich da sagte Freund, jetzt aber ein Frühstück — Sie werden dessen bedürfen nach der Nacht, die Sie durchlebt haben.

Ja wahrlich, Marion, Sie sind ein Engel und denken an Alles.

Der Kürassier, der bis jetzt an der Schwelle des Salons gestanden hatte, von wo die Unterhaltung geführt worden war, trat nun herein, umarmte die schöne Wirthin, die allein war, und setzte sich an einen Tisch, wohin sie ihn drängte und wo sie mit geschäftiger Hand ein Frühstück bereitete, das einem Könige hätte vorgesetzt werden dürfen. Es bestand aus Kaffe, Weißbrod, gerösteter Semmel und Cigarren, nebst einer kleinen Krystallkaraffe mit feinem Likör — himmlische Morgengenüsse für einen Soldaten, der die Nacht mit Schildwachstehen zugebracht hat. Auch überließ sich ihnen Victor Bernard, obgleich seine Seele niedergebeugt und von quälenden Sorgen umnachtet war, mit einer Art von Energie und Schwelgerei, zu welcher seine junge kräftige Natur ihn hinriß. Mit Vergnügen sah Marion, mit welcher Lust er trank, aß, rauchte, aber er wollte gar nicht reden und sie mußte ihn mahnen an das was Beider Pflicht nunmehr war. Kommen Sie, Victor, sagte sie; wir vergessen den Herrn Präfecten ganz und müssen ihn aus dem Keller befreien.

Ach — Nein! Er bleibe noch darin. Einen Kuß noch — schönste Caffetière von Frankreich!

Nichts da. Muß ich Sie an Ihre Freundin Liese, an ihren Vater erinnern, an Seine Excellenz den Herrn Präfecten, der im Keller schmachtet?

Er tobt wohl erschrecklich — macht einen Lärmen der Menschen herbeiziehen kann? Ja, dann freilich müssen wir ihn befreien. Ein Licht, Marion, und die Schlüssel.

Beides ist bereit. Was aber den Lärmen betrifft, den Sie vermuthen, daß ihn der gnädige Herr mache, so habe ich nichts dergleichen vernommen. Auch keiner meiner Leute hat Lärmen gehört -- es wäre uns sonst gemeldet worden.

Desto besser — so kommen Sie. Der Zugwind hat natürlich allein Schuld an dem Zufallen der Thür und die Unruhe draußen im Hof verhinderte etwaiges Klopfen des Herrn Präfecten zu hören

Ja doch. — Sie gingen, mit dem Nöthigen versehen in den Hof, an den Kellerhals, betrachteten dessen wohlverschlossene eiserne Thür und klopften daran. Nicht der geringste antwortende Laut, keine Spur von Geräusch ließ sich vernehmen. Das Klopfen ward wiederholt — Alles blieb still.

In meinem Keller ist Niemand, sagte die Chevran.

Doch, doch, entgegnete Victor mit Bestimmt-

heit. Ohne den Schlüssel hier in meiner Hand ist die Thür nicht zu öffnen; ein Neben- oder Hinterpförtchen hat das Gewölbe nicht, wie Sie sagen, so muß denn der Mann noch darin sein, der gestern Abend hineinging und hinter welchem ich die Thür schloß — war es nun der Präfect oder ein Anderer . . .

Der Mann, der nach dem Hof ging als ich Ihnen das Zeichen gab, war der Präfect, so gut als Sie Küraßier beim 6. Regiment, mein Freund. Wenn dem Herrn Präfecten nur kein Unglück zugestoßen ist, sagte Marion besorgt.

Wir wollen sehen. Und Victor drehte den Schlüssel mit sehr entschiedener Hand im Schloß: die Thür öffnete sich und nur wenige Stufen abwärts zeigte sich der Gesuchte ruhig, selig lächelnd, das Antlitz nach oben gerichtet mit seinen gepuderten Locken, seinem Ludwigskreuz und seiner Würde. Er hatte einen ganz bequemen Sitz, der Herr Präfect, und lehnte mit wahrhafter Behaglichkeit am Faß, aus welchem Marion ihren besten Wein zu ziehen pflegte. Der Hahn steckte im Spundloch und die Gesichtsfarbe des Herrn Marquis zeigte sich so geröthet. Sollte er vielleicht das edle Gewächs von St. Julien gekostet haben?

Nur mit Mühe war der gnädige Herr zu wecken, und als solches endlich gelungen war, hielt es schwer ihm die Erinnerung des gestrigen Tages wieder aufzufrischen und deutlich zu machen. Ueber das letzte Ereigniß das er erlebt hatte — sein Hierhergerathen und seine Einsperrung in diesen Keller — hielt der junge Kürassier für gut mit einiger Flüchtigkeit hinweg zu gehen, um sich nicht zu sehr in die genaueste Erläuterung dieses Umstandes einzulassen. Herr von Hauteville hielt für angemessen zu behaupten, daß er in vergangener Nacht hier im Hofe des Wirthshauses zu den drei Lilien wirklich mit entsprungenen Galeerensclaven zusammengerathen und mit ihnen im Handgemenge gewesen sei. Einer derselben habe ihm einen Faustschlag auf den Kopf versetzt, in Folge dessen er das Gleichgewicht verloren habe und in eine Tiefe gestürzt sei, wo Confusionen aller Art ihm die Ohnmacht zu zogen, woraus man ihn eben weckte. —

Nach Ordnung und Feststellung dieses Phantasiebildes, das weder von Seiten Marie Chevrans noch des behelmten Soldaten irgend einen Widerspruch erfuhr, äußerte Herr Thouvenel von Hauteville das Verlangen nach Hause zu gehen und

nahm recht gern die Begleitung des Letzteren an, der sich erbot ihn zu führen. Die kleine Verhandlung, die dies im Hof zu den drei Lilien veranlasste, wie die Zurüstung des Präfecten zum Fortgehen, hatte in einem der Gastzimmer des Hauses Zeugen gefunden; zwei seit einigen Tagen dort einlogirte Gäste sahen vom Fenster aus den Abmarsch des Präfecten an der Seite seines kriegerischen Gefährten mit an. Sieh, Vater, sagte der Jüngere, der Niemand war als Harry Mansell, im Hof findet eine Arrestation statt — ein Mann, der sich zu sträuben scheint — ein Soldat der ihn fortführt — ein Nachspiel der vergangenen Nacht vermuthlich. Der Himmel ist hell — die Sonne scheint — ein rechtes Einschiffungswetter, Vater, meinst Du nicht? Und diese dummen Franzosen liegen mit ihrer — bei Gott prachtvollen Flotte ruhig hier auf der Rhede — —

Nun, wer weiß was geschieht, entgegnete Hauptmann Mansell und warf einen Blick durch das Fenster. Aber Harry, was sehe ich? der Arrestant dort, der, wie Du glaubst, eben abgeführt wird — bist Du denn rasend Junge?

Ich glaube nicht, Vater. Warum?

Erkennst Du denn nicht den Mann am Kleide,

an seinem Ordenskreuz, an der Frisur? Unser gütiger Wirth von gestern Abend ist's, der Hausherr im Landhaus — der Herr Präfect selbst, den man vermißt hat. Und sein Begleiter? — Nun seiner Gensdarmen Einer wahrscheinlich. Ich eile hinab um ihm guten Morgen zu wünschen, und ihm meine Freude über sein Wiedererscheinen zu erkennen zu geben.

Bitte, laß mich oben, Vater.

Nach Gefallen. Doch warne ich Dich, Dich nicht allzuweit vom Haus zu entfernen, vorzüglich landwärts, wo es viel Buschwerk im Wald giebt. Die gelbe Fahne weht noch immer über den Zinnen und Basteien des Arsenals, zum Zeichen daß noch immer Bagnosträflinge vermißt werden, und die Begegnung mit einem solchen könnte gefährlich sein.

Fürchte nichts, Vater. Ich gehe ohne mein Manchesterterzerol nicht aus, wie Du weißt.

Gut. Gott befohlen.

Der Alte verließ das Zimmer, um den aus dem Hof Gehenden nachzueilen und dem Herrn Präfecten seine Freude ihn wiederzusehen, auszudrücken; bevor er diesen aber erreichte, der um einige Schritte voraus war, stieß er auf einen anderen Bekannten, der trotz des frühen Tages schon

spazieren keuchte, Herr Turnbul versperrte ihm den Weg. Guten Morgen, rief dieser kurzathmig und sich den Schweiß von der Stirn trocknend, guten Morgen, Sir. Wie Sie mich da sehen, bin ich auf dem Wege zur Rhede, um ein Boot nach Palma zu expediren. Wissen Sie es schon, was im Werke ist, wem es gilt, von Seiten dieser dummen Franzosen? Endlich bin ich im Klaren. Ja, dem scharfen Auge eines Diplomaten entgeht nichts. Man hat Freunde, Freundinnen in allen Regionen der Gesellschaft. Ich weiß jedes Element zu benutzen — selbst die Geschwätzigkeit alter Jungfern. — Genug, es ist heraus, Landsmann — und Ihnen darf ich es sagen — diese Rüstungen gelten nichts Geringerem als unserm alten Freund und Bundesgenossen Spanien.

Spanien? fragte der Capitain kalt. Guten Morgen, Turnbul, Ihr seid sehr erhitzt. Erkältet Euch nicht.

Ja, einer der zu Spanien gehörenden Belearen — Mallorca ohne Zweifel, welches die größte und ein sehr schönes Land ist. Waret Ihr in Palma, Capitain? erwiderte Turnbul jenen guten Rath überhörend; eine nette Stadt das. Dahin will

ich so eben einen Schooner abfertigen, um unserm dortigen Consul, meinem Freunde, Winke zu geben. Man ist solche Dienste einander schuldig. Meint Ihr nicht auch Mansell?

Alles, was Euch beliebt, werther Sir. Aber ich fürchte, Ihr möchtet zu spät kommen mit Euerem freundschaftlichen Wink an die spanische Regierung, denn die französische Flotte ist segelfertig, die Einschiffung soll, wie mir der Oberadmiral gestern spät Abends gesagt hat, noch heut mit den Truppen beginnen und dann würden mit dem ersten Nord- oder Ostwind die Segel gelichtet. Das ist ganz gewiß, darauf verlaßt Euch.

Woher wißt Ihr ....? fragte der dicke Landsmann verblüfft.

Aus Baron Duperrés eigenem Munde. Mein Gott, wir waren ja gestern zusammen in seiner Gesellschaft im Landhaus des Präfecten. Erinnert Ihr Euch nicht? Doch ich wollte den Präfecten begrüßen, der dort geht und der die Nacht über zu Haus vermißt ward. Er hat vermuthlich ein galantes Abenteuer gehabt, der liebe Mann. Farewell, Turnbul, ich muß eilen ihn noch zu erreichen.

Und ich muß eilen nach dem Hafen zu kommen, wegen meiner geheimen Sendung nach Palma.

Wüßte ich nur einen sicheren Courier! aber in dieser verdammten Zeit — wo Alles Lug und Trug ist — namentlich in Toulon.

Mansell hörte ihn schon nicht mehr; er war bereits beim Herrn Marquis von Hauteville, der noch unlängst blos Herr Thouvenel hieß, und hörte dessen haarsträubende Geschichte, die ihm im Lauf der Nacht begegnet sein sollte und die Schuld war daß er nicht nach Haus kam, mit an.

Victor spielte in dieser Erzählung eine bedeutende Rolle, er stieg zum Schutzgeist, zum Retter des Präfecten, aus der Gewalt von Banditen und entsprungenen Galeerensclaven empor; er, der schmucke Kürassier vom sechsten Regiment Bourmont, war sein Hort und Schirm gewesen in den gefährlichsten Bedrängnissen, gewissermaßen zur Beschämung der vielen Gensdarmen, die unter den Befehlen des Präfecten standen und nichts zur Beschützung und Rettung ihres verehrten Chefs beigetragen hatten. Diese Geschichte, mit bedeutenden Vergrößerungen versehen, trug Herr Thouvenel auf dem Wege nach seinem Landhause noch mehrere Mal vor. Einige des Weges daher kommende Gensdarmen mußten sie, mit einigen Vorwürfen gegen ihr Corps ausgeschmückt, hören. Des Präfecten bestandene Fähr-

nisse, so wie des Kürassiers Verdienste um ihn wuchsen — so zu sagen — mit jedem Schritt nach dem Landhause; auch die Zahl der Zuhörer, welche Neugierde oder Diensteifer herbeiführte, mehrte sich, und Mansell fand unter diesen erfreulichen Umständen nicht länger nöthig, zum Gefolge des Präfecten bei dessen Wiederankunft in seiner Residenz zu gehören, und verlor sich im Stillen abseits. — Jener aber betrat mit dem Geräusch, welches sein Wiederkommen unter solchen Verhältnissen bedingte, und wie er es im Grunde gern hatte, sein Haus; die Gemahlin, die Dienerschaft eilten ihm entgegen, umringten ihn, gaben ihre Besorgniß um ihn und ihre Freude ihn wieder zu sehen, zu erkennen, und der Marquis von Hauteville, der solches liebte, gerieth in die beste Laune und gab eine Geschichte von Ueberfall — Gefahr — Rettung — zum Besten, daß Allen, die es vernahmen, die Haare sich sträubten. Victors Hand zum Schluß ergreifend, fuhr er pathetisch fort: Seht hier meinen Retter, dessen starker Arm und Schwert mich heraushieb aus dem Haufen verbrecherischen Gesindels, welches mich unter wüthenden Drohungen umringte, der mich in Sicherheit brachte, und meine Sauvegarde, den Posten vor der Thür des Zimmers in den drei Lilien bil-

dete, wo ich zu übernachten für gut fand, um dem Schauplatz der Unordnung nahe zu sein — mich nicht von ihm zu entfernen. Dieser ehrenwerthe junge Krieger stand mit gezogenem Schwert davor, wie der Engel Gottes vor dem Paradiese, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Kürassier war. Gewiß gab es auch einen Präfecten in jener anmuthigen Gegend, zu dessen Diensten der Engel stand. Ja, damals mochte es ein Leichtes sein, Präfect zu sein, ein Spiel, ja ich möchte behaupten, der Präfect des Paradieses wäre abgesetzt worden, wenn er Präfect von Toulon geworden wäre, welches ein Bagno in sich faßt, und eine Rhede mit hundert Kriegsschiffen.

Ah — Sie da, Herr Vernet, Sie malen? unterbrach er jene Vermuthung, sich zu einem jungen Mann wendend, der ziemlich ungenirt in einer Fenstervertiefung saß, eine Staffelage vor sich und nur wenig auf das geachtet hatte, was hinter ihm im Salon geschah oder gesprochen worden war. Er war nur mit seiner Zeichnung beschäftigt, der er Leben durch bunte Kreiden zu geben versuchte.

Ja, erwiederte der Maler aufspringend und höflich, verzeihen Sie, mein Herr — seit frühem Morgen bin ich am Werk. Madame war so gütig

es zu erlauben; ich skizzirte einen Mann, der hier übernachtet hat, und um ihm nahe zu sein...

Herr Vernet, Sie sind ein Künstler, der mir empfohlen ist und die Gnade des hohen Gouvernements besitzt, und in solchem Fall ist Euch Künstlern Alles erlaubt. Ihr dürft sogar im Salon des Präfecten zeichnen. Nun, unterbrechen Sie sich nicht. Was schafft denn Ihr talentvoller Crayon? Den Alten da?

Ja, mein Herr, ein schöner Kopf, wie Sie zugeben werden — so viel Schmerz und Adel; dieses weiße Haupt, diese hohe, gebeugte Gestalt...

Er sieht aus wie ein Bettler oder ein Spitzbube, warf Herr von Hauteville ein.

So seid Ihr Großen nun, fuhr der Maler fort, das ist in Eueren Augen dasselbe. Allerdings kam dieser Mann und das Mädchen, das über seiner Schulter hängt, Hülfe suchend in Ihr Haus, aber verdient er darum, daß Sie ihn... Genug, ich finde ihn schön, ganz außerordentlich schön, selbst das unglückliche Kind, das er, es tragend, mit sich brachte. Madame gönnte ihm auf mein Fürwort ein Nachtquartier im Hause, und ich kam früh wieder meine Skizze zu vollenden, da wir nicht lange mehr Muße haben dürften, hier auszu-

ruhen. Ihnen ist ohne Zweifel bekannt, Herr Präfect, daß die Expedition in der kürzesten Zeit unter Segel geht?

Unter Segel? ich hörte ein verlorenes Wort. Capitain Mansell . . . Doch was sagen Sie, bester Herr Vernet? Reden Sie deutlicher — ich bitte — entgegnete der Präfect mit großer Spannung.

Wie? Sie kennen den Tagesbefehl des Admirals von heut noch nicht? Alle Anker werden gehoben, die Landtruppen eingeschifft. Doch was kümmert mich dergleichen, wenn ich malen kann! Wo bleibt mein Modell? Sie schickten danach, Madame Thouvenel, wenn ich nicht irre?

Ja, mein Herr, Pierre ist nach der Hinterstube, wo der Alte übernachtet hat, ihn zu holen.

Anker heben — Truppen einschiffen — Tagesbefehle! rief der Präfect verdutzt und nahm sein etwas in Unordnung gerathenes Toupé in beide Hände — Wie ist mir denn? eine Art von Schwindel erfaßt mich — ich weiß fürwahr nicht — obgleich mir das Alles vor den Ohren tönt wie fernes Glockengeläute. — Ja, die Schrecknisse dieser Nacht — in welchen ich ohne diesen würdigen Krieger . . . er nahm von Neuem Victors Hand, den Frankreich belohnen möge, was er an einem seiner

Präfecten — an einem Ritter des heiligen Ludwig that. Schildwacht mit gezogenem Schwert stand er die ganze Nacht vor meinem Zimmer in den drei Lilien — und wie viel, edler Jüngling, wie viel Uebelthäter, Vagabunden oder Banditen hatten Sie erst vorher niedergeworfen, verwundet, getödtet, ehe Sie das geheiligte Leben des Oberbeamten mit Ihrem Schilde bedeckten?

Indem er dies mit Pathos sagte, blitzten seine Augen vorwurfsvoll nach den Gensdarmen hinüber, die sich an der Thür, der Winke ihres Herrn und Meisters gewärtig, aufgestellt hatten. Victor hörte jedoch wenig von der Lobrede die ihm galt; seine Aufmerksamkeit war mit etwas Anderem beschäftigt, alle seine Sinne auf einen anderen Gegenstand gerichtet, seine Augen hafteten mit immer wachsender Spannung auf der Staffelage des Malers, die gerade ihm zugekehrt war — er hielt den Athem an — seine Brust hätte springen mögen — doch sagte er nichts. —

Unter der leichten Hand Vernets nahm die hingeworfene Skizze jeden Augenblick an Gestalt und Wesenheit zu; sie wuchs vor dem Auge, sie trat heraus ins Leben, man mochte ganz gut schon die Eigenthümlichkeit ihrer Existenz, Gestalt und Züge

der Individualität, welche sie darstellte, unterscheiden. Victor starrte das Bild an, dessen kleinster Zug zu seinem Herzen sprach, indem dieses Herz zugleich vor Schrecken und Ueberraschung still stand. War dies nicht das Bild seines Vaters — Liesens — und wie kam der Maler dazu? Dieses Räthsel sollte gelöst werden, denn so eben öffnete sich die Flügelthür, welche dem Hauptportal gegenüber war und in das Innere des Hauses führte, und herein trat langsam und etwas wankenden Schrittes, der alte Bernard, Liesen tragend, die auf seinem rechten Arm hing, indem sie mit beiden Armen seinen Nacken umschlungen hielt, gerade wie sie gestern Abend vom Feld aus in den Saal getreten waren, und wie es jetzt der Maler gewünscht hatte. Bei diesem Anblick konnte sich Victor nicht mehr halten, er stürzte mit einem Schrei der Ueberraschung auf den Vater zu, den er in der verflossenen Nacht mit so vielem Eifer und so großer Angst gesucht hatte; blieb jedoch, den Rücksichten nachgebend, die hier zu beobachten sein dürften, auf halbem Wege zu der geliebten Erscheinung stehen, und sogar seine nach ihn ausgestreckten Arme sanken wie schlaff und gelähmt herab. Des alten Bernards Auge, welches ernst durch den Saal blitzte, nicht frei von dem

Ausdruck von Leiden und Bekümmerniß, begegnete alsbald dem Auge des Sohnes, das sich mit Thränen füllte, dem einzigen Merkmal des Leidens seiner Seele, das er nicht zurückhalten konnte.

So, mein Braver, sagte der Maler zu dem Eingetretenen, dort stellt Euch auf — ein wenig mehr rechts, mehr seitwärts, daß ich das Antlitz Eueres Kindes besser in's Licht bekomme — so, jetzt steht Ihr gut, bleibt in dieser Stellung!

Nicht doch, unterbrach ihn der Präfect — das wird sich nicht wohl ziemen, Herr Maler — sind Sie rasend? Dieser Mann — o ich kenne die Art von Kleid, das er trägt — es ist der Sträflingsanzug, in welchem die Verurtheilten aus Bicêtre nach dem Ort ihrer Strafe geschickt werden — es ist das Kleid eines Galeerensklaven, bevor er das Bagno betritt — wie kommt der in mein Haus? wie konnte man ihm hier Aufnahme gewähren, ich frage, war das möglich? Er sah mit großen Blicken und allen Anzeichen des Zornes um sich. Madame Thouvenel erschrak, die Heftigkeit ihres Gemahls kennend; ihr Blick haftete ängstlich auf dem Maler, als suche sie bei ihm den Beistand, den er ihr in der That auch schuldig war, und mit dem er nicht auf sich warten ließ. Horace Vernet lachte auf und suchte die Sache

scherzhaft zu beseitigen. Ich bitte Euch, Hauteville, rief er, welch ein Lärmen um nichts! So seid Ihr Beamten der Sicherheitsbehörde, kein Rock ist vor Euch ehrlich. Trage ich nicht auch eine Zwangsjacke? Bin ich nicht auch ein Galeerensträfling? Der Mann ist mein Modell, weiter nichts, und Madame war auf meine Bitte so gefällig ihm den Eintritt in das Haus und einen kurzen Aufenthalt darin zu gestatten. Ich hoffe Ihr habt nichts dagegen — schon im Interesse der Kunst dürft Ihr nichts dagegen haben oder ich verklage Euch beim Minister. — Der Mann und sein Kind sind mein Eigenthum, sei er sonst wer er wolle, und ich leide es nicht, daß Ihr ihn antastet.

Das will ich auch gar nicht, Herr Vernet, das liegt sehr fern von meinem Willen und wäre sicher das erste Mal, daß Thouvenel von Hauteville einen gemeinen Kerl antastete. Nein, dazu habe ich meine Leute. Allons, Collet, Noircau, Desmaret, Vilmage! rührt Euch; packt den Mann, der sicher einer der entsprungenen Forçats ist, die mit der Kette aus Paris kamen — es wird mir dies immer gewisser, so war ich Präfect des Departements der Rhonemündungen bin.

Die an der Thür versammelten Gensdarmen, so von ihrem obersten Chef aufgerufen, schritten gegen den Flüchtling vor, und machten Miene Gewalt gegen ihn zu brauchen, als das Kind, oder das Mädchen welches an seinem Halse hing, ihn losließ, herabglitt und sich vor ihn stellte, wie um ihn zu vertheidigen. Das Antlitz des Mädchens war todtenblaß, aber plötzlich belebten sich ihre Züge, ein neues Roth trat auf ihre Wangen, ihre Augen, welche matt blickten, fingen an zu glänzen — zu strahlen. Victor! rief sie, ihre Arme ausstreckend, was einestheils den Alten deckte, zugleich aber der Zeuge ihres geängsteten Herzens war, dem Freunde entgegen, von dem sie Beistand, Hülfe und Rettung erwartete. Bis hierher, weiter reichte der ihrige zur Rettung des Alten nicht, sie hatte fast ihr Leben dabei gelassen, ihr Blut war aus tiefen Wunden geflossen — jetzt war es nöthig daß ein Anderer für sie eintrat, daß der Himmel Hülfe schickte, oder all' ihr unendliches Mühen wäre vergebens gewesen. Und nun stand er da, der sie zu ersetzen sich nicht getraut hatte, unversehrt in seiner vollen Kräftigkeit, bewaffnet und glühend vor Schmerz und Zorn — kein Wunder, daß Liesens Lebensgeister von Neuem erwachten, ein frischer Hoffnungsstrahl

sich in ihrer Seele entzündete. Victor! rief sie noch einmal mit heller lauter Stimme, und zugleich war er zu ihr getreten und deutete den heranstürmenden Gensdarmen durch eine entschiedene Geberde, durch das Ergreifen seines Schwertgriffes an, daß er der Gefangennahme dieser Leute sich widersetzen würde. Herr Präfect, rief er zugleich — Sie sagen, daß ich Ihnen einen Dienst geleistet habe, daß Sie mir zu Dank verpflichtet sind; ich fordere jetzt einen Beweis dieses Dankes! Hören Sie, ich fordere ihn! Dieser Mann mit seinem Kinde bleibt unberührt von Ihren Häschern, er ist mein — mein Eigenthum — Beide sind mein und sollte ich mein Recht auf sie mit dem Schwerte beweisen.

Und zu gleicher Zeit riß er die blanke, glänzende Klinge aus ihrer Scheide und schwang sie: eine Klinge, ganz eben so ehrfurchtgebietend, wohl mehr noch, als die Säbel der Gensdarmen, welchen diese mit sich schleiften; hinter dem Schild, welche jene geschwungene, gerade und lange Klinge in kräftiger Hand bildete, war der Geächtete auf einige Minuten sicher; nicht länger jedoch als die Verdutzung des Präfecten über diesen unerwarteten Auftritt dauerte. Junger Mann, sagte er verlegen,

mein Retter — was thun Sie? was beginnen Sie da? welche Phantasie ergreift Sie?

Die, daß Niemand als ich diese Leute arretiren soll. Zurück Gensdarmen! der Herr Präfect befiehlt Euch durch mich zurückzuweichen und mir diese Arrestation zu überlassen, die hiermit geschieht. Ihr, wandte er sich an seinen Vater und Liesen, folgt keinem Andern, Ihr seid meine Gefangenen. Aufgepaßt! Marsch! mir nach!

Damit schritt er gegen die Saalthüre vor. Jene wankten hinter ihm drein.

Aber, sagte der Präfect, seine Hände reibend und unschlüßig hin- und hertrippelnd, ich weiß doch nicht — ich kenne Sie nicht — mein Herr Retter. Wohl aber bin ich überzeugt, daß der Mann, den Sie da fortführen . . . Herr Vernet, was sagen Sie zu der Sache?

Aber ehe der Maler noch seine Ansicht äußern konnte, hatte der kühne Soldat unangefochten von den Gensdarmen, die seine ihnen wohlbekannte Uniform, so wie seine Waffe, von der er den vollsten Gebrauch machen zu wollen schien, respectirten, den Saal verlassen, die Gefangenen, welche er ungeachtet der Einreden des Herrn Präfecten für die seinigen erklärt hatte, hinter sich ziehend. Sie waren

jetzt im Freien und nahmen ihre Richtung nach einem Gehölz, das sich unfern vom Landhaus über die Höhen von La Malgue hinzog und dessen Flanken sich auf einer Seite bis zum Dorf Castineau, auf der andern bis zum Hafenbecken von Toulon erstreckten. Dieses Gehölz schien wenigstens einen augenblicklichen Zufluchtsort, eine Art von Versteck zu bieten, obgleich das Blitzen von Waffen im grünen Gebüsch und das Anschlagen von Hunden, welches sich hören ließ, wohl nicht lange darüber Ungewißheit gestattete, daß die bewaffnete Macht, Gensdarmen oder Chiourmenwächter, Letztere mit ihren schrecklichen Gefährten, den großen neufundländer Fängern, das Wäldchen durchsuchten oder besetzt hielten.

Fünftes Kapitel.

Der Besuch beim Admiral.

Ueberlassen wir die Flüchtigen einstweilen ihrem guten oder schlimmen Schicksal in dem Gehölz und werfen einen Blick in das Innere eines der großen Schiffe auf der Rhede, dessen Räume von Menschen vollgedrängt waren, die aber trotz ihrer Zahl eine Art von feierlicher Stille beobachteten, eine gewisse Abgemessenheit — man hätte sagen dürfen, Etikette in Wort und Bewegung, ungefähr wie der Dienertroß in dem Vorzimmer eines Monarchen. Ein wichtiger Mann, ein Solcher, in dessen Hand für den Augenblick eine Gewalt lag, befand sich allerdings am Bord des Schiffes, welches ein stattliches Linienschiff von hundert Feuerschlünden war und über dessen Masten eine mächtige Flagge wehte — es war die Admiralsflagge und

das Schiff der Trident, an dessen Bord Herr Duperré, der Oberadmiral, sich befand. Die Vorräume seiner Kajütte oder seines Salons waren mit Offizieren des Generalstabes und des Schiffes, mit Unterbefehlshabern und Schiffscapitainen, und überhaupt mit solchen Personen angefüllt die vom Admiral Weisungen und Ordres zu empfangen hatten; er selbst, am Schreibtisch mit Karten, Kompassen und Astrolabien umringt, die sorgenvolle Stirn gerunzelt, die schwarzen, grau werdenden Augenbraunen nah zusammen gezogen, bot vollständig das Bild eines mit Arbeiten überladenen Staatsmannes, eines Generals oder Ministers dar. Duquesne, Contreadmiral, sagte er, einem der im Kabinet befindlichen Offiziere ein versiegeltes Papier hinreichend, dies Ihre Ordre. Nehmen Sie und studiren Sie dieselbe genau. Auf ihre pünktliche Befolgung kommt viel an. Sie werden die linke Flanke unter Ihren Specialbefehl nehmen, das Centrum ich, die rechte Frosté. Hier segeln die Guerriere und die Provence mit dem Obergeneral. Wollen Sie glauben, daß Graf Bourmont wirklich die Schwachheit begangen hat, jenen Engländer — ich habe seinen Namen nicht behalten — einen vorlauten und tollkühnen Aben-

teuerer, der in Indien gedient haben will — als Gast an seinen Bord zu laden, mit sammt seinem Sohn? Ich mochte es nicht hindern, obwohl ich es gekonnt hätte, aber es giebt gewisse Rücksichten gegen Personen und Nationalitäten — Sie verstehen mich Duquesne ... Jetzt senden Sie mir die Capitaine Tologu und Aubray: auch sie haben wichtige Posten — ich muß sie persönlich instruiren. —

Der Contreadmiral ging; nach ihm traten die Geforderten zum Commandierenden ein und er hatte eine lange Unterredung mit ihnen, während welcher einige Mal der Kopf eines jungen dienstthuenden Aspiranten, wie die französischen Seekadetten genannt werden, durch eine halb geöffnete Thür des Salons schaute und wieder verschwand, als er den Admiral, der sein Großvater war, so beschäftigt erblickte. Endlich ward Letzterer doch aufmerksam auf ihn und als der Kopf wieder erschien, fragte er: Was willst Du, Louis? Was hast Du, warum störst Du uns? Du weißt wohl, daß jetzt keine Zeit für Deine Dummheiten ist.

Dummheiten? Herr Großvater, ich bitte ... Ew. Excellenz wählen Ihre Ausdrücke nicht. Ein Aspirant erster Klasse, im Flottendienst Sr. Majestät, begeht keine Dummheiten.

Nun gut, Louis. Was willst Du?

Ich? Nichts, aber Jemand, der um eine Audienz bittet, wünscht vorgelassen zu werden — eine Dame.

Eine Dame?

Aus der Stadt, und ein Bursche meines Alters, der sie begleitet. Werden sie empfangen werden?

Jetzt in dieser Stunde? wo eine Fluth von Geschäften ...? Sie rasen wohl ..?

Gut, so will ich sie fortschicken, sagte Louis sehr entschieden.

Warte doch, Knabe. Eine Dame, sagst Du? das ist etwas Anderes — obgleich ich mich nicht entsinne mit irgend einer Dame von Toulon die geringste Gemeinschaft ... ist sie jung, Louis?

Nun, Ew. Excellenz, was das betrifft, so mögen Sie selbst urtheilen. Ich habe schon viel ältere, aber auch jüngere gesehen.

Schön, Louis?

Desgleichen, Herr Admiral.

Kindeskopf. Geh führe die Dame in die Kajütte vier, bitte sie, sich zu setzen und einen Augenblick zu verziehen — ich werde sogleich die Ehre haben.

Indem der vornehme Greis diesen Befehl gab, glättete sich sein Antlitz, seine Stirn entwickelte sich; es schien als werde er verjüngt, und das Sonnenlicht einer milden Freundlichkeit begann statt der kalten Geschäftsstrenge, welche wich, allmälig aus seinen Augen zu glänzen. Es war die alte liebenswürdige Courtoisie seiner Landsleute, welche auch in ihm erwachte. Mit einer leichten Handbewegung verabschiedete er seine untergebenen Offiziere, ordnete ein wenig an seinem Anzug und Haar, welches Letztere des Puderns nicht bedurfte, um ehrwürdig, weiß und schön zu sein, und verließ dann sein mit Kanonen gespicktes Kabinet, deren eiserne Mündungen überall dessen Wände durchbrachen, während ihre Laffetten seine Möbel bildeten, und begab sich nach demjenigen seiner nautischen Appartements, welches zu gesellschaftlichen Vereinen, Empfangen von Höflichkeitsbesuchen und dergleichen eingerichtet war, und welches er seinem Enkel, dem diensthabenden Aspiranten, als die Kajütte Nr. 4 bezeichnet hatte.

Beim Eintritt des Admirals erhob sich die angemeldete Dame von einem der Divans, auf welchen sie sich, Louis Einladung zu Folge, niedergelassen hatte, und trat ihm entgegen; ihr Begleiter

ein halbwüchsiger Bursch, mit dem Jener nicht so viel Umstände zu machen für nöthig gefunden hatte nur ihn zum Sitzen zu nöthigen, stand abseits neben einer der auch hier befindlichen Kanonenlaffetten. Admiral, sagte die Dame, die ganz so war, wie der Aspirant sie seinem Großvater und Chef bezeichnet hatte, weder zu alt, noch sehr häßlich, obgleich von Beiden ein Theil, und ausgezeichnet durch eine besonders spitze Nase, Admiral, Sie wollen eine Anmaßung Sie zu sprechen entschuldigen. —

Allerdings, Madame, bin ich sehr pressirt, die Flotte wird morgen oder in den nächsten Tagen unter Segel gehen, tausend Einrichtungen sind zu treffen und daher ist meine Zeit so beschränkt ... Mit wem habe ich die Ehre...?

Ich glaubte Sie würden mich noch kennen, Admiral. Verschiedene Mal trafen wir in größeren Gesellschaften zusammen, beim Banquier Dèval zum Beispiel, dessen Gemahlin meine Busenfreundin ist, beim Präfecten Hauteville — beim Abbé Labourde, Verweser der bischöflichen Diöcese von Toulon — Aber freilich Ew. Excellenz war da immer von so vielen Personen umringt — Mit einem Wort — mein Name ist Mademoiselle Euphrosine Rochambeau, die hinterlassene Waise eines der ersten

Rechtsgelehrten der Stadt, die in ihrer Verlassenheit nur Trost in der Ausübung guter und patriotischer Werke findet, und ein solches führt mich an Bord des Tridenten zu Ihnen, Admiral.

In der That? Sie wollen doch den Feldzug gegen Algier nicht mitmachen? fragte der Admiral lächelnd und mit gutmüthigem Hohne.

Wäre ich nicht Weib, warum nicht? das Vaterland sollte mich stets unter seinen Fahnen finden. Aber auch wie ich bin, heut, in diesem Augenblick, hoffe ich ihm zu dienen. Sie sind im Begriff, Admiral, Algier, einen mächtigen Staat, im Namen Frankreichs anzugreifen. Gut. Ich will Ihre Streitmacht verstärken, verdoppeln, ich will Ihnen eine Schlacht gewinnen. — Damit fielen ihre Flammenblicke auf den Knaben, den sie mitgebracht hatte und wäre er von Stroh gewesen, so gut als er von füllreichem Fleisch und Bein war, er würde hell aufgelodert sein.

Sie scherzen, Madame, sagte der Admiral, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie sich als Mademoiselle eingeführt hatte, und Euphrosine Rochambeau die nichts lieber hörte, als sich mit jenem Titel benennen, den gesetzmäßig zu erlangen noch nicht hatte glücken wollen, fuhr mit der gewinnendsten

Art in Blick und Lächeln fort: Keineswegs mein Herr. Gewähren Sie mir einige Minuten Audienz und Sie werden erstaunen über das, was ich mir erlauben will, Ew. Excellenz zu eröffnen.

Möglich. Doch bitte ich, sich kurz zu fassen. sagte der Admiral, trotz seiner Galanterie gegen Frauen schon ein wenig ungeduldig.

So viel es die Umstände erlauben werden. Vor der Hand muß ich Ihnen sagen, daß ich eine Busenfreundin der Frau des ersten Banquiers von Toulon — zugleich aber das bin, was jeder gute Franzose sein sollte, eine Feindin der Engländer.

So? Wir leben aber in Frieden mit England.

Gleichviel. Zwischen mir und dem hiesigen Consul Großbritanniens ist Krieg. Sie müssen Herrn Turnbul kennen, Admiral?

Turnbul? Möglich. Ein dicker Mann, nicht so?

Aber noch gröber als dick. Ein geschworner Feind alles Feinen und Zierlichen, alles dessen was Geist und Grazie besitzt, folglich auch der Meinigen. —

Nein, es ist nicht möglich, daß wir einander begegnen oder irgend wo zusammen treffen, ohne uns zu zanken — und wer dabei meist den Kürzeren zieht, können Sie denken. Mein Gott, man

ist eine Dame — kein Turnbul, das Stier bedeutet, wie Ew. Excellenz nicht unbekannt sein wird.

Zur Sache, Mademoiselle Rochambeau — ich muß bitten . . . . meine Zeit ist sehr gemessen.

Sie werden später zu geben, Admiral, daß Sie sie nicht nützlicher anwenden konnten, als indem Sie mich hörten. Ich muß ein wenig weit ausholen. Vor Jahren — ich will deren Zahl nicht bestimmen — trafen auf dem Sklavenmarkt von Algier zwei ganz fremde Weiber zusammen, die ein Pirat dort zum Verkauf ausstellte — eine Französin und eine Griechin. Die Letztere ward für den Harem des Pascha gekauft, meine Landsmännin kam in das Haus eines Landsmannes, der in Algier ansäßig war. Die Griechin starb bei ihrer ersten Geburt und ihr Kind erhielt die Französin als Amme und Pflegerin; es wuchs auf unter ihrer Obhut und in ihrem Hause. Sein Vater zahlte dafür große Summen und mehrmals im Jahr mußte der Knabe in den Harem des Pascha gebracht werden, der ihn abgöttisch liebte. Kein Wunder, denn er sah seiner Mutter ähnlich und war schön wie ein Engel. Nun brachen die Streitigkeiten zwischen dem Consul Frankreichs und der Regiegung Seiner Hoheit des Dey aus. Trotzdem, daß

der Consul der Gemahl von der Wärterin seines Sohnes war, nahmen diese Differenzen doch bald einen feindseligen und bitteren Charakter an und sind die Ursache, Admiral, weswegen die Bai von Toulon in diesem Augenblick mit Schiffen bedeckt ist. Herr Déval hielt für besser seine Famile zu flüchten, und schickte sie heimlich mit einem Schiffe schnell fort. Hussein forderte seinen Sohn zurück, und erhielt einen Knaben zugesandt, aber es war nicht sein Sohn, der mit Herrn Dèvals Söhnen nach Palma segelte, sondern der Sprößling eines Sklaven. — Die Söhne Herrn Dèvals kamen dann zu ihrem Oheim, dem Banquier, nach Toulon, dessen Gemahlin meine Busenfreundin ist.

Nun — und der Sohn des Dey? fragte der Admiral mit einiger Spannung, was ward aus ihm?

Er steht vor Ihnen, mein Herr, und begiebt sich in Ihren Schutz, um den er bittet. Sie winkte ihrem Begleiter, der jetzt vortrat und mit über die Brust gekreuzten Armen, sich vor dem verwunderten Greis verneigte.

Wie? Er wäre ... Ja das verändert freilich die Sachlage. — Er wäre, vorausgesetzt, daß es wahr ist,

was Sie sagten, allerdings ein kostbares Pfand — eine wichtige Geißel . .

Er trägt einen kostbaren Ring an der Hand, dessen Inneres mit seltsamen Charakteren bezeichnet ist, ein Geschenk des Dey. Deine Hand, Sidi.

Erröthend zeigte der Jüngling seine Rechte, an welcher ein funkelnder, in einen Ring gefaßter Stein blitzte, zog diesen vom Finger und reichte ihn bescheiden dem Admiral hin, der ihn nahm und besah.

Aber, sagte der Admiral, befürchtet denn Consul Dèval nicht Entdeckung seines Betruges und die Rache des Pascha?

Allerdings, entgegnete Euphrosine, und darum verließ er am nämlichen Tage, da der untergeschobene Sohn auf die Kassauba geschickt war — so heißt das Residenzschloß des Dey — ebenfalls Algier und folgte seiner Familie nach Mallorca nach. Von Betrug kann indessen weniger bei einer Handlung die Rede sein, die nichts als eine Art der Wiedervergeltung gegen einen Machthaber war, der sich gefiel, Franzosen zu mißhandeln, Feindseligkeit auf Feindseligkeit gegen sie häufte und uns lange den Krieg erklärt hatte, bevor wir ihn annahmen. Ew. Excel-

lenz wissen das besser in allen Einzelnheiten als ich.

Wohl wahr. Es läßt sich hören. Angenommen also, dieser junge Mensch sei der Prinz von Algier, was will er bei mir, warum sucht er meinen Schutz, und gegen wen?

Gegen Herrn Turnbul und eine Schaar fanatischer Priester, die sich zu seinem Verderben verschworen haben. — Der Erstere, weil ich ihn liebe, und Turnbul überhaupt alles Schöne haßt — die Anderen, weil es Missionairs sind, und einen Muhamedaner zu verfolgen oder gar zu bekehren, ihrem Ehrgeiz und ihrem Fanatismus gleich anlockend erscheint. Heut wollte man mit Turnbuls Hülfe Prinz Sidi aus Herrn Dèvals Hause, wo er bisher lebte, entführen und in ein Kloster der Brüder Cordeliers sperren. Ich entdeckte es durch Madame Dèval, des Banquiers Gattin, meine Busenfreundin, aber trotzdem Herrn Turnbuls Flamme, und eine eifrige und ergebene Anhängerin der Geistlichen. — Da mußte denn ein rascher und kühner Entschluß gefaßt werden — das Kind war verloren ohne meine Hülfe, und da sind wir, Admiral. Am Bord Ihres Schiffes ist Sidi geborgen, gerettet, außer dem Bereich der Macht seiner Verfolger.

Sie aber haben ein Unterpfand Ihres Sieges gegen den Dey in Ihrer Hand.

In der That, Madame. Ich fange an die Kühnheit und Klugheit Ihrer Handlungsweise zu begreifen. Und was wird mit Ihnen?

Fürchten Ew. Excellenz nicht, daß ich Ihnen länger lästig fallen werde als unbedingt nöthig ist. Mein Boot wartet unter dem Spiegel des Tridenten; ich kehre in die Stadt zurück. Adieu, mein Herr. Ich hoffe, Sie sind mir dankbar für den Schatz, den ich Ihrer Obhut und klugen Benutzung übergab. Algier und sein Fürst sind schon halb in Ihrer Gewalt; das freuet mich als kluge Patriotin, mehr aber, ich muß es bekennen — und Mademoiselle Rochambeau sagte das Letztere mit sich entfärbender, weißwerdender Nase — mehr als das freuet mich der Aerger, den der dicke Turnbul empfinden wird, daß sein Project zu Nichte gemacht ist, und daß ich es war, der dies that. Adieu, Sidi, Du bist mir doch nicht gram?

Nein, Tante. Warum fürchten Sie das?

Es schien mir eine Wolke über Dein liebes Gesicht zu ziehen.

Muß ich mich nicht von Ihnen, von meinen

Freunden, den jungen Dèvals, trennen? Adieu, theure Tante!

Und er ging rasch auf sie zu und umarmte sie. Wenige Minuten darauf schwebte ein Boot von vier gemietheten Ruderern geführt, über den Wasserspiegel der Bai von Toulon den Hafenmauern zu, und hatte Mühe sich durch die Unzahl von Fahrzeugen zu winden, welche die Rhede bedeckten, und in regem Geschäftsverkehr hin und her kreuzten. Die eine Dame saß im Spiegel des Boots, und wer näher an demselben vorüber glitt, konnte einen Ausdruck von Zufriedenheit nicht verkennen, der in den Gesichtszügen der Dame sich aussprach, die sehr wohl gekleidet, fast ein wenig gesucht aufgeputzt war; um ihren Mund schwebte ein Lächeln, das triumphirend hätte genannt werden müssen, wenn nicht von Zeit zu Zeit ein Zug von Trauer oder Melancholie es verdrängt hätte. Dieser letztere Zug verschwand aber plötzlich, als dicht unter der Hafentreppe ein Boot an dem ihren hinstreifte, das zehn Ruderer hatte, und in welchem ein dicker, keuchender, offenbar erhitzter Herr saß. Jetzt nahm die Dame alle Hülfsmittel der Koketterie zu Hülfe, und sie saß da in ihrem Boot wie eine freudige und sorglose Königin, die so eben von der Huldi-

gung ihrer Unterthanen zurückkehrt, die sie in Empfang genommen hat. Der dicke Mann dagegen, glich einem bedrängten oder gehetzten Unterthanen, der sich mit Aufbietung aller Kräfte abmüht, ein gestecktes Ziel zu erreichen oder irgend einer Gefahr zu entfliehen. Er hieß übrigens John Turnbul, und die Dame, Euphrosine Rochambeau.

Sechstes Kapitel.

Zuflucht im Walde.

Eine Abtheilung schwerer Kavallerie, die zur Einschiffung bestimmt war, zog nach dem Hafen, wo große platte Boote sie erwartete, um die Pferde aufzunehmen. Noch aber fühlten diese den festen, nicht schwankenden, vaterländischen Boden unter sich, und schlugen ihn noch einmal nieder mit ihren starken Hufen. Ein Trompetermarsch schmetterte lustig, die Küraſſe der Reiter leuchteten in der Abendsonne, und dieses Blitzen und Glänzen sowohl, als der Hörnerschall, drang weithin. Es erreichte auch eine Gruppe, die wohl tausend Schritt von da im Gebüsch sich gelagert hatte; ihr Versteck war ein heimliches Plätzchen, von einem Fels gebildet, wie denn die Gegend überhaupt steinig und bergigt war. Die Gruppe bestand aus einem schlafenden Greis, einem Mädchen, welche dessen Kopf in ih-

rem Schooße hielt, und einem Soldaten, in dessen hübschen Antlitz sich eine heftige Spannung und Aufregung seines Inneren kund gab. Der Alte schlief tief und fest, denn seine Erschlaffung vor dem Entschlummern war groß gewesen. Der so eben sich schließende Tag, und die vorangehenden Tage, hatten ihn ermattet, erschöpft. Jetzt drangen Trompetentöne durch Wald und Dickicht in dieses Versteck, und es war sichtbar, wie der Soldat von ihnen betroffen wurde, wie sie gewissermaßen jede Muskel seines Körpers durchzuckten, und sein Antlitz sich noch mehr entfärbte, als es schon war. Er wandte sich ab, um dem Mädchen wo möglich seine Bewegung zu verbergen, aber es war vergebens; Liesens Auge, obgleich sie nur einen halben Blick auf den Freund geworfen hatte, hatte ihn durchschaut. Victor, sagte sie leise, doch bestimmt, Du bist unwohl, mein Freund, verlasse uns, und dann — eben fällt es mir ein — Du sagtest am Morgen, die Zeit die Du uns widmen könntest, sei um 5 Uhr Abends zu Ende; ich glaube es ist so weit, die Sonne neigt sich, der Abend muß nahe sein, und horch! was bedeutet der Trompetenruf?

Nichts, Liese, laß mich.

Wohl, er bedeutet etwas Dich Angehendes; ich sehe es an Deinem starren Blick, an der Unruhe, mit welcher Du den Griff Deines Schwertes zwischen den Händen windest . . . Großer Gott! — Liese schrie laut auf.

Still, Mädchen, Du weckst den Vater auf.

Und thäte ich es. . . Sagtest Du nicht, daß heute die Einschiffung der Truppen vor sich gehe, folglich auch Deines Regimentes, Victor? — Geh, rief sie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, geh schnell fort, verlaß uns . . . Diese Trompeten — o, wie sehr danke ich ihnen, daß sie uns an das mahnen, was geschieht, an unsere, an Deine Pflicht, Victor.

Horch! sagte Victor, und lauschte in die Ferne, horch, diese lustige und muthige Weise; Liese, ach wie sehr kenne ich sie, und die, die sie blasen; es ist der Marsch meiner Schwadron, es sind meine Kameraden.

Deine Kameraden? So eile, vereinige Dich mit ihnen.

Und Euch verlassen?

So schnell als möglich, damit Du nicht zu spät kommst; sie werden eingeschifft.

Und Dich und den Vater verlassen?

Und was geschieht, wenn Du bei uns bleibst?

Ich weiß es nicht; aber wohl weiß ich, daß Ihr meines Schutzes noch bedürft, und so bleibe ich.

Aber man wird Dich vermissen, sagte Liese in großer Angst.

Das wird man allerdings, man hat es wohl bereits gethan.

Und die Folgen davon? O Gott, Victor, ich mag nicht an die Folgen denken, denen Du Dich aussetzest durch Dein Thun.

Kann ich anders? Giebt es einen Menschen, der anders handelte in meiner Lage? Hier der ohnmächtige Vater, der einer Schaar blutdürstiger Feinde ausgesetzt ist, den die Hunde der Chiourmen umschwärmen; ein hüfloses Mädchen, die meine Freundin ist, und welche diese Bestien bereits zerfleischten. Nein, Liese, laß sie sich einschiffen, laß sie mich als einen Deserteur betrachten, meinen Namen, mein Andenken entehren; mögen sie, ich verlasse Euch erst, wenn Ihr in Sicherheit seid oder ich sterbe mit Euch. Hier, fuhr er fort, ist meine Feldflasche, netze des Vaters Lippen damit, die theuren, ehrwürdigen Lippen; auch wirst Du wohl thun, weiter in den Hintergrund der Grotte zu rücken, mir scheint von der Seite her verdäch-

tiges Geräusch zu kommen; durch das Strauchwerk blickt es wie metallene Beschläge: Ja, ja, da sind sie, das sind Gensdarmen, Chiourmen. Nun gilt es, Liese, mache Dich gefaßt auf den dritten Kampf, den wir heute erleben.

Und ehe er noch ausgeredet hatte, zeigten sich im Gebüsch große funkelnde Augen, und die mächtigen Köpfe jener klugen und schönen Thiere, die erst seit Kurzem in Frankreich heimisch geworden waren, wie im übrigen Europa, aber von einer der Nordküsten Amerikas stammen, jene mächtigen und gelehrigen Hunde aus Newfoundland, die hier zum Dienste der Schergen und Bagnowächter abgerichtet waren, und von ihren Herren an Stricken und starken Halsbändern geführt wurden. Nur wenige Schritte hinter ihnen zeigten sich diese Herren, mitfortgerissen von den eifrigen und gewaltigen Fanghunden; sie waren bis an die Zähne bewaffnet, trugen Seitengewehre, Karabiner, Dolche oder Messer, Stricke und Ketten, nebst einer Geisel in dem Gürtel, und waren sonst in einen grauen Soldatenmantel mit rothem Kragen gekleidet; im Ganzen war ihr Anblick furchterregend, schrecklich, und Liese fing an zu schreien, so bald sie erkannte, wer sie umgab, und welche Thiere abermals nach ihrem

jungen Blute lechzten; ihrem Gewimmer antwortete das Geheul der Meute und der rohe Anruf der Chiourmen. Ein Hund, schnell von der Leite gelassen, stürzte auf das arme Mädchen zu, aber er erreichte sie nicht; so schnell seine Bewegung war, so war die ihres Vertheidigers doch noch schneller; ein Schuß krachte, und der Neufundländer wälzte sich, eine Kugel in der breiten Brust, am Boden. Nach kurzem Todeskampf regte er kein Glied mehr. Einem andern, ihm nachfolgenden ging es nicht besser; ein zweiter Schuß fiel, und auch er mußte sein Unternehmen gegen Liesen mit seinem Leben bezahlen. Dennoch war es nicht Victor, der diese beiden Thiere erschoß; er führte zwar auch Pistolen bei sich, aber er gebrauchte diese, sich dicht vor den Alten werfend, der jäh aus seinem Schlummer auffuhr, gegen dessen menschliche Verfolger; ein Chiourmen stürzte, was mindestens die Folge hatte, daß die Schaar nicht weiter vordrang, sondern einen Augenblick anhielt, um sich dessen gewisser zu machen, was hier zu thun, und welcher Art der Widerstand sei, den sie nun bereits zum dritten Male bei diesen Verfolgten antrafen.

Victor hatte indessen, fast gleichzeitig mit seinen Schießwaffen, sein langes Kürassierschwert gezogen,

und machte davon jeden Gebrauch, den Uebung und Kraft gestatteten. Er parirte Angriffen, und schlug sie, selbst angreifend, zurück. Das Gebüsch hinderte zwar in etwas das freie Spiel seiner Klinge, doch war dies auch bei den Waffen seiner Gegner der Fall, die ohnehin das Erkennen seiner Uniform verdutzt machte und verwirrte.

Wie? dieser Kürassier von Bourmonts Regiment — denn das war er doch, wie seine Feldzeichen deutlich zeigten — sollte Gemeinschaft haben mit Verbrechern, mit Galeerensklaven, wie der, der da am Boden lag, unzweifelhaft ein entsprungener war — oder war er selbst ein solcher, der vielleicht einen Soldaten ermordet, dessen Uniform an sich gebracht, und in ihr zu entkommen hoffte? Betrüger, rief ihm daher einer der Chiourmen zu, strecke Deine Waffen und ergieb Dich; schände nicht länger den Ehrenrock, den Du trägst, und sicher durch einen Mord in Deinen Besitz gebracht hast. Diese Worte verhallten indeß fast ungehört in dem Geklirre und Geräusch des Kampfes, doch zeigte sich auch hier wieder, wie ganz anders derjenige ficht, welcher sein Theuerstes vertheidigt, als der Miethling, der Kraft und Willen nur auf Befehl Höherer, oder von dem Anreiz der Belohnung gespornt, wirken

läßt. Victor war entschlossen, sein Leben bei seinem Vater zu lassen; und dieser Entschluß, der sein ganzes Thun leitete und bestimmte, verhalf ihm zum Siege gegen die Uebermacht. Auch stand ihm plötzlich Beistand und Hülfe zur Seite. Es hatten sich Verbündete zu ihm gefunden, da, wo er ganz auf sich allein angewiesen zu sein wähnte. Es war ihm, als kämpfe neben ihm ein blau gekleideter Jüngling, und machte den rührigsten und wirksamsten Gebrauch von Schieß- und Seitengewehr, der nämliche Jüngling, dem er schon einmal in der Laube zu den drei Lilien, und zwar erst gestern Abend, feindlich gegenüber gestanden hatte. Seine Vertheidigung schien hauptsächlich auf Liesen gerichtet, die zu seinen Füßen lag, und über welche hinweg er seine kurze Klinge blicken ließ, und seine wohlgezielten Schüsse gegen den Feind lenkte. Einen anderen Helfer noch erkannte Victor in dem Maler, auf dessen Staffelei er heute Morgen seines Vaters wohlgetroffenes Bild erblickt hatte; dieser focht jedoch nicht mit Waffen, sondern mit Worten und Mahnungen zum Frieden, zum augenblicklichen Vergleich mindestens, die allgemach Einklang fanden, um so mehr, als die angreifenden Chiourmen, welche aus vielen Wunden bluteten, sich immer mehr über-

zeugten, daß sie hier ihre eisernen Stirnen auf einen harten Stein zu zerschellen in Gefahr standen. Haltet ein! rief der Maler, der Niemand anders war, als Madame Thouvenels, der Marquise von Hauteville, und übrigens aller Welt Freund und Günstling, der von Ministern beschützte Horace Vernet. Haltet ein! Männer, erklärt Euch, was wollt Ihr? Wozu zieht Ihr die Schwerter gegen einander? Diener der Gerechtigkeit, Schergen, Bagnowächter, wie mögt Ihr in solcher Zahl gegen Einen streiten, noch dazu gegen Einen, der das Ehrenkleid des Kriegers trägt, wie Ihr seht, und mit Heldenmuth den Greis dort vertheidigt?

Eben der Alte ist es, den er uns vorenthält, und um den wir streiten; er ist einer der in Castineau entsprungenen Forçats, auf dessen Fährte wir nun schon den ganzen Tag waren, sie auch mehrmals fanden, aber dieser junge Soldat wehrt uns, ihn zu greifen, der unser Opfer ist, erklärte der Wachtmeister der Chiourmen.

Gut, fiel Vernet ein, man weiß was es heißt, in Eure Hände zu fallen; beruhigt Euch, tretet zurück; ich bin ein Freund des Herrn Präfecten und werde die Sache vermitteln. Und Sie, wandte er sich an Victor, weichen Sie der Gewalt, und füh-

ren Sie meinen Belisar hier fort, nur da hinab, dem Hafen zu. Dort im Gedränge — Sie verstehen mich — finden Sie vielleicht eher Gelegenheit, ihn in Sicherheit zu bringen, als hier. Gehen Sie, eilen Sie, die Minuten sind kostbar.

Dank für den Rath, entgegnete Victor tief aufseufzend und seine Stirne trocknend, die von Schweiß und Blut triefte, aber die Anstrengungen haben ihn erschöpft, er kann nicht gehen, und eben so wenig ist es das Mädchen im Stande, die ich nicht zurück lassen kann. Ihre Füße und Arme sind verletzt.

Das wäre, sagte eine jugendliche Stimme, die dem Blauen angehörte, das wäre eben kein Hinderniß, ich trage sie, und Sie, Soldat, nehmen den Alten auf Ihre Schultern, wenn Sie es der Mühe werth achten. Seht doch, fuhr er fort, es ist dies vielleicht ein glücklicher Zufall für Euch, ich war eben im Begriff nach dem Hafen zu gehen, um mich einzuschiffen. Ich nehme Euch mit; ich führe Euch an Bord der Provence, wohin ich bestimmt bin, und nehme es auf mich, diese Kühnheit zu verantworten.

Zu gleicher Zeit bückte sich der blau Gekleidete zu Liesen hinab, umfaßte sie, nahm sie in seine

Arme, und indem er sie behandelte, wie eine nicht zu schwere Last, that er einige Schritte vorwärts, um zu beweisen, daß er seiner Bürde gewachsen sei.

Brav, rief Vernet, brav, junger Mann; und zu Victor gewendet, geschwind, folgen Sie seinem Beispiele, Herr Soldat. Ich kenne ihn, sah ihn gestern im Salon des Präfecten. Er ist der Sohn eines Engländers, der sich in kurzer Zeit große Gunst bei den Gewaltigen erwarb. Auf, folgen Sie ihm; es ist ein schöner, muthiger Knabe, wie Sie sehen.

Ob Victor den ganzen Sinn dieser Aufforderung verstand und begriff, bleibt dahin gestellt; gewiß aber ist, daß er darnach that. Rasch beugte er sich zu seinem Vater hinab, der schon lange Versuche gemacht hatte, aufzustehen, riß ihn in seine Arme, und drückte sein blutbeflecktes Antlitz gegen das seinige. Mein Vater, setzte er hinzu, ermanne Dich, umfasse mich; so; fest und kräftig, ich trage Dich, Du bist leicht, der Kummer hat Dich abgehärmt und mager gemacht, es wird mir wenig Mühe kosten, Dich eine weite Strecke zu tragen. Fasse Muth, Vater, der Himmel nimmt sich unserer an, er hat seine Engel gesendet, und uns einen Ausweg zur Rettung gezeigt, Deiner Rettung, Vater, der meinigen, und des hingebenden Wesens,

das sich für uns opfert; der Himmel ist gütig, Vater.

Ach, mein Sohn, sagte der Alte, nicht gegen uns kann er das sein, denn ich habe ihn ja beleidigt in der Kirche St. Eustache zu Bar-sur-Aube, in der Person eines seiner Diener, ihn unversöhnlich beleidigt. Das Mißgeschick, das wir erlitten, ist eine Strafe für diese Beleidigung; sie war schwer, das ist wahr, aber ich gestehe Dir, Dir, Victor, sage ich es, hauchte der Invalide leise in seines Sohnes Ohr, ich handelte heute eben so wie damals, wenn ich es noch ein Mal erlebte, daß ein heuchlerischer Pfaff meinen Kaiser schilt.

Bevor er diese Worte endigte, war er bereits eine Strecke weit fortgetragen, und befand sich außer dem Bereich seiner Verfolger, mit denen zu unterhandeln, und sie zu milderen Maßregeln aufzufordern, dem Maler überlassen blieb, eine Aufgabe, die dieser so gut lößte, als es die Umstände gestatten wollten. Während nun Victor aber mit der Bürde seines geliebten Vaters belastet, keuchend, aber doch mit einer Leichtigkeit dahin schritt, als trügen ihn die Engel, ward auch Liese von ihrem Vertheidiger rüstig fürbaß getragen; sie hatte ihre Arme um seinen Nacken geschlungen, und ihr Kopf

ruhte auf seiner Schulter, dergestalt, daß ihre Lippen sein Ohr berührten, und ihre warmen Athemzüge nebst linden, weichen, süßen Worten es umspielten. Diese Worte, wenn sie laut ausgesprochen gewesen wären, würde doch selbst von der nächsten Umgebung Niemand verstanden haben, als der, an welchen sie sich richteten; sie wurden aber in einem Idiom geflüstert, das unter diesem Himmel ein Fremdling war. Dummer Junge, lauteten sie, lieber dummer Junge, Junker Harry, bischt Du es denn? Kommschst von Niedlingen? Willst mich dahin tragen — au! dummer Junge, muscht mich sanfter anfassen, drückst ja wie ein kleiner Tüfel, und mich haben die bösen Hunde gebissen — und doch ist mir so wohl, ach so wohl, wie da, wo ich mir beim Fischbach den Fuß vertreten hatte, und Du mich nach Haus trugst. Weißt Du es noch, dummer Junge? Dein Vater lachte sehr über Dich, oder über mich, oder über uns Beide — ich aber küßte Deine schöne weiße Hand, als wir im Dorfe ankamen, was dann noch mehrmals geschah, und Du littest es immer von mir schmutzigen Bauerndirne, guter dummer Junge.

Auch Victor hielt im Gehen mit seinem Vater Zwiesprache, und klärte ihn über das auf, was ge-

schehen war, und worauf er jetzt seine Hoffnungen richtete; es war als durchfluthete den Soldaten neue Lebenskraft und Stärke mit der wahrscheinlichen Aussicht, im Hafen wieder auf seine Kriegsgenossen zu stoßen, und sich möglicher Weise mit ihnen vereinigen zu können, um mit ihnen eingeschifft zu werden. Welch eine entzückende Aussicht für den, der schon Entehrung, die schwärzeste Zukunft vor Augen gehabt hatte. So bald er nur wieder noch auf dem Lande zu seiner Schwadron stieß, ließ sich sein nothgedrungenes Fehlen beim letzten Appell in Castineau allenfalls entschuldigen, in Anschlag bringen, gegen sein übriges tadelfreies Dienstbenehmen, durch die Gunst ihm gewogener Offiziere vielleicht zum Besten kehren; genug, Victor fühlte eine Felsenlast von seinem Herzen fallen, und um so leichter wurde ihm die seines Vaters, der, wie angesteckt von dem erwachenden Lebensmuth des Sohnes, sich wieder fähig fühlte, streckenweise selbst zu gehen, was er auch that.

Ja, erwiderte während dem der Träger des Mädchens, ja, Keikelliese, auch ich denke mit Vergnügen an Riedlingen und an Dein Vaterland, aber sprich französisch, liebes Mädchen, ich habe Deiner Heimath Mundart zwar etwas gekannt und

selbst gesprochen, aber sie doch vergessen; rede französisch, wie Dein Geliebter, mit dem ich Dich in der Laube traf, zärtlich mit ihm kosend. Ei, ei, Liese!

Sind Sie eifersüchtig, Harry? fragte Liese französisch, was sie recht gut, sogar geläufig sprechen gelernt hatte, denn Bedürfniß und Liebe waren ihre Lehrmeister gewesen — sind Sie eifersüchtig, theurer, großmüthiger Jüngling, dessen Bild nie von mir weichen wird, so wie das des edelsten Menschen und des schönsten aller Krieger, der seinen Vater hinter uns trägt? O, hören Sie seine und meine Geschichte, die ich Ihnen mit wenigen Worten erzählen will, und dann richten Sie, dann verdammen Sie mich.

Hören will ich, war des jungen Mansell Antwort, auch allenfalls richten, aber Dich verdammen, nie, und wärest Du gefallen so tief, als Wesen Deines Geschlechtes fallen können — und das bist Du nicht. O, sage Liese, daß Du das nicht bist, ich könnte Dich nie verdammen. Ein unnennbares Etwas in mir spricht für Dich, zieht mich unwiderstehlich hin zu Dir, eher würde ich mich selbst verdammen, als Dich.

Liesens Lippen berührten mit ihrem wärmsten

Hauche sein Ohr; sie küßte es und hauchte hinein: Dank, Harry, nein, ich bin nicht so tief gefallen, als die Letzte meines Geschlechts; in unglückseliger Lage erblicken Sie mich, aber mein Herz ist rein, ich glaube mindestens, daß es rein ist, und mein Leib blieb unentweiht. Der Name meines Geliebten ist Victor Bernard, Reiter in Bourmonts Kürassier-Regiment, das eben eingeschifft wird, zu einem Feldzug nach Afrika, glaube ich, und Folgendes ist die Geschichte meiner Bekanntschaft mit ihm und ihren Folgen.

Sie hatten einen Vorsprung gewonnen, und Harry fand es für gut, unter einem starken Baum anzuhalten, seine Bürde niederzusetzen, und sich neben ihr in das Gras zu werfen. Jetzt kam die Gabe der Rede, der Darstellung über Liesen, und beflügelte ihre Zunge, beseelte ihr Auge und legte die Gewalt der Wahrheit in jedes ihrer Worte. Den Oberleib auf Harry's Knie gestützt, erzählte sie ihm die Hauptmomente ihres Schicksals, von dem Augenblicke an, wo sie Victor in Bar-sur-Aube zum ersten Mal begegnete, die Frevelthat seines Vaters, und wie sie selbst dazu bestimmt gewesen zu sein schien, aus Liebe zum Sohne, in die Folgen jener That verwickelt zu werden; wie ihr eigener Vater und Oheim in Paris sie verlassen hatten,

um ohne sie in die Heimath zurück zu kehren, und wie sie von da an ihr ganzes Leben, Sein und Treiben, Victor und dessen Vater gewidmet habe, bis jetzt, bis zu dem gegenwärtigen Augenblick.

Eben als sie in ihrem fliegenden Bericht, wobei ihr Auge unverwandt am Auge ihres Zuhörers hing, dem es gar nicht einfiel, nur ein Wort von dem zu bezweifeln, was er vernahm, kam Victor, seinen Vater langsam führend und unterstützend, herbei. Harry sprang auf, half auch Liesen wieder auf ihre wunden Füße, eilte Jenen entgegen, drückte die Hand des Soldaten, und sagte mit Innigkeit und Rührung: Nun kenne ich Sie, Herr Bernard, und mein Entschluß steht fest, Alles zu thun, was ich kann, Ihren Vater und Ihre Geliebte zu retten; Beide müssen mit der Division eingeschifft werden, die heute an Bord der Schiffe gebracht wird; wir werden, denke ich, noch zeitig genug die Rhede erreichen. Doch ist — ich verhehle es Ihnen nicht — und weiß es mit Gewißheit durch meinen Vater — in Folge des gestrigen Ereignisses in Castineau die Aufmerksamkeit der Sicherheitspolizei verschärft, und strengere Maßregeln werden bei der Zulassung zu den Tartanen beobachtet. Was mich betrifft, ich bin zu jeder Lüge für Sie bereit. Be-

stimmen Sie, was ich den Hafenwärtern rücksichtlich Ihrer sagen soll?

Victor erwiderte dieses Entgegenkommen von Seiten des freundlichen Jünglings, der ihm so annehmbare Vorschläge machte, bestens; verschiedene Pläne über das zu beobachtende Verfahren wurden, mit Zuziehung des Invaliden und Liesens, entworfen, beredet und nach Befinden verworfen. Dabei schritt man plaudernd fürbaß, und näherte sich allmälig demjenigen Punkte der Höhen von La Malgue, wo diese nach dem Meere zu abzufallen beginnen, und den schönen Hafen von Toulon bilden. Der Wald verlor sich in niedriges Gebüsch, und eine Aussicht, in jeder Art reizend und großartig, entfaltete sich vor den Augen der Wanderer. Da lag das grüne endlose Meer, die Rhede mit hundert Kriegsschiffen gefüllt, deren Wimpel und Flaggen prächtig in der blauen Luft wehten, und von einem bunten Gewimmel von Menschen bedeckt, aus deren Haufen heraus die Abendsonne sich in kriegerischen Waffen jeder Art spielte. Das Wiederleuchten der Helme und Küraſſe der Reiter von Victors Regiment, bildete doch den Hauptpunkt in diesem glänzenden Durcheinander, und jetzt erscholl aus dem Herzen und aus der Brust von

Tausenden erfreuter und begeisterter Krieger, die endlich den langersehnten Augenblick der Einschiffung mit Entzücken kommen sahen, der prachtvolle Ruf: „es lebe der König;“ ein Ruf, der sich gleich einem Donner um alle Wälle Toulons fortpflanzte, über alle Glacis, die sämmtlich zu Lagerplätzen von Truppen dienten.

Siebentes Kapitel.

Des Banquiers Besorgnisse.

Herr Dèval, der Banquier, saß in seinem Comptoir und erbrach mehrere Briefe, die im Laufe des Tages eingegangen waren; bei Einem derselben nahm sein braunes provençalisches Gesicht einen Ausdruck an, der Freude und Ueberraschung verrieth, doch vergesellschaftet war, mit einem gewissen Ernst, mit einem Nachdenken des Geschäftsmannes, der gewohnt ist, bei allen Ereignissen, die in seiner Umgebung geschehen, zuerst einen prüfenden Blick auf seine eigene Lage zu werfen. Der erste Buchhalter, der ihm die eingelaufenen Briefe darzureichen pflegte, wußte das und beobachtete in solchen Momenten fein, aber scharf, die Gesichtszüge seines Prinzipals. So geschah es auch jetzt, und der Banquier konnte, indem er den überflogenen

Brief weglegte, nicht umhin, dem fragenden Auge Herrn Rollins zu begegnen — dies war der Name des langjährigen, getreuen Buchhalters. Es ist nichts, sagte er, als Erwiderung auf diesen Blick, wenigstens nichts von Bedeutung, Rollin. Mein Bruder will kommen, und das ist mir recht, das freut mich, sahen wir doch einander lange genug nicht und unsere gegenseitigen Beziehungen in kaufmännischer Art sind ja, Gottlob, in Ordnung, so viel ich weiß; nicht, Rollin?

Bis auf einige Kleinigkeiten, die zu unseren Gunsten sein möchten, Prinzipal.

Gut, das kann warten; jetzt will er seine Jungen, meine Neffen, wieder holen, und auch das ist mir lieb; diese afrikanische Brut ist mir zu wild und macht zu viel Lärmen im Hause, auch fürchte ich, sie könnten den sanften civilisirten Sitten meiner eigenen Knaben schaden. Nun, der Bruder mag kommen, ich überliefere ihm, was sein ist: wir haben den Elften, und bis zum Vierzehnten kann er hier sein, wenn seiner Fahrt die Flotte, der er begegnen muß, kein Hinderniß in den Weg legt. Sagen Sie, Rollin — Sie waren in der Stadt, an der Börse — was sagt man von dieser Absegelung? Wird sie wirklich in diesen Tagen statt finden?

Hat man mit der Einschiffung der Truppen begonnen? Denkt man den günstigen Wind zu benutzen, der soeben weht? Recht gut wäre es, denn alle die See- und Landtruppen, die hier concentrirt sind, und sich noch täglich vermehren, fressen Toulon auf.

So sagen noch Viele im Volke, bestätigte der Buchhalter, und mehr und lauter würde man es sagen, wenn nicht Untersegelgehen der Flotte nun fürwahr nahe schiene. Aber! Aber! Man lehre uns den Herrn Großadmiral nicht kennen, diesen alten Fabius Cunctator — er macht freilich Anstalten, als wolle er in See stechen, und das ist er der Ungeduld des Heeres schuldig, welches in den Zügel schäumt, der es zurückhält. Aber, denken Sie an mich, Prinzipal, die Rhede ist morgen noch so voll wie heute, voll von Linienschiffen, Fregatten, Corvetten, Gabarren, Briggs, Bombardier- und Transportschiffen, und wird es übermorgen noch sein und über übermorgen.

Man spricht von ernsten Mißverständnissen mit England, von Unruhen in Paris, von einem Wechsel des Ministeriums, von Gott weiß was. Man ergeht sich in Vermuthungen, weil Niemand etwas Gewisses weiß. Nun, was uns betrifft, setzte

der alte schlaue Rollin lächelnd hinzu, wir können es mit ansehen, mögen die Würfel fallen wie sie wollen, uns liegen sie gut, unsere Contos für Verproviantirung von fast vier hundert Segeln gehen, so zu sagen, in's Unmenschliche und Frankreich deckt sie. Wir gewinnen Millionen.

Nun, nun! fiel Herr Dèval ein, und strich zufrieden mit der Hand über das Gesicht, wir werden ja sehen, die Firma — Dèval steigt. Auch mein Bruder, der Consul, hat in Algier nicht unebene Geschäfte gemacht; er ist ein zärtlicher Vater und guter Kaufmann zugleich . . .

Ganz wie Sie, Herr Dèval, sagte Rollin, ohne daß Jener von dieser Bemerkung mehr als die flüchtigste Notiz nahm, denn er lächelte nur fast unmerkbar und fuhr fort: Mit vieler Umständlichkeit erkundigt er sich nach dem Befinden seiner und meiner Söhne, von denen Einer sein Taufpathe ist; auch nach Sidi fragte er, dem kleinen Mauern. Wo stecken denn die Jungen? Ich sah sie den ganzen Tag nicht und hörte nur Morgens ihren Abgang zur Schule, der in der Regel geräuschvoller ist, als er sein sollte. Was meinen Sie, Rollin? Wenn die Andeutungen wahr sind, die der Bruder selbst gege-

ben und die wir eigentlich nicht bezweifeln dürfen, daß der Knabe ein Sohn Hussein Paschas, des Deys von Algier ist, würde uns dieser an sich sehr gleichgültige Umstand Vortheil oder Nachtheil bringen? Ich würde das Erstere vermuthen, wenn die Zärtlichkeit dieser Türken oder Mauern gegen ihre Kinder, der christlicher Väter gleichkäme, aber ich hörte stets, daß dem nicht so sei und sie nur eine geringe Theilnahme gegen die Früchte ihrer Harems dargeben.

Doch hört man zuweilen auch von dem Gegentheil, bemerkte Rollin.

Aber, Rollin! fuhr Herr Deval auf, Sie sagen das mit einer Indifferenz als beträfe es ein Pfund Kaffee oder Zucker! Gesetzt den Fall, Sidi wäre seinem vornehmen Herrn Vater nicht gleichgültig, so wäre dies ein höchst wichtiger Umstand für meinen Bruder, für mich, für ganz Frankreich.

Er zog eine Glocke und befahl dem eintretenden Diener: Die Knaben, meine Söhne und Neffen, Alfons, Louis, Eugene und Eduard sollen herunter kommen in's Comptoir. Auch Herrn Sidi lasse ich um diese Gefälligkeit bitten.

Der Diener ging, stieg die Treppen hinauf und blieb ziemlich lange, bis er endlich mit dem Be-

scheid zurückkehrte: Die jungen Herrn sind nicht im Hause, nicht in ihrer Schlafstube, nicht im Studierzimmer, auch nicht bei Madame, wo man nachgesehen hat. Niemand als Herr Turnbul, der englische Consul, ist bei Madame, und eben erschien Fräulein Rochambeau im Vorzimmer.

So! Weiß man nicht, wo die Knaben sind und ob sie mit Erlaubniß das Haus verließen? fragte Herr Dèval.

Mein Gott, Prinzipal, nahm der Buchhalter das Wort, wo werden sie anders sein, als da, wohin heute die ganze Stadt strömt — im Hafen; die Einschiffung der ersten Division Landtruppen findet ja statt. Davon Zeuge zu sein, drängt sich die ganze Jugend — was sage ich, die ganze Bevölkerung von Toulon. Und morgen oder übermorgen oder an dem Tage, an welchem unsere Flotte die Segel hißt, stehe ich für mich selber nicht, daß ich die Menge der neugierigen Gaffer durch meine Person vermehre.

Gut, Rollin, gut; gehen Sie meinetwegen in den Hafen oder mit nach Algier, nur gestehen Sie, daß es für unbeschützte Knaben da draußen im Gedränge doch nicht ohne Gefahr ist. Man hätte

ihnen die Erlaubniß hinzugehen verweigern, oder wenigstens sie begleiten sollen.

Beides nicht mein Amt, hochgeehrter Herr Dèval, sagte Rollin, eine Prise nehmend, und griff wieder zur Feder. Auch der Prinzipal griff nach der seinigen und begann zu schreiben, aber er schrieb nicht mit der gewöhnlichen Ruhe, mit der glatten Geschäftsstirne, die ihm sonst eigen war, sondern irgend etwas störte ihn und hatte seine Unzufriedenheit, ja sogar seine Sorge erregt. Seine Feder schrie auf dem Papier, man hätte sagen können, die Hand welche sie führte, zitterte leise. Plötzlich warf er sie weg. Wenn nun, sprach er mehr in sich hinein als zum Buchhalter gekehrt, wenn nun Louis kommt, und Einem seiner Söhne, oder einem der mir anvertrautem Knaben überhaupt, wäre ein Unglück zugestoßen, was sollte ich sagen? Mit welcher Stirne ihn empfangen? Es ist um des Teufels zu werden. Herr Adolf, mein Aeltester, reitet spazieren, besucht die Kaffeehäuser und würde sich bedanken, wenn ich ihm zumuthete, sich um seine jüngeren Brüder zu bekümmern. Auch ihre Mutter hat dazu nicht Zeit . . . Mein Gott, wie kann eine Dame von Stand, die noch dazu gewisse Liaisons hat, sich um Schulknaben be-

kümmern, auch wenn sie ihre Söhne sind . . . Dennoch, ich gestehe, diese Abwesenheit fängt an, mich zu beunruhigen.

Gott sei Dank, mit Unrecht, Herr Dèval, sagte der alte Rollin, ein Schnippchen schlagend, Euer Edlen brauchen über das Schicksal ihrer Descendenz nicht in Sorge zu sein. Dort kommt Herr Adolph gesprengt und wenn mein Auge scharf genug ist, so erkenne ich in den Knaben, die soeben um die Straßenecke biegen, Herrn Alfons, Herrn Eugene, Herrn Eduard und Herrn Louis, so viel ich weiß, die ganze hohe Descendenz der Gebrüder Dèval in Afrika und Europa.

Der Banquier blickte schnell auf und nach der bezeichneten Richtung hin. In der That, sagte er, mit der schnell wiedergewonnenen Sicherheit des Uebermuths, Sie haben, trotz ihres Alters, noch gute Augen, Rollin, ja es sind die Burschen und sie springen recht munter daher; aber ihre Strafe soll exemplarisch sein, obgleich ich im Grunde, fügte er hinzu, nicht recht weiß, wofür. Sie sind ausgegangen, und dazu haben sie im Allgemeinen die Erlaubniß, denn sie sind doch halberwachsene junge Leute, und solche zu sehr zu beschränken, streitet gegen mein Prinzip. Ich bin kein Ty=

rann, Rollin, das wissen Sie, und selbst in meiner Erziehungsmethode muß eine vernünftige Freiheit herrschen. Ich wäre auch kein Tyrann geworden, wenn es dem Schicksal gefallen hätte, mich auf einen Thron zu setzen, auf den unseres guten zehnten Carls zum Beispiel, der nur den Fehler hat, sich von tyrannischen Priestern leiten zu lassen; nein Rollin, ich wäre ein ebenso milder als erleuchteter Regent geworden, was meinen Sie, Rollin? Würde ich die Zügel Frankreichs wohl mit derselben Weisheit gehandhabt haben, mit der ich zum Beispiel das Gubernium meines Hauses führe?

O ganz ohne Zweifel, sagte der Buchhalter rasch, mit einem Ton, in welchem ein minder von Eitelkeit Befangener, als es Herr Dèval in der That war, einen leisen Anklang von Sarcasmus gefunden haben würde.

In diesem Augenblick ward die äußere Zimmerthüre des Comptoirs geöffnet und die zurückgekommenen Knaben, durch den Diener im Hausplatz von dem Wunsche ihres Vaters, sie zu sehen, unterrichtet, stürmten geräuschvoll herein, verwundert über diese Herbescheidung, welche um diese Zeit nicht in der gewohnten Hausordnung lag. Was giebt's Papa? fragte der Vorderste der Col-

legienbesucher, der nicht daran dachte, Herrn Rollin, oder einen der übrigen im Comptoir Beschäftigten, zu grüßen, auch sich die Unbequemlichkeit erspart hatte, seine Mütze beim Eintritt in das Zimmer abzunehmen.

Ja, was steht zu Diensten, was wollen Sie? frägte ebenso der ihm zunächst Folgende.

O, ich weiß es! rief der Dritte, Orangen- und Malteser Zuckerwerk wollen Sie uns geben; eine Brigg aus Malta ist eingelaufen und da hat Papa gleich an seine Jungen gedacht. Das ist brav, wir loben das.

Nun Louis, wandte sich der glückliche Vater an den Jüngsten und Kleinsten, und Du sagst nichts?

Weil ich Bonbons und Orangen erwarte, erwiderte Louis mit einer Freiheit, welche fast über die Grenzen kindlicher Anmuth hinausging. Nur her, Papa, ich bin durstig, wir sind durstig, und Sie sollen Ihre saftigen Aepfel bald genug verschwinden sehen.

Kind, Kind, sagte Herr Dèval, und drohte huldreich mit seinem fleischigen Zeigefinger. Es ist wahr, das Schiff ist angekommen und ich habe — wie scharf ihr kaufmännischer Blick ist, Rollin — viel von seinem Pallast, der aus Apfelsinen

bestand, gekauft, dennoch könntet Ihr Euch in Euren Hoffnungen, dem Produkt der Sonnengluth, des Hafenstaubes und Eures Durstes getäuscht sehen, und keine Südfrucht erhalten. Doch, man muß keine Hoffnungen täuschen, fuhr Herr Dèval fort und öffnete die Thüre eines geheimen Faches an seinem Pult, aus welchem es wie goldgelbe Schaalen und buntes Papier, gar anlockend hervorleuchtete; fünf große Früchte des Orangenbaumes, welche durch ihren Umfang und durch ihre schöne dunkelgoldgelbe Farbe die südliche Abkunft verriethen, nebst mehreren Zuckerstengeln in Silber- oder Goldpapier geschlagen, nahm er daraus hervor und rief dann einzeln seine Knaben auf, welche jeder seiner Bewegungen mit gierigen Blikken folgten. Da Alfons, weil Du auf Deines Vaters Güte gerechnet hast, und sonst ein guter Rechenmeister bist, so sollst Du auch diesmal Dich nicht verrechnet haben. Da, mein Sohn, diese Frucht und diese Pastille aus Malta, laß sie Dir schmecken. — Eugene hier, nimm, nimm, und iß; wenn gleich unverdient, sollst Du doch beschenkt werden und Dich überzeugen, daß Du einen großmüthigen Vater hast. Eduard! Louis! hier, meine Jungen, habt auch Ihr Euer Theil. Doch zum Henker, da ist

ja eine Orange übrig, eine Pastille zu viel. Fehlt denn einer? Und wer?

Alfons, Eugene, Eduard, Louis sind da, wo ist denn Sidi? Wo habt ihr Euren Vetter und Freund, Jungen? Sidi, den Afrikaner?

Die Knaben antworteten nicht, sie fielen über die erhaltenen Leckerbissen her und hatten vor der Hand keine Zeit, auf Fragen zu dienen. Endlich gedrängt, mußten sie dies doch. Sidi, erzählten sie, war mit uns im Hafen, was weiter aus ihm geworden ist, wissen wir nicht, haben uns auch weiter nicht um ihn gekümmert.

Mein Gott, fuhr Herr Dèval auf, es wird ihm doch kein Unglück begegnet sein? Ihr seid unartige Kinder, so wenig Acht auf Euren Kameraden gehabt zu haben. Sahet Ihr denn nicht, wohin er sich wandte, als er Eure Gesellschaft verließ?

Nein, nein, war die leichtfertige Antwort der Knaben.

Und aus welcher Ursache verließ er Euch? Die Knaben lachten dem Vater in's Gesicht: Ja, wenn wir das wüßten, Papa! Wir wissen es nicht, wir wissen nichts von Sidi.

Hat ihn etwa einer von Euch beleidigt?

Nicht doch, Sidi ist der größte von uns, stark, und man hütet sich, ihn zu beleidigen.

Rollin, was sagen Sie? wandte sich Herr Dèval in seiner Rathlosigkeit und Bestürzung zum Buchhalter, der emsig mit seiner Arbeit beschäftigt, von der Verhandlung mit den Knaben fast nichts gehört, wenigstens nicht auf ihren Gegenstand geachtet hatte.

Ich sage, erwiderte der würdige Mann, daß die Bilance dieses Geschäftes immer zu unseren Gunsten bleibt, man mag es betrachten wie man will.

Ach, Rollin, Sie haben nicht gehört, was vorgegangen ist; die Knaben sind zurück aus dem Hafen und Einer fehlt — Sidi, gerade der, auf welchen mein Bruder so viel Gewicht legt. Wo kann er sein? Was seine Rückkehr verzögern? Diese dummen Jungen da wissen nichts, können nicht die geringste Auskunft geben.

Hm! Hm! murrte Herr Rollin.

Sagt, Knaben, fuhr Herr Dèval fort, habt Ihr denn Niemand von Eurer oder unserer Bekanntschaft gesehen, der im Hafen war und mit welchem Sidi gegangen sein könnte, da er Euch verließ?

O ja, Vater! Recht Viele.

Nennt sie, nennt ihre Namen, meine klugen Jungen!

Nun da waren die Brüder Matthieu, Charles und Daniel, unsere Schulkameraden. Dann der lange Robert, dann Charles Lessure, welcher hinkt, Anatole Brissac mit seinem einen Auge, Armand Breton, der einen schrecklichen Buckel hat, Etienne Moribon, Henri Mottu — alle erhoben hier zugleich ihre Stimmen, und schrien zum Vater hinauf: Ja, und Pierre Lessage, Etienne, Emile, Gustave, Charles, Raoul, Pankrace — die ganze Pension von Herrn Montreal, auch die des Herrn Sicard, des Herrn Autubonne, des Herrn . . .

Um Gotteswillen! rief Herr Dèval, das laute Gebelfer der Knaben überschreiend, und mit den Händen abwehrend, es ist genug, meine Söhne, ich danke Euch, danke Euch recht herzlich, aber verzehrt Euer Zuckerbrod und verschont mich mit dem Namensregister Eurer sämmtlichen Mitschüler. Rollin, schicken Sie gefälligst zum Director des College und in einige Häuser unserer nächsten Bekanntschaft, und lassen Sie Erkundigungen nach Sidi einziehen. Man wird doch auf diese Art gewiß von ihm hören, und noch einmal öffnet Eure Münder, Knaben, und berichtet kurz, ob Ihr mit

Niemand von Eures Vaters oder Eurer Mutter Bekanntschaft im Hafen gesprochen habt.

Nein — Ja, mit Tante Rochambeau, die sehr vergnügt aussah, und sehr geputzt war; sie trug den rothen Hut, den sie nur an Festtagen aufsetzt, Du weist Vater, den mit der Feder, die so stolz nickt. So sprachen die Knaben durcheinander.

Ja doch — so stolz nickt, wiederholte Herr Dèval, Tante Rochambeau . . .

Wenn mir recht ist, fuhr der Knabe fort, so sah ich auch Onkel Turnbul; er saß in einem Boot und fuhr auf dem Wasser.

Onkel Turnbul? wiederholte Herr Dèval in tiefen Gedanken.

Die Knaben plauderten noch fort und machten diese oder jene Bemerkung, ohne daß er viel darauf gab; indessen kehrten die ausgeschickten Diener zurück, mit dem Empfehl von den Herrschaften, zu denen sie gesendet worden waren, und sie hätten Herrn Sidi mit keinem Auge gesehen; wären auch nicht Herrn Dèvals Kinderfrauen, um zu wissen, wohin seine Knaben sich verliefen, hatten Einige hinzugefügt. So verlief der Abend, die späte Dämmerung eines Maitages trat ein, und die Unruhe des Banquiers wuchs mit jeder verrinnenden Minute.

Ein heftiger Wortwechsel und ungewöhnliche Bewegung ließ sich jetzt in der oberen, von Madame bewohnten Etage vernehmen. Thüren wurden zugeschlagen, und die sonst in der Belle-Etage herrschende vornehme Ruhe, schien einer seltsamen Unruhe zu weichen. Man hörte die äußere Thüre von Madame Dèvals Appartement mit Gewalt zu werfen, und gleich darauf seufzten die Stufen der schönen Mahagonitreppe unter den gewichtigsten Tritten, welche abwärts polterten. Nein, schnaufte Herrn Turnbuls Stimme, ich sage nein, und wenn Sie tausend Mal das Gegentheil behaupten. Nach Spanien geht die Flotte, ich muß das wissen, ich bin eine diplomatische Person und werde mich von einer Touloner Kaffeeschwester nicht belehren lassen. Den Balearen gilt's und nicht Algier! Algier nehmen? Ja, hätte man vor der Hand nur die Balearen genommen. Aber wir Engländer werden unsern getreuen Bundesgenossen nicht verlassen, wenn Gefahr droht; ich habe einen Boten geschickt, um Seine Majestät, den König Ferdinand VII., zu beruhigen. Genug, Miß Rochambeau, Sie sind eine vernunftlose Widersprecherin, der man aber den Kopf zurecht setzen wird. Auch hieß der Monarch, der meinen Ahnherrn in den Ritterstand er-

hob, nicht Wilhelm, wie Sie behaupten, sondern Eduard, und wurde in der Jugend der schwarze Prinz genannt. Auch geschah das nicht, wie Sie wissen wollen, vor höchstens hundert Jahren, sondern zwischen jenem glorreichen Tage und heute, liegt mindestens ein halbes Jahrtausend. Genug, Ihre Behauptungen beruhen alle auf Mangel an Einsicht, und in dieser Beziehung sagte ich, daß Sie die würdige Abkömmlingin jener Retterin des Capitols sind, welche zufällig gefiedert war.

So? Gefiedert? Sie abscheulicher Britte! Aber wissen Sie auch das Wunder, was sich mit jener gefiederten Retterin zu trug?

Nichts weiß ich, nichts will ich wissen von Wundern einer Gans, war des dicken Consuls grobe Antwort.

Doch sollen Sie es erfahren; das Wunder war, daß die Descendenz jenes unsterblichen Vogels aus Sperbern und Falken bestand, deren Schnäbel immer gewetzt sind gegen Alles, was Bull heißt — ob John Bull, oder Turnbul — so wie meine Nägel gegen Ihre Augen, wenn Sie fortfahren, mir Betisen zu sagen.

Und Mademoiselle Euphrosine folgte dem Dicken Treppen abwärts und hielt, da sie im Betreff der

Stellung hierdurch im Vortheil gegen ihn war, über seine Schulter greifend, ihre magere Hand dicht vor sein Antlitz.

Turnbul stieß mit dem Ellenbogen nach hinten, traf die Gegnerin vor die Brust, und bewirkte dadurch, daß sie sich unfreiwillig sitzend niederließ und für den Augenblick kampfunfähig gemacht war; er selbst aber glitt zu gleicher Zeit auf der Stufe von glattpolirtem Mahagoniholz aus, verlor Gleichgewicht und Haltung, und — das Haus Herrn Dèvals ward in seinen Grundvesten erschüttert. Sein und seiner Gemahlin brittischer Freund rollte die Treppe hinab, riß das Geländer, das er in seinem Fall packte, und welches aus Metall bestand, in Stücken mit sich, und wenn sich hierbei auch ein Wunder begab, so war es das, daß die Treppen, das Haus selbst, nicht in Ruinen stürzten. Eine neue, nicht minder heftige Erschütterung schien diese Katastrophe beschleunigen zu wollen. Oben fiel Madame Dèval, welche den geliebten Gast bis an die Thüre des Vorgemachs geleitet hatte, und hier Zeuge seines schrecklichen Sturzes geworden war, mit einem Wehruf in Ohnmacht. Dies fehlte noch, die Verwirrung sämmtlicher Hausgenossen zu vollenden; die Dienerschaft eilte der Gebieterin zu

Hülfe, Schmerzen heuchelnd, erhob sich Tante Euphrosine von dem Sitz, auf welchem sie unfreiwillig einige Secunden geruht hatte, und nahm das Mitleid erregende Aeußere einer vom Sturm gebrochenen Rose an. Unten im Hausraum lag Turnbul, alle Fluch- und Schimpfworte von sich gebend, an denen bekanntlich seine Muttersprache einen unerschöpflichen Reichthum besitzt; grimmig war der Ausdruck seiner Miene; in jeder Hand hielt er ein Stück des zerbrochenen Treppengeländers und vertheidigte sich damit gegen die vier jungen Dèvals, die unter lautem Jubel ihn erkletterten, auf ihn stiegen und seinen Unfall in jeder Art und Weise zu ihrer Belustigung benutzten.

Euphrosine, da sie sah, daß sie mit ihren Schmerzen nichts weiter erreichte, erhob sich stolz, stieg die Treppe vollends hinab, und verweilte einen Augenblick bei dem gestürzten Gegner, auf den sie mit unaussprechlicher Hoheit herab sah; sie wollte seinem Unglück noch einige niederschmetternde Worte hinzufügen, als ihre Aufmerksamkeit vom Hausherrn selbst abgelenkt ward. Derselbe trat mit verstörten Zügen, und von Herrn Rollin gefolgt, aus dem Comptoir und sprach zu dem Buchhalter gekehrt: Nein, Rollin, sagen Sie was Sie wollen, nur

bleiben Sie mir mit Ihren seichten Trostsprüchen vom Halse. Mir ahnet ein Unglück, ja, ich bin dessen gewiß. Der Junge kommt nicht, nicht zum Mittagsmahl, nicht zum Abendbrod, was ihn sonst unwiderstehlich nach Hause lockte, mochte er auf einem Spielplatz sein wo er wollte; folglich ist ihm etwas Ungewöhnliches begegnet. Es giebt der Gauner, der Spitzbuben, der Seelenverkäufer und ähnlichen Gesindels immer Viele in einem Hafen, wie der unsrige. Sidi ist einem solchen in die Hände gefallen, und wenn Bruder Louis kommt, so geht eine Hölle für mich an. Ich unglücklicher Mann!

Er sagte dies mit Zügen, welche die Sorge, ein ihm sehr fremder Gast, entstellten. Man mußte Mitleid mit dem glatten, wohlbeleibten Herrn Dèval haben, wenn man ihn so sah. Euphrosine hatte es, denn sie war gutmüthig von Natur. Um Gotteswillen, sagte sie zu ihm tretend, Gemahl meiner Busenfreundin, was ist Ihnen? Sie sind so heftig aufgeregt, daß man erschrickt bei Ihrem Anblick. Sagen Sie, was geschehen ist?

Ich bin der unglücklichste Mann, rief Dèval, und habe ich nicht Ursache, es zu sein? Hier zu meinen Füßen liegt mein Freund, der englische Consul, mit zerbrochenen oder mindestens sehr gestauch-

ten Gliedern, und ruft alle Mächte der Unterwelt gegen mich und mein Haus auf; oben in der Belle-Etage suchen unsere Dienerinnen vergebens meine Frau wieder in's Leben zu rufen, da sie vor wenigen Augenblicken in Ohnmacht sank . . .

Stürzte, verbesserte Euphrosine, wahrlich, guter Dèval, Sie dürfen sagen, stürzte. Sie ist meine Busenfreundin, aber ich verzeihe Ihnen diesmal die Wahrheit.

Wenn das Alles wäre, fuhr Dèval fort, ich würde mich trösten, aber das Schlimmste kommt noch. Hören Sie, Fräulein Rochambeau, ein mir anvertrautes kostbares Pfand, der Knabe Sidi, wird vermißt, und ich fürchte, daß er im Hafen unter die Seelenverkäufer gerathen sei.

Ei, nicht doch, entgegnete Euphrosine beschwichtigend, wer wird doch gleich das Schlimmste denken. Nein, nein, Herr Dèval, Sidi ist ohne Zweifel in Freundes Händen und freut sich einer Freiheit, die ihm hier entzogen werden sollte. Ja, ja, entzogen, ich will nicht sagen mit welchem Recht und auf welche Weise, fragen Sie nur die ehrwürdigen Herren Missionäre, die da in's Haus treten, den Herrn Abbé Labourde, die Väter Augustin und Marcell von den Brüdern Cordeliers, fragen Sie,

was sie wollen, ob sie nicht kommen, am heutigen Abend herbestellt, um einen kostbaren Fang für das Carmeliter-Kloster zu thun, einen Fang, der dem Herrn Abbé zum nächsten Bischofshut verhelfen, und dem Kloster unendliche Vortheile auswirken sollte. Genug, der Fang, fuhr Fräulein Rochambeau mit erhöhter Stimme fort, der Fang bestand in nichts Geringerem als in einem Ungläubigen, einem Türken, einem muhamedanischen Fürstensohn, den man zu unserer Kirche mit List und Gewalt bekehren wollte. Ein Komplot war angezettelt worden, wozu dieser am Boden schnaufende Britte seine beiden Fäuste lieh; auch Ihre Frau, meine Busenfreundin, war dafür gewonnen worden . . .

Hier ward die Sprecherin durch den soeben von ihr Erwähnten unterbrochen, und er rief ziemlich laut: Wie kann da von einer Busenfreundin die Rede sein, wo kein Busen ist? Euphrosine ließ sich aber wenig irre machen, und fuhr mit immer hellerer, tönenderer Stimme fort:

So standen die Sachen. Auf heute war die Uebergabe des jungen Herrn festgestellt, als ein gefühlvolles Herz sich seiner erbarmte, und ihn den gegen ihn angestellten Verfolgungen entzog. Dürfte ich nur reden . . . Ah, was ist das? Welch ein

Lärmen? Welche Töne? Welche Kanonenschüsse? Was mögen sie zu bedeuten haben?

Ich weiß es, sagte Rollin, ziemlich gleichgültig, das Admiralschiff verläßt unsere Rhede soeben, und salutirt zum Abschied. Es will das erste Fahrzeug auf dem rechten oder linken Flügel der Flotte bilden, die morgen ihre Stellungen nehmen wird; in der Mitte die Transportschiffe, die auch bereits außer dem Hafen sind. Rollin nahm, indem er dies berichtete, eine reichliche Prise aus seiner großen Dose, deren Deckel er klappend zuschlug, nachdem er sie eines Theils ihres Inhalts beraubt hatte.

Dank, ihr Götter, rief Euphrosine, mein Werk ist gelungen, Sidi wird kein Sklave des finstern Klosters, sondern er darf sich selbst und dem Glauben seiner Väter treu bleiben.

Sie wissen, rief Herr Dèval, Sie wissen von ihm, Sie haben ihn ....

Turnbul hatte sich indeß mit Mühe vom Boden aufgerafft, und starrte mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens Fräulein Rochambeau an. Sie wissen, rief auch er als getreues Echo des Herrn Dèval ... Sie... Sie ... O, Sie Katze! O, mir ahndete es, daher mein Zorn, mein nur zu gerechter Zorn. Jetzt

gestehen Sie, was haben Sie mit unserem Sidi gemacht?

Gerade genug, versetzte Euphrosine, um Sie zu ärgern, Herr Consul, und die Stricke der Arglist zu zerreißen, die Sie um ihn geschlungen hatten; denn Sie waren der eifrigste Helfershelfer bei dem verruchten Plane. Wer weiß, ob die Mitschuld meiner jetzt in Ohnmacht liegenden Busenfreundin . . .

Hier knurrte der Engländer wieder einige Worte, verschluckte sie jedoch, denn der Strom von Fräulein Rochambeaus Tonfertigkeit ließ sich dadurch keineswegs hemmen, und mit einer kurzen Verneigung gegen die Geistlichkeit im Vorderraum, welche gewissermaßen die Hausthüre besetzt hielt, fuhr sie fort: Verzeihung meine Herren Missionärs, Verzeihung mein Herr Abbé Labourde, das Verrucht bezieht sich nicht auf Ihre Absichten, die heilig genug sein mögen. Ein Jeder thue, was seines Amtes oder seiner Ansicht ist; ich habe die meinige durchgeführt, und Herrn Sidi dem Schutz des Großadmirals der Flotte am heutigen Morgen anvertraut. Ich selbst führte ihn an Bord des Tridenten und übergab ihn dort der Obhut Seiner Excellenz. Das Admiralschiff hat, wie ich soeben

vernehme, die Rhede verlassen, folglich ist mein Plan gelungen, und ich bitte um Erlaubniß, nachträglich ein wenig zu triumphiren, und den dicken Herrn da, der vor Wuth borsten möchte, — sie klopfte auf Turnbuls Bauch, der bei dieser Berührung convulsivisch zusammenfuhr — recht von Herzen auszulachen.

Mit glockenhellem Ton begann sie ihr Gelächter, mit einem Ton, der fürwahr Aehnlichkeit mit dem Kehllaut der Nachtigall hatte; auch hielt er während mehrerer Minuten an, und Alle, die ihn vernahmen, lauschten ihm schweigend — schweigend, entweder aus Erstaunen, Verdutzung, Wuth oder Haß, nur Wenige aus wirklicher Bewunderung, als dieser musikalische Erguß plötzlich stockte, die Hausthüre sich öffnete, und an der Hand eines kleinen ältlichen Mannes, der einen schwarzen Frack nebst einem runden Hut trug, Sidi hereintrat. Er sowohl, als sein Führer, schienen einigermaßen betroffen über die Gruppe von Personen, die sie hier fanden, und über deren eine mehr als gewöhnliche Aufregung verrathende Stellung. Tante Rochambeau, rief der Knabe und eilte von der Seite seines Führers weg, auf Euphrosinen zu, deren Triumph dahinstarb und die fast versteinerte. O mein Gott, stöhnte sie, Sidi, Du bist es, den

ich weit außerhalb der Schlußkette des Hafens, auf dem Schiff Seiner Excellenz, des Großadmirals, wähnte? Jetzt bist Du wieder hier? Ach, Du vernichtest mich, Sidi, Du treufelst Gift in den schönsten Augenblick meines Lebens. Was bewog Dich, wieder nach Toulon zu kommen? Was führte Dich hierher zurück?

Ihr allergehorsamster Diener, sagte der Begleiter und lüftete ein wenig seinen runden, ziemlich abgetragenen Filz, und über seine scharfen, ernsten Züge flog ein nicht unangenehmes Lächeln. Capitain Mansell, meine Herren und Damen, von der Flotte Seiner Brittischen Majestät, doch jetzt auf Halbsold gestellt. Und Sie, mein junger Freund, wandte er sich wieder an Sidi, erzählen Sie Ihren geehrten Verwandten, auf welche Art unsere Bekanntschaft sich machte. Ich selbst muß Sie verlassen, denn ich habe Geschäfte in der Stadt, bei den Behörden und im Arsenal. Leben Sie wohl.

Nachdem Capitain Mansell diese kleine Anrede an die Versammelten im reinsten Pariser Dialekt gehalten hatte, grüßte er leicht und verschwand aus der Thüre.

Achtes Kapitel.

Die Einschiffung.

Trotz der augenblicklichen Pause, welche eingetreten zu sein schien, brachte die Nacht, welche den hier erzählten kleinen Ereignissen folgte, den Bewohnern von Toulon und seiner Umgebung doch keine Ruhe, und stachelte die Neugierigen fortwährend auf. Was Land- oder Gartenhäuser auf den Höhen von La Malgue und Castineau besaß, welche irgend Aussicht auf den Hafen gewährten, bezog sie noch eiligst, um nichts von dem prächtigen Schauspiel zu verlieren, das in nächster Zeitfolge hier zu erwarten war; denn eine Flotte von vierhundert Segeln die Anker lichten und auslaufen zu sehen, mußte allerdings einen eben so ungewöhnlichen als großartigen Anblick gewähren. Die ganze Nacht hindurch donnerten die Kanonen von

den Schiffen und den Landbatterien, Fackeln erleuchteten die Finsterniß, und das regste Treiben sich durchkreuzender und hin und her eilender Fahrzeuge, fand auf dem Wasserbecken der Rhede selbst statt. Mitternacht mochte nicht fern sein, als nahe am Hafen-Quai zwei Boote sich streiften, jedes von zwei Ruderern geführt und besetzt von einem Passagier, der den Ruderknechten die Richtung bezeichnete, die er genommen wissen wollte. Eine Fackel, am Rand des Bordes festgesteckt, brannte in jedem der Boote und beleuchtete mit ihrem ruhigen, blutrothen Schein hinlänglich das Innere.

Vater! rief einer der Fahrenden und breitete beide Arme nach dem ihm Begegnenden aus, Vater, bist Du es? Du bliebst lange in der Stadt, mir zu lange; darum nahm ich dieses Boot, um Dich abzuholen. Schick Deines zurück und komme in meines herüber, Vater. So sprach Harry, den wir in dem schlanken, schmucken Burschen erkennen, der aufgerichtet im Boote stand. Der Andere folgte seiner Einladung, bezahlte seine Ruderer und sprang dann rasch in das Boot des Jünglings herüber.

Guten Abend, Harry! sagte er, brav gemacht, ich war ohnehin dieser Bursche müde, welche ihr

Ruder führten, wie Schlafmützen. Das sind Hasenfaullenzer, dagegen die Deinigen, Matrosen vom Kriegsschiff — ein Unterschied will ich meinen. Nun, Harry, wie geht's am Bord? Der General ist zur Ruhe?

Behüte, Vater, in voller Arbeit vielmehr. Alle großen Offiziere sind bei ihm, es wird noch Kriegsrath gehalten. Der Admiral selbst ist dazu gekommen.

Konnte wegbleiben, sagte der alte Mansell bestimmt, das ist das Wasser zum Feuer gesellt. Nun wird es nichts mit dem Anker lichten noch in dieser Nacht, worauf ich viel gebaut hatte.

Doch, Vater, doch! widersprach Harry, Du bist im Irrthum und thust diesmal dem Herrn Oberadmiral zu viel. Die gemessendsten Befehle gingen von der Provence ab, als ich das Logboot bestieg, Befehle, deren Widerhall ich vernahm und die in weniger als einer Stunde die ganze Flotte in Bewegung setzen werden. Nur fragt sich's, ob dieser Nordwind bleibt, den wir jetzt haben, und ob die Einschiffung der Truppen bewerkstelligt werden kann.

Zu Ersterem habe ich großes Vertrauen, sagte Mansell, und was das Letztere betrifft, so habe ich

die Einschiffung der Truppen, wozu der Alte fünf Tage gebrauchte, mit Hülfe des jungen Bourmont in sechszehn Stunden bewerkstelligt. Schon sind die Transportschiffe außer der Bai, und vergebens würdest Du in Toulon und auf der ganzen Küste noch einen Roßschweif suchen.

Gut, Vater. Was aber sagt denn, verzeihe mir die Frage, England zu diesem Beginne? Denn Du handelst doch nur im Einverständnisse mit England ...

In seinem Auftrag sogar, Harry. Nun sieh, selbst im Parlament sind darüber die Stimmen verschieden; Kurzsichtigen scheint es gewagt, eine mögliche Eroberung der Nordküste Afrikas Frankreich zu überlassen. Aber verstehe mich wohl, mein Junge, so urtheilen nur die, die nicht weiter schauen als in die nächste Zukunft; wir sehen weiter und haben gar nichts dagegen, daß unser französischer Bundesgenosse sich in diesem Unternehmen kräftigt oder verblutet, wie es nun eben kommt. Du bist zu dumm, Junge, als daß ich Dir das weiter auseinandersetzen könnte.

Wenigstens, warf Harry ein, hieß ich in Riedlingen der dumme Junge, und die Riedlinger mögen wohl Recht gehabt haben, mich so zu nennen.

Doch eine Frage erlaube mir noch zu thun, Vater: Wohin hast Du denn den hübschen Burschen gebracht, der auf dem Admiralschiff war und von dem das Gerücht lief, er sei ein Prinz von Algier?

Er war das aber so wenig, als Du und ich. Osmane kann er gewesen sein, nur maurisches Blut floß nicht in ihm, wie ich auf den ersten Blick erkannte. Dieser Sidi war kein Mauer, so wage ich kühn zu behaupten, seine Gesichtszüge hatten vielmehr den griechischen oder cirkassischen Schnitt — Gleichviel, mag er gewesen sein, wer er wolle, immer blieb er ein gefährliches Werkzeug in des Großadmirals Hand, womit dieser sein Uebergewicht über den General noch vergrößert hätte; Sidi mußte daher vom Bord des Tridenten entfernt, und entweder in unsere Macht oder in den Schooß der Familie, wo er zuletzt war, zurückversetzt werden, welches Letztere geschehen ist. Die Sache ist abgemacht und ich rathe Dir, kein Wort weiter darüber zu verlieren. Vor etwa zehn Tagen liefen in Malta zwei türkische Fregatten ein, deren Bestimmung weiter in das Mittelmeer ging; sie hatten eine geheimnißvolle Mission und standen unter dem Befehl des türkischen Großadmirals Dahir Pascha. Ob diese

Fregatten nicht mit dem Schicksal dieses Sidi zusammenhängen, darauf gieb Acht mein Sohn, mir schwant es fast.

So müßte ja, rief Harry rasch, so müßte ja Dahir Pascha der Zeit nach dieser Flotte begegnen, mitten unter sie laufen, wenn er nicht in Neapel oder Livorno oder auch in Genua angelegt hat.

Solches ist nicht der Fall, wie ich gewiß weiß, Harry. Sieh wir nähern uns dem Spiegel der Provence! Gute Nacht, Junge!

Der letztere Theil dieser Unterredung wurde in englischer Sprache geführt, von welcher die Ruderer aller Wahrscheinlichkeit nach nichts verstanden. Das Boot hielt unter dem prachtvollen Spiegel eines mächtigen Kriegsschiffes, dessen Namen in großen goldenen Lettern, über einer bunt gemalten weiblichen Gestalt, zu lesen war; die Schiffstreppe sank uud die beiden Britten, Vater und Sohn, stiegen leicht an Bord, wo sie, durch das Anrufen der Wachen, ehrerbietig und feierlich empfangen wurden.

Zur nämlichen Zeit hielt auch unter dem Spiegel des Tridenten ein Boot, aus welchem zwei Personen die für sie herabgelassene Schiffstreppe hinaufstiegen; der Eine von ihnen schien hier eine Art

von Auctorität zu üben und trotz seiner Jugend dem Schiffsvolk Befehle ertheilen zu können. Er trug eine Uniform, ähnlich der Harrys, nur noch mehr als diese mit goldenen Litzen und Schulterbändern geziert; wie jener ein brittischer, so war dieser ein französischer Seecadett, ein Zögling der Marine erster Classe, wie sein Diensttittel lautete. Sein Familienname war der des Großadmirals, von dem er Louis gerufen wurde und dessen Enkel zu sein er die Ehre hatte. Sein Begleiter ging weniger festen und sicheren Schrittes als er, doch theilte er mit ihm Jugend und Sorglosigkeit: Es war Sidi, der aus dem Kloster Entwichene und glücklich einer Schaar geistlicher Wächter Entronnene, der im Hafen seinen schnell gewonnenen Freund, Louis Duperré, wiederfand und mit ihm an Bord des Schiffes zurückkehrte, von welchem er durch die Ueberredungsgabe eines listigen Mannes gewissermaßen entführt gewesen war.

Diese beiden Ankünfte, auf der Provence sowohl als auf dem Tridenten, mochten dieselben auch unerwartet und außergewöhnlich sein, störten indessen deren Ruhe und tiefen Frieden nicht einen Augenblick, während das Gegentheil auf Einem der Transportschiffe statt fand, die nunmehr außerhalb

der Bai in möglichst geringer Ausdehnung, eines dicht neben dem Anderen liegend, ein eigenes Geschwader bildeten. In einer der Tartanen entstand, man wußte selbst nicht wie, Gedränge, Stoßen, Durcheinanderrennen und ein verworrenes Getöse, welches sich nach kurzer Pause auch über die zunächst Liegende verbreitete, ja sich fortpflanzte von Bord zu Bord der dicht besetzten Fahrzeuge und sie, eben dieser Ueberfüllung von Mannschaft wegen, in einen Zustand versetzte, der nicht ohne Gefahr war. Die Ursache dieser Bewegung lag in dem seltsamen Benehmen eines, der im Laufe dieses Nachmittags oder Abends eingeschifften Soldaten, der bei genauerem Umschauen in seinen Umgebungen Etwas oder Jemand vermißte, der ihm sehr theuer war. Seine bisherige Munterkeit verwandelte sich in Bestürzung, Schrecken, ja Wuth, als er weder in seiner eigenen Tartane, noch in den ihn Umgebenden fand, was er suchte. Als er vergebens seine Kameraden fragte, sie um Aufschluß bestürmte, und da die Meisten von ihnen sich ernst und schweigend abwandten, oder nur in wenigen Worten andeuteten, was geschehen war, gerieth die Verzweiflung des jungen Soldaten zu einem Grad, der ihn für sich selbst wie für die Anderen zu einem Gegen-

stand der Gefahr machte; er lief wie rasend, heulend von einem Bord zum andern, es gab kein Hinderniß mehr für ihn, er überstürzte Alle, jeden Haufen durchdrang er, seine vor Wuth und Angst schäumenden Lippen riefen brüllend die Namen der Vermißten, wobei er sein gezogenes Schwert schwang, das man Mühe hatte, ihm zu entreißen, wie denn überhaupt Kameraden und Vorgesetzte sich jede erdenkliche Mühe gaben, den außer sich gerathenen Mann entweder zu beruhigen oder zu bewältigen. Das Letztere gelang endlich, und nun flehte der Küraßier, weich wie ein Kind, die Augen überströmend von Thränen, seine Offiziere um die Gunst, ihn noch ein Mal an das Land zu entlassen; er müsse durchaus, sein Leben hänge davon ab, noch ein Mal in die Stadt zum Herrn Präfecten, zum Herrn Commissär des Bagno, er müsse dahin, dazu brauche er nichts als ein kleines Boot und im Nothfall könne er auch schwimmen; die Strecke durch die Bai sei ja nicht groß und er getraue sich, sie mit ganzer Armatur zu durchschwimmen. Die Offiziere schwankten noch, und Amaté Bourmont, der Lieutenant, war eben im Begriff zu Gunsten des Flehenden seine Stimme zu erheben, als dieser sich aufraffte, seine Bande zerriß

und vor Aller Augen sich in das Meer stürzte, das mit sanftem Gemurmel und mit leichtem weißen Schaum den Kiel der Tartane küßte.

Ihm nach! rief Bourmont, rettet ihn! Hundert Napoleons für den, der ihn rettet; er ist Einer unserer besten Leute. Zweihundert, wenn es gilt, das Meer ist hier sehr tief.

Ja, mein Lieutenant, nahm Einer der Kürassiere das Wort, wo möglich soll er gerettet werden, aber ich fürchte, ihm liegt am Leben nichts. Sein Vater, den er liebt, wie jeder gute Sohn seinen Vater lieben soll, ist wegen einer Uebereilung zu den Galeeren verdammt; dafür sucht ihn der Sohn zu schützen und wollte ihn, um sich nicht von ihm zu trennen, selbst hier mit auf die Tartane nehmen, ihn einschwärzen am Bord, was auch fast gelungen wäre, als im Gedränge der Einschiffung Etwas geschah, was ihm verborgen blieb. Die Chiourmen des Bagno sind gar schlau, und der Verurtheilte, als er seinen Fuß in diese ehrliche Tartane zu setzen vermeinte, trat statt dessen in ein großes Boot der Chiourmen, die nicht säumten ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Der Sohn entdeckte nur zu spät den gelungenen Streich der Bagnowächter und das Nichtvorhandensein seines Vaters am Bord der Tartane!

Wenige Stunden später, mit dem ersten Strahl des nächsten Morgens, bei einem kräftig wehenden Nordwest hob die Flotte ihre Anker, hisste ihre zahllosen Segel und setzte sich in Bewegung, wodurch sie den Tausenden, auf den Höhen der Küste zusammengedrängten Zuschauern, das prachtvollste Schauspiel gewährte, das jemals die schöne Rhede von Toulon dargeboten hatte. Es war die ganze Marine Frankreichs, welche sie soeben verließ. Mit einer beispiellosen Pünktlichkeit vollführten die Fregatten, Corvetten, Gabarren, Briggs und Bombardierschiffe ihre Manövers, alle drängten sich in schöner Ordnung nach der Mündung der Rhede zu und schienen sich um die Ehre zu streiten, wer von ihnen zuerst in die offene See steche. Ein donnerähnliches Getöse erhob sich von dem Verdeck sämmtlicher Schiffe: Algier! Algier! schrie man von allen Seiten, gleichwie die Römer einst Carthago und die Kreuzfahrer, unter Gottfried von Bouillon, Jerusalem gerufen hatten. Die prächtige Fahne und Flagge Frankreichs, tausendfach entfaltet, badete ihre weiße Farbe zugleich in der rothen Glut der Morgenröthe und in dem wollüstigen Hauch der provençalischen Luft, die eben kräftig und aromatisch vom Lande her wehte. Erst mehrere Seemeilen von

der Küste stellte sich die Flotte in Marschordnung auf. Die Provence setzte sich an die Spitze des ersten Geschwaders, der Trident an die des zweiten, die Reserve bildete den äußersten rechten und die Transportschiffe, mit nahe an vierzig tausend Mann beschwert, den linken Flügel. So trat die Flotte in einen Halbkreis, dessen beide Endpunkte den Horizont zu berühren schienen, auf die weite Fläche des schönen mittelländischen Meeres hinaus, dessen grüne Wogen sie unter wollüstigem Rauschen trugen.

Neuntes Kapitel.

Das neue Haus der Madame Chevran.

Auf ihrer Estrade saß Marie Chevran, die hübsche Wirthin zu den drei Lilien in Castineau, und hing das Köpfchen mit allen Mienen übler Laune. Die Thüre ihres Salons war geöffnet, heiße und erfrischende Getränke aller Art standen auf ihrem Schenktische umher, dennoch war bis jetzt noch kein Gast eingekehrt; endlich war dies der Fall mit einem wohlgekleideten, etwas dicken Mann, der von der Straße her in das Kaffeehaus einbog und die schöne Marie begrüßte. Es war ihr Schwager, der ältere Bruder ihres verstorbenen Mannes. Guten Morgen, Lamoral, sagte die Wittwe, ohne daß jedoch ihr Antlitz sich sonderlich aufklärte, ich freue mich Sie zu sehen, denn es wird ja bei mir immer einsamer, zur Wüste werden die drei Lilien,

wenn das so fort geht. Ach, Herr Bruder, wie sehr bin ich zu beklagen.

Warum, schönes Weibchen? fragte Lamoral. Sie haben Verlust gehabt, Ihre Scheuer ist niedergebrannt; nun das läßt sich verschmerzen, man läßt eine neue bauen und der Schade ist wieder hergestellt.

Ach, Lamoral! Sie glauben nicht wie groß der Schade ist, den ich erleide und was es mit dieser Scheuer für ein Bewandtniß hat. Ihre Brandstätte, der leere Raum auf dem sie stand, ist ein wahrer Fluch für mich, fast wie ein Brandmal meiner Ehre und meines guten Rufes; Sie wissen Schwager, daß in jener Nacht, wo die Scheuer abbrannte, mehrere Sträflinge, die mit dem Zellenwagen gekommen waren, entsprangen und es scheint nach und nach im Publikum die Meinung aufzutauchen, als sei meine Scheuer mit Absicht angezündet worden, um das Entkommen der Galeerensklaven zu erleichtern. Einfältige, hirnlose Ansicht, aber was hilft's, wenn sie einmal Wurzel faßt, und der stets sich erneuernde Anblick des abgebrannten Schoppens giebt ihr immer neue Nahrung. Ich unglückliches Weib! setzte Marion hinzu und brach in Thränen aus.

Nun, nun, sagte Lamoral Chevran begütigend, fassen Sie sich, Frau Schwägerin, ganz so schlimm als Sie da meinen ist die Sache nun wohl nicht; indessen hörte auch ich davon reden, und es ist mir freilich nicht gleichgültig, was man von der Gattin meines seligen Bruders schwatzt, compinirt, sich zusammenreimt, oder gar ihren Namen mit denen der entsprungenen Galeerensklaven zusammen nennt. Doch, was das betrifft, so ist es mehr eine Lächerlichkeit; die Spitzbuben sind bis auf den letzten Mann, Dank unserer hohen Polizei, wieder eingefangen und die Sache kommt in Vergessenheit, sobald nur die Brandstätte der Scheuer und der leere Raum, den sie einnahm, Niemand mehr daran erinnert.

Sehen Sie, Lamoral, das ist's. Gerade das ist's, Sie sind ein kluger Mann; im Ganzen mache ich mir wenig aus dem Gerede, aber man hat denn doch einen Ruf und zuletzt leidet meine Einkehr darunter. Nein, das muß enden, mein Hof muß ausgefüllt, das abgebrannte Hintergebäude durch ein neues ersetzt werden.

So thun Sie es, Marion, an Mitteln dazu fehlt es Ihnen ja nicht.

Gut, Schwager, gut. Aber wie langweilig

ein solcher Bau ist und welche Zeit er erfordert, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Da müssen Zimmerleute und Maurer herbei, Accorde und Risse müssen entworfen und genehmigt werden, ohne die Einmischung eines Notars geht es nicht ab. Nun wird Holz gekauft, die Zimmerleute fangen an zu spalten, zu sägen und genug, eine endlose Reihe von Unruhe und Unannehmlichkeit eröffnet sich. Ja, wenn das neue Haus in einer Nacht fertig da stünde, aber dieser Schlendrian ist greulich. Nebenher erwachen die Rechtsstreite und Prozesse, denn ohne diese geht es nicht ab; Sie müssen das selbst wissen, Schwager.

Hm! hm! sagte Lamoral und nahm eine gewichtige Prise, Ihr Gemälde ist schrecklich, schöne Marion, aber leider wahr. Ja, wehe dem, der in Frankreich einen Prozeß führt und nicht Marquis, oder wenigstens Ludwigsritter ist; gesegnet sei die Restauration in der wir leben, aber sie hat mitunter auch ihre Wunden, ihre faulen Flecke.

Und nun denken Sie, fuhr Marion fort, ohne die letztere Bemerkung besonders zu beachten, den zwanzigsten Dieses, oder in acht Tagen von heute an, beginnt das dreitägige Fest der Heiligen zu Sophronia, unseres Schutzheiligen, wo alle Welt

her strömt, wo es voller wird in Castineau als am letzten Jahrmarkt, wo ein Theil meines Gehöftes abbrannte, und da noch immer die leere Stelle, die Brandstätte, das Schlangennest der Verläumdung, die unglückseligen Ueberreste meiner zerstörten Scheuer, die mich anklagen zu wollen scheinen . . .

Ja, ja, fuhr Lamoral fort, das Fest der Heiligen zu Sophronia, richtig ich besinne mich, es ist ein schönes, lustiges Fest und fällt in gleiche Zeit mit der Messe von Beaucaire, welche auch ein hübsches Fest ist; Sie kennen ja solche Messen, Marion, denn Sie waren in Paris und kennen die ganze Welt.

Wenigstens hörte ich immer viel Rühmens von der Messe von Beaucaire, sagte Marion.

Mit Recht. Man kann dort Alles kaufen, schöne Frau, Alles was man wünscht, ich glaube selbst Häuser und Männer, wenn man ihrer bedarf. Nun sehen Sie, ich gehe nach Beaucaire; erst heute früh erhielt ich einen Brief von meinem Handelsfreund Jean Baptist aus Avignon, der mich einladt, mit ihm eine Reise nach Beaucaire zu machen. Gut, Kleinigkeit das, man geht zu Wasser die Rhone abwärts und es kostet wenig. Wenn ich nun sagte, daß in Beaucaire Alles, selbst Häuser

zu kaufen wären, so log oder übertrieb ich nicht; es giebt Speculanten in den Gebirgen der Auvergne, des Jura und selbst in den Ardennien oder in Deutschland, welche fertig gezimmerte Häuser, Scheunen, Ställe und Aehnliches auf Flößen bis in den Süden Frankreichs schaffen und hier zuweilen guten Verdienst damit machen. Wie wäre es, Schwester? Wenden Sie achthundert bis tausend Francs daran, wenn ich es möglich machte, daß noch vor dem zwanzigsten ein neues Gebäude in Ihrem Hofe steht?

Achthundert bis tausend! wiederholte Marion sinnend und schlug dann rasch in ihres Schwagers Hand, warum nicht, Lamoral? Ich schlage ein, mit Freuden schlage ich ein, unter der Bedingung, daß noch vor dem Fest, vor Ablauf von acht Tagen folglich, meine Scheuer wieder da steht; aber es wird eine eitle Hoffnung sein. Wie sollte gerade just solch ein Schoppenhaus, so wie ich es brauche, in Beaucaire fertig sein?

Nun, nun, fiel der Schwager ein, es sei wie es sei, nur müßten die drei Lilien sich umwandeln und nach ihm sich richten, nach seinem Stil und Genre, denn einige Symmetrie muß doch sein. Ich kaufe es. Nicht so, Schwägerin?

Sie kaufen es, sagte Marion ganz aufgeheitert von diesem Gedanken, und trinken jetzt diese schöne Orgeade, die ich für Sie zurecht gemacht habe.

Und die wie Manna schmecken wird. Dank, Frau Schwester, sagte der Toulоner Kleinbürger, und trank das leckere Getränk mit der Zunge schnalzend. Noch wurden einige Worte über die innere Wirthschaft gewechselt und dann empfahl sich Herr Gewürzkrämer Chevran, denn er hatte noch Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Avignon zu treffen. Bevor er ging, konnte er es jedoch nicht unterlassen, noch einige scherzhafte Anspielungen auf den jungen Kürassier zu machen, der mehrere Wochen lang als Einquartierung in den drei Lilien gewohnt hatte, und von dem die Ortsnachbarn eben nicht das Beste sprachen und erzählten, unter Andern sollte er ein großer Mädchenjäger gewesen und eine Pariserin in den letzten Tagen seines Hierseins ihm nachgereist sein, eine Soubrette vermuthlich, mit der er dort Bekanntschaft gehabt.

Eine Soubrette! rief Marion schnell erröthend und mit einiger Hast, setzte dann aber schnell ruhig hinzu: Ach Gott, ja, Lamoral, jetzt entsinne ich mich. Es hat seine Richtigkeit, ich habe diese Soubrette gekannt, sie sogar überrascht, wenn sie zu seinen

Füßen lag und ihm die edle, schön gebildete Hand küßte. Das läßt sich nicht leugnen, aber dennoch, Lamoral, sei dem wie ihm wolle, er war dennoch ein Engel, ein Heiliger, den man kaum auf den Knieen genug ehren konnte.

Ja, sagte Lamoral sanft mit dem Finger drohend, und zu dessen gläubigsten Anbeterinnen die Wirthin zu den drei Lilien gehörte.

Meinetwegen, Freund. Warum soll man nicht lieben was schön und gut ist? Ein Liqueurchen und noch eines, fuhr sie fort, als er das Erste getrunken und füllte sein Spitzglas noch ein Mal mit Rosoglio, worauf der Schwager nach freundlicher Verabschiedung ging; Marion aber war ganz schwermüthig geworden. Ja, dieser Victor, seufzte sie, wie viel Kummer hat er mir gemacht, wie viel Sorgen! Wie habe ich die letzten Nächte durchweint um seinetwillen, denn es ging ein Gerücht. . . Gebe die heilige Sophronia, daß es log, denn sonst, welchen Werth hätten die drei Lilien, Haus und Hof, ach, welchen Werth hätte die ganze Erde noch für mich? Marion meinte hier das Gerücht, welches allerdings umlief: Einer von Bourmonts Kürassiren sei bei seiner Einschiffung verunglückt und in's Meer gefallen, doch mit Anstrengung von

seinen Kameraden gerettet worden, fügte dasselbe Gerücht hinzu. Wen der Fall nicht nahe anging, überhörte es ganz oder kümmerte sich wenig darum, denn der Gerüchte, der heute gewiß geglaubten, morgen widerrufenen Nachrichten und Tagesneuigkeiten gab es jetzt so viele, daß ein recht unbefangener und unbeschäftigter Geist dazu gehörte, auf Alle zu achten, sie zu sondern, zu prüfen und richtig zu würdigen. Zu den Letzteren gehörte nun freilich die junge Herrin zu den drei Lilien nicht; ihr Herz war befangen, sehr befangen, ihr Geist nur auf einen Punkt gerichtet, und dieser war Gewißheit über Victor Bernards Tod oder Leben einzuziehen. Sie scheute zu diesem Zwecke keine Mühe, besuchte selbst innerhalb der Rhede alle die Orte, wo sie sichere Nachrichten über jedes Vorkommniß bei der Einschiffung erhalten zu können voraussetzen mußte. Vergebene Mühe! Das, worüber Marion Auskunft verlangte, war außerhalb der Bai geschehen und keiner der zahlreichen Hafenbeamten konnte genauere Auskunft über den Verlauf der Sache ertheilen.

Eines Mittags geschah es, daß Marion von der äußersten Spitze der Bai, einem bewaffneten Fort, dessen Commandanten sie um die oft ge-

wünschte Auskunft angegangen hatte, da es schien als müsse er, der Stellung seines Wachtpostens zu Folge, sie geben können, was dennoch nicht mit der gehörigen Sicherheit der Fall gewesen war — wenig befriedigt und nur noch betrübter als früher in die Stadt zurückkehren wollte. Sie befand sich in einem Fischerboot und fuhr langsam an den weißen Grundmauern eines niedrigen, sehr langgestreckten Gebäudes hin, welches auf einer Seite die Begrenzung der Rhede bildete. Das Gebäude hatte keine Fenster, sondern nur schmale Schießscharten und in ziemlich weiter Entfernung von einander Thorfahrten, welche einen Einblick in enge schmale Höfe gestatteten. Einige dieser Höfe waren belebt, man sah darin Männer, anscheinend von der niedrigsten Volksklasse, welche schwere Lasten, Balken, Blöcke und dergleichen auf den Schultern trugen, dann wieder soldatisch Gekleidete, mit Waffen verschiedener Art in den Händen, große Hunde, Gitter, Barrieren, Ketten, genug alle Merkmale von Absperrung, Zwang und unfreiwilligem Verweilen innerhalb dieser Gebäude. Ach, sagte Marion, nachdem sie es genauer angeschaut hatte und ihren Blick auf einer der Thorfahrten ruhen ließ, das Bagno! Nicht so, Fischer, die

Mauer, an der wir hin fahren, gehört zum Bagno?

Ja, Madame oder Mademoiselle, entgegnete der Ruderer, ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen, und ein Leichtes kann es daher sein, daß ich mich in meiner Titulatur irre, weswegen ich um Verzeihung bitte. Sie sind hübsch, wie eine junge Mademoiselle, und haben doch so etwas Achtung Gebietendes, wie eine verheirathete Dame oder Wittwe. Sie täuschen sich nicht, diese Gebäude bilden einen Theil des Bagno und zwar den südwestlichen; Thor von Spanien, wenn ich nicht irre, wird er genannt.

Und die Männer, fuhr Madame Chevran fort, die man innerhalb der Höfe, selbst zuweilen auf dem Quai arbeiten sieht . . .

Sind eben Galeerensklaven, Madame; eine verworfene Brut, ein gottheilloses Geschlecht. Nur hundert Ruderschläge weiter und wir befinden uns gegenüber dem großen Thor, welches den Haupteingang von der Seeseite bildet; dort ist ein freier Platz, wo die Arbeiten der Werfte gemacht werden. Da ist immer mehr Leben, mehr Bewegung, als in den übrigen Höfen. Nur noch einen Augenblick, Madame, und wir sind an der Hafentreppe des

westlichen Thores; ich kann Sie dort landen lassen, wenn Sie es wünschen; Sie können die Stufen hinaufsteigen und so lange den Arbeitern zuschauen, als Ihnen dies Vergnügen macht. Ich warte mit dem Nachen unten auf Sie.

Gut, Etienne, gut, wir werden ja sehen.

Nach kurzer Zeit näherten sie sich den steinernen Stufen, welche hier in die Bai hinabführten, und die zu einem freien Platze geleiteten, der mit einem hohen, steinernen Thor begrenzt war. Es war das Thor, durch welches die Sträflinge, welche zu Wasser ihrer traurigen Bestimmung zugeführt wurden, in das Bagno einzutreten pflegten. Auf dem Platze wimmelte es von Arbeitern und ihren Wächtern, die oft in ihren Ermahnungen zu größerem Fleiß ihre Stimme nicht allein, sondern auch große Stöcke gebrauchten, Peitschen und ähnliche Instrumente, womit sie auf die armen lässigen oder ermüdeten Sklaven losschlugen, welche in der schattenlosen Sonne nicht allein Schweiß, sondern auch Blut vergießen sollten. In der Wölbung des Thores aber, etwas zurück und darum zur Hälfte gedeckt von den Gestalten im Vordergrunde, die sie nur an Höhe überragten, zeigte sich eine eigenthümliche Erscheinung, welche Marions ganze Neugierde

stachelte, während dies weniger der Fall war bei den Massen der übrigen Sträflinge, an denen ihr Boot vorüberglitt. Auf einer Erhöhung, die, wie sich später auswies, ein altes Faß oder eine Tonne war, saß ein Mann, gefesselt an Arm und Füßen, mit ganz geschorenem Kopf und ohne gelbe, grüne oder rothe Mütze, wie sie die anderen Sträflinge trugen. Auf seiner Brust hing eine weiße Tafel, worauf mit schwarzen, sehr großen Buchstaben geschrieben stand: „Entwichener, wieder eingebracht;" zu beiden Seiten des so Sitzenden standen zwei Chiourmen, mehrere noch hinter ihm, und überhaupt schienen alle Maaßregeln getroffen, das etwaige wiederholte Entweichen des schon einmal Entwichenen zu verhüten. Mit beklommenem Herzen stieg Marion die Stufen der Hafentreppe empor, was immerhin einiges Aufsehen unter den Gefangenen erregte; die Erscheinung einer wohlaussehenden Dame brachte in ihrer Thätigkeit einige Stockung hervor. Viele, denen es ihre Kette vergönnte, eilten rasselnd nach denjenigen Verstecken, wo sie die kleinen Arbeiten, Früchte ihres Privatfleißes oder ihrer Geschicklichkeit, aufbewahrten, die sie vornehmen Fremden zum Kauf anzubieten pflegten, und kamen mit Körbchen, kleinen Behältnissen von bun=

tem Stroh und ähnlichen Dingen zurück, womit sie sich zur Seite des Weges aufstellten, den die Dame eingeschlagen hatte. Sie ging auf das Thor und auf den traurigen Thron des Entwichenen zu, der in sich zusammengesunken da saß; das magere, gebräunte, ältliche Antlitz, welches früher ein herrlicher Schnurrbart geschmückt hatte, auf die Brust gesenkt, die Kette mit langen Gliedern, die ihn fesselte, stand in Verbindung mit dem Fuße eines Anderen, der nur mehrere Schritte hinter der Tonne auf der Erde saß; die Erhöhung, auf die Tonne gesetzt zu sein, schien demnach eine Auszeichnung. Als Marion sich näherte, traten die Wächter ein wenig vor, als wollten sie um die Ursache dieser Annäherung fragen; sie thaten es jedoch nicht, denn Marion hätte nicht antworten können, ihre Kniee zitterten, ihr Herz stand still und ihre Augen hingen, wie festgebannt, und unter der schmerzlichsten Empfindung an dem Entwichenen, auf dessen groben Soldatenkleidern, die zwei schrecklichen Buchstaben: T. F., die alle Galeerensklaven tragen, mit weißer Wolle aufgeheftet waren. Die Züge des Unglücklichen sprachen mit tausend Stimmen zu Marions Herzen; so gealtert von Kummer, Elend und Jahren sie erschienen, doch waren es Victors Züge;

sie hatte seinen Vater nur ein einziges Mal in dem Schoppen des niedergebrannten Gebäudes gesehen, aber ihn nicht vergessen. Das war derselbe Mann, der hier saß, der Verhöhnung, dem Spott, der Schmach preis gegeben und von Ketten fast erdrückt. Marion fuhr mit der Hand nach der Brust, als habe sie dort einen Schmerz zu besänftigen, faßte sich aber und blieb unterhalb der Tonne stehen, von jedem Anblick erschreckt, der ringsumher sich ihr darbot. Plötzlich aber schrie sie ziemlich laut auf, denn zu den Füßen des Fasses und zu denen des Sträflings, der hier saß, bewegte sich ein Wesen, das die Wirthin zu den drei Lilien nicht sogleich bemerkt hatte, dessen Dasein jedoch überwältigend auf sie wirkte; es war ein Mädchen mit nackten Füßen, zerlumpter und wenig rein gehaltener Kleidung, aber mit Zügen, wie die eines leidenden Engels und einem Augenpaar, dessen Schmerz nicht zu widerstehen war, so groß war die Allgewalt die ihr Ausdruck übte. Seid mitleidig, barmherzig, flehte das Mädchen zu einem der graubärtigen Chiourmen emporgerichtet und mit einer Stimme, die so rein und rührend wie der Ton einer Nachtigall lautete, seid barmherzig, Herr Sergeant, und laßt meinen Vater da herabsteigen.

Seht es ist kein Platz für ihn. Arbeiten kann und würde er, wenn Ihr ihm gestattetet, daß er sich unter die Arbeiter mischte, aber diese Schmach, diese allgemeine Verhöhnung ist es, was er nicht erträgt, was seine Kräfte übersteigt, unter was er erliegt. Gnade! Gnade, meine Herren! Ehren Sie sein graues Haar . . .

Haar! erwiderte der Chiourmen roh lachend, und gar graues! Wo wäre das, Dirne? Ich denke unsere Scheerer haben ihren Dienst besser verrichtet, als einem Sträfling noch so viel Kopfhaar zu lassen, daß man seine einstige Farbe daran erkennen möchte. Stehe auf und packe Dich Deiner Wege, oder man wird die Polizei rufen, um Dich fortzuschaffen. Fort Dirne! Fort! Du bist ohnehin der Polizei verfallen.

Aus der Brust des Sträflings drang ein tiefer Seufzer hervor, als der Wächter dies sagte; das Mädchen aber wendete ihm ihr Antlitz zu, strahlend von Zuversicht, Verklärung und Trost. Fürchtet nichts, Herr Bernard!

Wer heißt Bernard? rief der Chiourmen, er hat erst heute seine Nummer bekommen und heißt Vierhundertsechzig. So wird er genannt und

mein Stock soll den corrigiren, der ihn nicht so nennt.

Nun gut, sagte das Mädchen, so will ich Euch gar nicht nennen, Vater meines Herrn und Geliebten; wenn ich zu Euch rede, so wißt Ihr ja doch, wem es gilt. Fürchtet nichts, wollte ich nur sagen, sie sollen mich nicht von Euch trennen, ich folge Euch in den Hof, in Euer Gebäude, in Eure Arbeitssäle, in unterirdische Gewölbe, oder in die sonnenerhitzten Räume unter dem Dach, überall wo man Euch hinschleppt, bin ich zu Eurem Troste nahe. Victor soll nicht sagen, daß ich meine Schuldigkeit nicht gethan hätte; gewiß, ich will sie thun, als wenn er selbst mich beaufsichtigte.

Das ist recht gut, meine Tochter, sagte der Galeerensträfling, aber Du wirst nicht ausführen können, was Du Dir vorgenommen hast, Deine Kraft wird schwächer sein als Dein Wille und Du wirst endlich nicht anders können, als der Gewalt weichen.

Freilich, Vater, ich sehe das ein, aber ich will beten, daß es so spät als möglich geschieht.

In diesem Augenblick näherte sich hastigen Schrittes die junge Wirthin zu den drei Lilien, berührte das auf dem Boden liegende Mädchen

fast mit ihren seidenen Gewändern und sagte über sie gebeugt: Ja, ich kenne Dich, Lison! Lison! Du bist es! In welchem Elend treffe ich Dich? Warum, Du Grausame, suchst Du mich nicht auf und sprichst mit mir von ihm? Warum, Ihr Verfolgten, floht Ihr nicht in mein Haus? Es wäre geöffnet gewesen, Euch zu empfangen.

Ach, zu spät, Madame. Er ist hier Gefangener und ich nicht viel weniger als er. Wohl erkenne ich Sie, Sie sind die gute Frau von Castineau, Victor Bernards Wirthin. Der Sohn dieses Vaters — sie wies auf den Sträfling — wohnte unter ihrem Dache und fand da eine Art von Heimath — es wird mir immer theuer und ehrwürdig sein. Doch, lassen Sie uns, Madame, verunreinigen Sie sich nicht durch unsere Berührung, gehen Sie, kehren Sie nach Hause zurück, unsere Wege sind so verschieden.

So sprach Liese. Marion aber trat mit jener Entschiedenheit und vornehmen Sicherheit, die ihr eigen war, zu den Chiourmen, zog ihre Börse und nahm zwei Louisd'or daraus hervor, die sie auf ein nahe stehendes Holzblöckchen legte. Meine Herren, sagte sie, diese Kleinigkeit da für Sie und morgen noch mehr, wenn Sie gefällig genug sein werden,

meine Fragen zu beantworten, oder dem jungen Mädchen dahier erlauben wollen, daß sie mich nach meinem Hause begleitet, welches in Castineau liegt. Dort, meine Herren Sergeanten, habe ich schon öfter das Vergnügen gehabt, Sie zu bewirthen und hoffe es noch öfter zu haben, denn ich bin die Wirthin zu den drei Lilien.

Die kriegerischen Gefangenwärter sahen begehrlich nach den beiden zu ihren Füßen gelegten Goldstücken, dann auf deren Spenderin, die sie wohl erkannten, und sich selbst an, als überlegten sie diesen Fall. Eben schlug innerhalb des Bagno eine Glocke, ein Ton, der ihre Unentschlossenheit schnell beseitigte; der Eine riß Liesen vom Boden empor und stieß sie gewissermaßen in Madame Chevrans nach ihr ausgestreckte Arme. Da, da, sagte er, nehmen Sie das Mädchen hin, Madame, sie gehört ohnehin nicht zu uns und ist noch in keinem Register des Bagno eingetragen, wie der Mann, dessen Tochter sie zu sein scheint. Fort, fort, mit ihr, ehe die Polizei der Stadt für sie sorgt! Gut, daß Jemand anderes sich findet, der sich der Unglücklichen annimmt. Und zu Liesen gewendet, fuhr er fort: Geh hin, Kind, geh ohne Furcht mit dieser großmüthigen Dame und was

Deinen Vater betrifft, so sei außer Sorgen; wer Beschützer hat, wie Ihr, der wird schon etwas milder behandelt und unser Bericht an den Herrn Commissär soll beweisen, daß wir auch Menschen sind. Aber jetzt schlägt unsere Uhr, mache vorwärts, Vierhundertsechzig, Du solltest heute noch die Geiselung erhalten, aber wir werden schon sorgen, daß es bei der Drohung verbleibt. Gute Nacht, Madame. Entschuldigen Sie, uns ruft die Pflicht, und kehren Sie morgen um diese Zeit hierher zurück, so werden Sie mit uns zufrieden sein. Mögen Sie immerhin die Kleine da in Ihrem Gefolge mitbringen.

Alles was in das Innere des Bagno gehörte, den Gefangenen mit inbegriffen, den die Chiourmen von seiner Tonne herabzusteigen nöthigten und mit sich fortschleppten, zog sich nun durch die kleine Pforte innerhalb des großen Thores zurück, welche unmittelbar darauf mittelst eines Riegels geschlossen ward. Liese war ausgeschlossen und es blieb ihr zuletzt nichts Anderes übrig, als den Aufforderungen und Ermahnungen zu folgen, die von allen Seiten an sie ergingen, nämlich der Dame zu folgen, die sie zu sich einlud und die sich so lebhaft für sie zu interessiren schien. Nach wenigen Au-

genblicken saß sie daher in Madame Chevrans Boot, welches den ferneren Weg nach der Stadt fortsetzte. Anfangs waren beide Frauen still und von ihrer eigenthümlichen Lage gedrückt; Seufzer und Stöhnen waren die einzigen Aeußerungen ihrer Gefühle, bald aber kam es zu Worten und Liese erzählte ihrer Nebenbuhlerin alle Vorgänge, die sich mit ihr zugetragen hatten, seit ihrer Flucht aus dem brennenden Hinterhaus der drei Lilien, von der Nacht im Landhaus des Präfecten, von der abenteuervollen Durchwanderung des Wäldchens bis zur Einschiffung mit Victor in seine Tartane, wo sie, wie durch ein höllisches Blendwerk getäuscht oder durch teuflische Schlauheit irre geleitet, ihren Fuß demnach in ein unrechtes Fahrzeug setzten und so in die Gewalt der Chiourmen geriethen, der zu entrinnen sie bis dahin so viel Anstrengung, Muth und Schlauheit aufgewendet hatten. Marion gab dagegen ihrer Schützlingin Kunde von denjenigen Umwegen, die sie gemacht hatte, um sich über des jungen Victors Schicksal Gewißheit zu verschaffen; sie verhehlte die Gerüchte nicht, die im Betreff seiner umliefen, und inmitten dieser gegenseitigen Mittheilungen und Ergießungen, ward die Stadt erreicht und beide Frauen bestiegen einen Wagen.

der sie nach der Heimath Marions führte. Des andern Morgens ward die Wirthin durch ein frühzeitiges Geräusch und Leben in ihrem Hofraume erweckt; sie sah an's Fenster und obgleich das Fest der Heiligen erst übermorgen fiel, so sah sie doch zu ihrem Erstaunen mit Kränzen und Bändern geschmückte Leute im Hof und ein eben so zierliches stattliches Gerüst erhob sich schon ganz vollendet mit seinen Giebeln, Thüren und Fenstern über der Brandstätte des Schoppens. Lamoral, der Schwager, ging pfiffig und schlau lächelnd unter den Leuten umher, die ungeachtet ihres Putzes etwas Plumpes, Fremdes, hier Ungewöhnliches hatten. Auf dem Hauptgiebel, über dem Thor, stand ein ansehnlicher Mann in ganz seltsamer Tracht, die hier nicht heimisch war und schien sich auf eine Rede vorzubereiten, die er vermuthlich von seinem hohen Standpunkt aus halten wollte. Diese Vorbereitungen bestanden hauptsächlich in oft wiederholten Zügen aus der Branntweinflasche, die er in der Hand trug und in stolzem Sich in die Brust werfen, das hinter jedem Zug stolzer und selbstbewußter zu werden schien. Plötzlich klopfte es an Marions Schlafgemach, welches Liese, die schon längst munter war, mit ihr getheilt hatte. Lamoral stand

stolz, wie ein Triumphator da, und bat um Erlaubniß einzutreten und seiner Frau Schwägerin die Fenster zu öffnen, damit sie ihre neue Scheuer in Augenschein nähme. Es geschah mit einiger Ceremonie; Lamoral riß mit Geräusch die Fenster auf, blickte hinauf nach dem Redner, und nachdem die Hausherrin und ihr Gast, Liese, wirklich in der Fensteröffnung Platz genommen hatten, begann jener, wie es an vielen Orten üblich ist, seinen Spruch auf dem errichteten Bau in nicht ungeläufig, aber schlecht gesprochenem Französisch, und mit vielen Uebertreibungen in den Gesten und Bewegungen. Respectable Madame, hub er an, edle Bauherrin, die hoffentlich einen gehörigen Säckel hat, um unsere Wunderwerke daraus zu belohnen. Ja, ein Wunderwerk ist dieser, in einer Nacht aufgerichtete Bau; dergleichen können auch nur wir Schwarzwälder. Ehre dem Schwarzwald, er ist das beste Land auf dieser Erde, und ich bin, in Ehren zu melden, Madame, der Eingeborenen Bester. Früher trieb ich Uhrenhandel, jetzt bin ich Zimmermann und mache fertige Häuser für die faulen Bewohner der Niederungen und der Uferländer; ich lasse mich gut bezahlen, auch Sie sollen mich gut bezahlen, aber damit Sie nicht glauben, Sie werfen Ihr Geld an einen ge-

meinen Mann weg, so muß ich Ihnen meine Qualitäten ein wenig offenbaren. Ich selbst bin ein reicher Grundbesitzer aus Riedlingen im Schwarzwald, und meine Famile ist gar angesehen und groß; mein Bruder starb zwar im Laufe dieses Frühjahres an einer Magenverhärtung, aber er hinterließ Töchter, meine Nichten, welche ganz geeignet sind, den Glanz meines Namens zu erhöhen. Zwei von ihnen heirathen Freiherren aus Riedlingen, die dritte wurde gar die Gemahlin eines französischen Marschalls in Paris, eines Herzogs, sie ist jetzt Frau Herzogin und fährt in goldenen Carossen spazieren.

Das bin ich, athmete Liese beklommen, und fuhr dann mit erhöhter Stimme fort: Langer Andres, Oheim, Ihr seid doch noch ganz der alte geblieben, immer den Mund voll und vorweg. Wenn Ihr das hübsche Haus, worauf Ihr da steht, selbst gezimmert habt, so gewiß als meine Herzogstitel und meine goldenen Carossen, so wird es wohl mit Eurer Zimmermannskunst nicht zu weit her sein. Aber Ihr habt gesagt, was mich betrübt; mein Vater, Euer Bruder, ist todt? O, berichtet doch das Nähere.

Suatha stockte, und mit sehr herabfallender Stimme

fuhr er fort: Keifelliese, Du bist es? O, Du heillose Gans! Ich dachte Du wärest ... Immer bist Du meinen Plänen im Wege; könnte ich doch einmal Rache nehmen, und Dich so recht nach Herzenslust durchwalken! Doch, komm nur herab; wer soll mich hindern daran? So bald ich meine Baurede werde vollendet haben, will ich Dir den Querkopf auf eine nie gesehene Art zurecht setzen, Du Schanddirne! Du Lumpending! Sagte ich, Du wärest eine Herzogin, es war die erste Lüge meines Lebens. Wahrlich, an Dir ist nichts Herzogliches, da solltest Du einmal Deine Schwestern sehen.

Ach, Onkel Andreas, ich fürchte sie werden, was die Vornehmheit betrifft, nicht strahlender sein als ich. Also unser Vater starb?

In Zeit von drei Minuten war er blühendroth und mausetodt. Dein Herzukommen und Flennen hätte nichts geholfen; gut, daß Du ausbliebst; wir hoffen alle, daß Du auch ferner ausbleiben wirst.

Marion, welche deutlich sah, daß ihre Gastfreundin unter dieser Unterhaltung litt, wünschte ihr ein Ende zu machen; sie winkte daher dem Redner, und sagte mit ziemlich lauter Stimme: Es ist genug mein Freund, kommen Sie herab; vorausgesetzt, daß Sie vernünftig sind, will ich Ihnen das

von Herrn Lamoral Chevran bedungene Geld ausbezahlen und Ihnen noch extra ein Frühstück geben, dann wünsche ich, daß Sie ohne weitere Erörterungen den Rückweg in Ihre Heimath antreten. Und zu ihrem Schwager gewendet, fuhr sie fort: Kommen Sie, Lamoral, wir wollen den Mann bezahlen. Ich bin zufrieden, vollkommen zufrieden, denn zum Fest der heiligen Sophronia werde ich diesen stattlichen Bau im Hof haben, der nun herstammen mag, woher er will. Mir ist er recht.

Zehntes Kapitel.

Euphrosinens Heimsuchung.

Eine nicht minder große Ueberraschung als der lange Andres und seine Nichte, erlebte ziemlich zu gleicher Zeit Fräulein Rochambeau. Sie trat eines Morgens, etwa vier Tage nach der Absegelung der Flotte, aus ihrem zierlichen Boudoir in das Vorzimmer heraus, und wunderte sich nicht wenig, dies angefüllt zu finden, mit einer Zahl fremdartig aussehender Männer, deren Kleidung und Gesichtsfarbe sehr auffallend war. Sie stieß einen Schrei aus und wollte zurücktreten, als ihr Auge doch auf ein bekanntes Gesicht fiel, auf ein geliebtes eben nicht, doch auf ein solches, welches sie zu nennen wußte. Dicht vor der Thüre ihres Zimmers, in welchem er eindringen zu wollen schien, stand Herr Turnbul, der englische Consul, mit seinem wüthenden Ausdruck.

Heraus, Sie! rief er, Sie Abkömmling von der Retterin des Capitols. Da haben wir's, das sind die Früchte Ihres liebenswürdigen Thuns, betrachten Sie diese Männer, halten Sie sie für Franzosen?

Nein, sagte Euphrosine rasch, das weniger.

Für Engländer?

Allenfalls, war die Antwort.

So. Sie unhöfliche Person, Türken sind es, Osmanen, Unterthanen und Boten des Großherrn von der Pforte, die heute früh auf zwei Fregatten gelandet sind, um hier einen jungen Burschen zu finden und abzuholen, der in nahen Beziehungen zu ihrem Kaiser steht. So sagen sie selbst und so schreibt ein Correspondent aus Palma, mit dem Herr Dèval, der Algierer, in nächster Verbindung steht. Genug, es ist kein Zweifel, wer gemeint ist. Den Knaben Sidi suchen diese Männer, und bei Ihnen werden sie ihn finden. Nur heraus mit dem Jungen.

Sidi? Sidi? O Gott! rief Euphrosine, er war wohl noch höheren Ranges als wir vermutheten, mehr als Hussein Paschas Sohn, wie wir glaubten, Anverwandter des Großherrn von der Pforte, wie Sie sagen. O, so falle der Himmel ein! Und

dieser vornehme, schöne Knabe schmachtet in den Klostergewölben der Cordeliers, und soll von barfüßigen Mönchen zum Christenthum bekehrt werden. Ihr Werk das, Turnbul, Ihr verruchtes Werk; was mich betrifft, so bin ich unschuldig daran, mehr noch als meine Busenfreundin, die allerdings ihre Hände etwas mit im Spiele hatte, durch Sie verführt, heilloser Consul!

Aber mein Gott, Sie wissen ja, daß der Knabe in derselben Nacht noch, wo er zu den Cordeliers gebracht wurde, zum großen Leidwesen der heiligen Väter aus ihrem Kloster wieder entsprungen ist, und seitdem nirgends gesehen wurde, nicht in Herrn Dèvals Hause, nicht in der Schule, nicht auf irgend einem seiner zahlreichen Spielplätze; wo kann er also verborgen sein, als bei Ihnen? Gott weiß, was Sie mit ihm vorhaben, aber daß Sie ihn verborgen halten, unterliegt bei mir gar keinem Zweifel.

Euphrosine stutzte einen Augenblick, lachte dann aber hell auf. Sie sind in der That großartig, mein Herr, sagte sie, vor der Hand aber, bevor Sie mein Haus durchsuchen, thun Sie Ihre Pflicht und stellen Sie mir die fremden Herren vor, die

mich da mit ihrem Besuche beehren. Kann ich mit ihnen sprechen? Reden sie französisch?

Zufällig; diese beiden Oberoffiziere, Chosrew und Tahir Pascha, dieser Großvezier, jener Oberadmiral, waren früher in Frankreich, wo sie ihre Bildung erhielten. Doch, das ist gleich. Heraus mit Sidi, mit dem Kaisersohn.

Ja, Madame, nahm jetzt der als Chosrew Pascha und als Großvezier Bezeichnete das Wort, ein noch ziemlich jugendlicher Mann, in einem grünen Militäroberrock von sehr europäischer Form gekleidet, auf dem Haupt eine rothe cylinderartige Mütze, mit langer goldener Quaste, genug, in einem Anzug, der in einer Hafenstadt wie Toulon, durchaus nichts Unerhörtes war. Ja, Madame, geben Sie ihn heraus und lassen Sie sich erklären. In Folge einer Pallastintrigue oder einer Serailintrigue, wenn Sie lieber wollen, gerieth Sidi in die Gewalt Hussein Paschas von Algier, und vermittelst einer zweiten, jetzt wirkenden, an der fast alle Kabinete Europas, namentlich England und Rußland, Antheil nehmen, sucht man ihn dieser Obhut wieder zu entziehen und in sein angestammtes Reich zurück zu versetzen. Zwei Kriegsschiffe Seiner Hoheit des Großherrn

wurden zu dem Zwecke in das Mittelmeer entsendet und uns der Befehl dieser Expedition anvertraut. Jetzt, Madame, werden Sie nicht länger zögern, unseren Wünschen nachzukommen, fügte Chosrew, zwar höflich, doch mit einem eigenen schlauen Blinzeln hinzu, was ein wenig falsch hätte genannt werden dürfen, denn allen Nachfragen zu Folge, die wir in Algier, auf Majorka und im Admiralschiff der ungeheueren Flotte selbst, der wir wenig Seemeilen von der hiesigen Küste begegnet sind, sowie nach den Aussagen beider Herren Dèval und des englischen Herrn Consuls am hiesigen Platz, ist Niemand als Sie der Hüter des kostbaren Schatzes, den wir suchen, und im Falle es unsern Bitten mißlänge, ihn uns auszuliefern, würden wir Gewalt gebrauchen. Er deutete leise auf eine Schaar schwarzbrauner und schwarzer Gesellen, von denen er umgeben war, und in deren Mienen man es las, daß sie entschlossene und verwegene Kerle seien und sich zu Allem möchten gebrauchen lassen.

Wie so, meine Herren? Wie verstehen Sie das? fragte Euphrosine ein wenig erschreckt über die gehörte Drohung, doch war sie noch immer Herrin ihrer geistigen Ueberlegenheit als Französin über alle diese Halbbarbaren.

Wir würden uns genöthigt sehen, sagte der Großvezier, mit einer gar nicht anmuthlosen Verneigung, Sie mit uns an Bord unserer Fregatten zu nehmen und Sie nach Stambul zu führen.

Nach Stambul? Nach Konstantinopel? In die Hauptstadt der Türken? Mir wäre so! Sie scherzen meine Herren; doch lassen Sie mit sich reden. Ich habe leider nicht mehr die Macht Ihnen Sidi zurück zu geben, indem er sich nicht mehr in meinem Hause befindet, obgleich, ich will es nicht leugnen, ich Ihnen den Prinzen lieber überantwortet haben würde, als zum Beispiel unserer finsteren, bekehrungswüthigen Geistlichkeit, wie es hier der Herr Consul von England stark Willens hatte, ein Mann, dessen Ansichten nicht aufgeklärter sind, als die des Thieres, welches zur Hälfte seinen Namen ausmacht. Ha! Ha! Turnbul, da haben Sie Etwas für Ihre capitolinische Retterin, etwas lange Verdientes! Sie aber, meine Herren, waren am Bord des französischen Admiralschiffs, ohne Ihren Prinzen gesehen zu haben? Und doch wollte ich Alles wetten, daß er dort war, denn alle Umstände erwogen, ist er nirgends anders als dahin zurückgekehrt, nachdem er von den Mönchen und Missionärs entflohen war. Welche Zuflucht blieb ihm,

nachdem er sich mit ihrer Allmacht überworfen hatte? So weit die Erde Frankreichs reicht, herrscht auch jener fromme Eifer, der mir, aufrichtig gesagt, ein Greuel ist, jene fromme Wuth der Missionäre, die ich trotz ihrer glatten Form verabscheue. Ihm blieb keine Zuflucht als das Meer, und bei seinem engelgleichen Verstand hat er sie sicher gewählt.

Die beiden türkischen Würdenträger schwiegen verdutzt und sahen einander an. Chosrew! sagte mit tiefem Baß Tahir Pascha, ein dem Greisenalter nahe stehender Mann, wenn dem so wäre, wenn der schöne Knabe, den wir auf dem Tridenten sahen, und über dessen Persönlichkeit man keine rechte Auskunft geben konnte oder wollte, wenn er der von uns Gesuchte gewesen wäre...?

Das wäre ja um des Teufels zu werden, meine Herren, fügte Turnbul hinzu, sich in das Gespräch mischend, da müßte man ja in's Meer springen, da wo es am tiefsten ist, oder sich selbst die Peitsche geben.

Euphrosine horchte scharf, beobachtete auch den wechselnden Ausdruck in den Zügen der ihr Feindlichen, und machte in Folge davon Gebrauch von dem Uebergewicht über die Verwirrten. Nun, meine Herren, sagte sie, von ihrer Wahrnehmung vollkom-

men zufrieden gestellt, mit einer ächt französischen Handbewegung, die selbst bei ihr, der nicht mehr Jugendlichen, gratiös genannt werden konnte, nun, meine Herren, ich übergebe Ihnen mein Haus mit seinen Gemächern, Keller= und Bodenräumen; nicht einmal meinen kleinen Hof und den daran stoßenden Orangengarten nehme ich aus. Durchsuchen, durchwühlen Sie es nach Gefallen, beschließen Sie Etwas über meine Entführung nach Konstantinopel, auch dahin Ihnen zu folgen, bin ich bereit. Ich habe mir die Sache überlegt und will die Spazierfahrt unter Ihrem Schutze wagen; indessen erlauben Sie mir einen meiner Bedienten zu unserem Herrn Präfecten zu schicken, und ihn benachrichtigen zu lassen, von dem was hier vorgeht.

Einen Ihrer Bedienten? höhnte Turnbul, he, he, he! — Ich weiß, daß Sie nur eine lahme Aufwärterin haben, und diese scheint nicht zu Hause zu sein.

So springen Sie dahin, theurer Bull, Ihnen schadet die Bewegung nichts, denn Sie sind weder lahm noch mager, wie meine Aufwärterin; kehren Sie aber unterwegs nicht um, wie jener Bull, den Ihr Ahnherr, Gott weiß unter welchem König, zur Umkehr reizte.

Und Sie, Fräulein, sind so giftig wie das Zischen jenes Vogels, der das Capitol durch sein geistloses Geschrei rettete.

Hüten Sie sich; ich winke diesen Schwarzen und lasse Sie kurzweg stranguliren. Herr Großvezier! befehlen Sie Ihren Leuten, daß sie meines Winkes gewärtig sind.

Die beiden Männer lächelten, jedoch nicht gerade abfällig, und Turnbul fluchte in sich hinein: God damn! Was wäre heutigen Tages unmöglich? Sie könnte Ernst machen und eine Strangulirung ist schnell geschehen. Nicht doch, Euphrosine, fuhr er fort, lassen Sie uns Frieden schließen, sein Sie gut, wir wollen Sie nicht länger belästigen, sondern Sie verlassen und in den Hafen zurück gehen, wo die beiden osmanischen Kriegsschiffe vor Anker liegen. Kommen Sie, meine Herren Türken! Es ist mit dieser Personage nichts weiter anzufangen; das Beste ist, nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten, Sie segeln wieder ab und suchen die französische Flotte zu gewinnen, die Sie sicher in der Bai von Palma treffen werden; diese Stadt und die Balearen sind ohne Zweifel im Zustand der heftigsten Belagerung. Denn, was Sie vielleicht noch nicht wissen werden, und was nur der Diplomatie be-

kannt ist, zu welcher ich gehöre, es gilt einen treulosen Streich gegen den Bundesgenossen Englands, den edlen, liebenswürdigen Ferdinand von Spanien. Genug, Sie treffen die ganze französische Seemacht und einen Theil der Landtruppen vor Mallorca, der größten der Balearen.

So wenig als in meinem Strickbeutel, sagte Euphrosine, gehen Sie nur, meine Herren, gehen Sie; Glück auf den Weg!

Adieu! schnaufte Turnbul, aber er ging, und seine türkischen Freunde, denen Euphrosine eine ziemlich spöttische Verneigung machte, folgten ihm unmittelbar.

Als sie fort waren, goß sie ein Flaçon wohlriechendes Wasser in ihr Tuch, und sagte tief aufathmend: Dieser Besuch soll mir zehn Theegesellschaften durch seinen Unterhaltungsstoff verklären; doch bin ich ganz warm dabei geworden, woran Niemand schuld ist, als dieser Abkömmling des umgekehrten Ochsen, der mich nun hoffentlich eine Weile in Ruhe läßt.

Eilftes Kapitel.

Soldatenglück und Leid.

Victor Bernard! rief eine jugendliche Stimme, und in das Zelt eines Soldaten trat ein großer, schlank gewachsener Offizier, von derselben Waffengattung als Jener, und sagte, als der Gerufene sich von einem Teppich erhoben hatte, auf welchem er lag: Guten Tag, Bernard. Es freut mich, Dich gesund und rüstig zu sehen, das Gefecht am weißen Thurm, Torre-Chika, wie sie ihn nennen, hat doch mehr Leute gekostet, als wir im Anfang dachten; doch gleichviel, Torre-Chika ist unser, auf seiner hohen Spitze weht die Fahne der Bourbonen, und Du hast Dich, wie ich es nicht anders erwartete, brav gehalten. Mein Vater sendet mich mit einem kleinen Auftrag an Dich. Er hat von des Königs Huld mehrere dieser Kreuze erhalten, um sie im

Laufe des Feldzuges an Brave zu vertheilen, die es verdient haben, diesen schönen Schmuck zu tragen; Du siehst mich bereits damit decorirt, jetzt will ich es Dir an die tapfere Brust heften.

O, mein Lieutenant! rief der Soldat, während Jener ihm das Kreuz an die Montur heftete, und über sein Antlitz die Merkmale einer heftigen, sogar freudigen Bewegung flammten; dann aber nahm dieses hübsche Gesicht seinen gewöhnlichen Ausdruck von Ernst und Trauer wieder an. Er lächelte nur, wie der mit Wolken bedeckte Himmel, der einen Augenblick lang die Sonne durchscheinen läßt. O, mein Offizier! Wie soll ich Ihnen, wie soll ich dem Obergeneral danken? Das ist der Ehre zu viel für den Sohn eines Galeerensklaven. Der höchste Schmerz drückte sich in diesen letzten Worten aus, und während er die Hand mit hohem Selbstgefühl auf das Kreuz drückte, das nunmehr seine Brust schmückte, rann eine Thräne über seine Wange.

Immer, sagte der junge Bourmont, nimmt Deine Seele diese Richtung; aber laß die Hoffnung nicht sinken, Bernard, eine Begnadigung kann eintreten, vielleicht nach der Eroberung der Stadt, die mit ihrer mächtigen Kassauba uns da zur Seite auf

Bergen thront, Du wirst Dich dabei auszeichnen, ich werde es, und sind wir dann nicht mächtig genug in Paris die Fesseln eines Verurtheilten zu brechen? Komm, Freund, laß uns einen Augenblick in's Freie treten. Ich kenne die Position dieses neuen Lagers noch nicht so genau, sondern komme aus dem Hauptquartier von Sidi-Ferruch; Du sollst mir die Einzelheiten dieser neuen Zeltstadt erklären, die mich ganz geblendet hat durch die seltsame Pracht ihrer Ausstattung; die Teppiche, zum Beispiel, auf denen Du lagst, als ich eintrat, wahrlich, Bernard, das sind Teppiche, die in den Tuillerien liegen könnten. Welcher Schmelz der Farben, welche Pracht des Gewebes.

Freilich, mein Offizier. Aber wohin mit dem Plunder! Nachdem das Beduinenlager von Stamboueli in unsere Hände fiel, wurden wir mit solchen Sachen überschwemmt. Es ist wahr, man träumt bei ihrem Anblick von tausend und eine Nacht, diese Hunderte von Kameelen, mit den großen Fleischtöpfen der Janitscharen beladen, diese Züge von Ochsen und Schafen, die uns als Kriegsbeute anheim gefallen sind, diese prächtigen Zelte der Beys und Ajas, diese kostbaren Waffen, die das Schlacht-

feld bedeckten, diese Teppiche von Smyrna, die mit wahrhafter Verschwendung im ganzen Lager zerstreut lagen, die glänzenden, mit Edelsteinen bedeckten Uniformen, sagen Sie selbst, mein Lieutenant, ob das Alles unsere Einbildungskraft nicht anregen soll? Ein Wunder wäre es nicht, wenn wir Alle närrisch würden.

Ja, sagte Bourmont, es ist eine Küste der Wunder, an welcher wir gelandet sind. Welch ein Gemälde kann schöner sein? fuhr er fort, und trat mit dem Soldaten vor dessen Zelt, sieh, doch, wie weit reicht Euer Lager. Gehören denn diese Hügel noch dazu, die, so weit das Auge reicht, mit Zelten bedeckt sind?

Nicht doch, Lieutenant, das sind die Lager der Eingeborenen, und die Fahnen, welche Sie auf Einigen wehen sehen, zeigen das Zelt eines Vornehmen, eines Fürsten würde man bei uns sagen. Jene wolkenartigen Massen, die sich bewegen, sind die Contingente der Beys, welche nach Algier ziehen, um die Armee des Deys zu verstärken; meist Reiterei, die im Allgemeinen trefflich genannt werden kann. Schrecklich war der Angriff der Janitscharen, den wir noch zurückschlugen. Sie wissen es ja, Lieutenant.

Richtig, Freund. Immer mehr Zauber entfaltet die Gegend, fuhr er fort, und ließ sein Auge fast trunken umherschweifen. Sieh da drüben die schöne, blaue ausgezackte Wand, wie sie duftig in den Himmel ragt; es ist der Atlas — und nun, weiterhin der Küste zu, die hohe Stadt, welche das Vorgebirge mit ihren Schlössern, Palästen und Moscheen zudeckt! Wann glaubst Du wohl, daß wir sie haben werden, wenn wir so fortfahren, als wir begonnen haben? Komm, laß uns ein wenig niedersetzen. Der Cactusbusch schützt uns vor den Strahlen der Sonne, und wir genießen im wohlthuenden Schatten eine der schönsten Aussichten der Welt. Sieh dort unten im Palmenthal der Halbinsel die langgestreckten Gebäude, ähnlich einer Meierei des lieben Vaterlandes, es ist das Hauptquartier meines lieben Vaters, worin er, von seinen Generalen umgeben, residirt. Berthezène bewohnt den linken Flügel, Hauvrai und Montnivaut den rechten, ein Theil des Stabes hat noch das Centrum inne, so auch Dein Befehlshaber, Bernard. Da passirte neulich eine drollige Geschichte, die ich Dir erzählen will, denn ich habe eben Lust zu plaudern. Du betrachtest dieses grüne, mit Perlen verbrämte Täschchen an meiner Seite, es hängt mit

meiner Geschichte zusammen, enthält einen Schlüssel, ein Röllchen des köstlichsten Tabaks und ein Exemplar des Korans, welches die Bibel der Mauren ist. Also vor wenigen Tagen, einen Tag nach dem glorreichen Gefecht von Torre-Chika, entsteht ein großer Auflauf in dem Hofe von Ferruch, und bedeckt mit einem schneeweißen Burnus nähert sich ein Beduine, umgeben von mehr als tausend seiner Landsleute. Der General trifft Maßregeln, daß wir von dieser Bedeckung nichts zu fürchten haben und schickt den Beduinen, der sich für einen Gefangenen von Torre-Chika ausgiebt, mehrere gleichfalls Gefangene entgegen, denen einige Offiziere beigesellt wurden, um den Ankömmling nach seinem Begehren zu fragen. Dieß gelingt mit Hülfe der Dolmetscher, und er bittet um eine Unterredung mit dem Obergeneral; diese wird ihm gestattet, er wird in den Hof des Palastes gelassen, wo der Obergeneral ihn in einer großen Suite von Offizieren empfängt. Die seltsamsten Ceremonien beginnen nun, der Beduine macht die fremdartigsten Bewegungen und leidenschaftlichsten Stellungen, über die man hätte lachen müssen, wenn er nicht ein Greis gewesen wäre, dessen Bart so weiß war, wie das Gewand, das ihn bedeckte. Die Dolmetscher mühen sich ab,

ihn verständlich zu machen, dennoch versteht mein Vater ihn nicht so recht, und an der Wichtigkeit seines Anliegens zweifelnd, wendet er sich plötzlich ab, winkt mir und sagt: Nimm Kenntniß von dem, was er will, Amadé, und berichte mir dann; ich bin unsicher, ob er ein Verräther oder Spion ist, doch keinen Falls ist seine Mission so wichtig, als daß ich meinen Kriegsrath länger seinetwegen unterbrechen sollte. Damit entfernt er sich und ich stelle mich dem alten Gefangenen vor, indem ich ihn auffordere, in seinen Eröffnungen fortzufahren, und seine Worte an mich zu richten: Er fällt nieder auf die Knie und streckt beide Arme gen Himmel, dann gegen mich gewendet, fährt er fort: Sohn eines falschen Propheten, dennoch will das Schicksal, daß Dein Volk auf dieser Küste über den ächten siege. Ich bin ein Seher und schaue in das Dunkel der Zukunft. Ja, es ist des Himmels Schluß, Ihr über das Meer Gekommenen, werdet uns unterwerfen, zu Euren Sklaven machen, uns, die wir so lange Zeit hindurch Euch und Eures Gleichen zu unseren Sklaven machten. Ihr werdet unsere Mauern und Städte brechen, die hohe Kassauba sogar, die bis jetzt für unbezwinglich galt, und deren Gewölbe, denen kein Feuer etwas anha-

ben kann, mit unermeßlichen Schätzen gefüllt sind, mit Reichthümern, welche Tribut aller Völker der Welt seit Jahrhunderten waren, Edelsteine, geprägtes Gold und ungeprägtes, genug, was Eure lüsterne Phantasie sich träumen lassen kann, liegt in den Schatzgewölben des Kaiserschlosses. Aber wer mag den Weg dahin finden? Wer hat den Schlüssel gesehen oder besessen, der ihre Zugänge öffnet? Ich habe ihn, mein Sohn, und liefere ihn an Dich aus. Es ist ein wunderbarer Schlüssel, von einem mächtigen Zauberer gefeiet, und an dem da, an welchem das Kaiserschloß in die Gewalt der Christen gerathen sein wird, folge nur dem Drang, wohin dieser Schlüssel Dich mit unwiderstehlicher Gewalt ziehen wird; alle Thore werden vor Dir auffspringen, ein unsichtbares ehernes Schild wird Dich decken und Du wirst von den Schätzen ungefährdet Dir aneignen können, was Dir beliebt.

Solches und ähnliches dummes Zeug sprach der alte Derwisch, denn ein solcher war er, wie ich erfuhr, und umgürtete mich zu gleicher Zeit mit diesem grünen sammtnen Täschchen, das Du an meiner Hüfte siehst, und worin sich ein Schlüssel, ein Koran und der Tabak befindet, wovon wir sogleich ein Pfeifchen stopfen und rauchen wollen, wenn es Dir

beliebt, Freund Bernard. Der Alte mag es nun gemeint haben wie er will, mich hat seine Verrücktheit eine kurze Zeit amüsirt, was wirklich viel ist, denn Du wirst zugeben, daß einen Pariser Roué zu amüsiren schon großer Talente bedarf.

Bernard lächelte, Jener aber fuhr liebenswürdig schwatzend fort:

Ach, Bernard, wir sind so vielen Eindrücken preisgegeben, was Wunder, daß unser Herz einen besonderen nicht lange festhalten kann. Ohne Prahlerei, ich hielt mich lange für einen Günstling der Weiber und irrte mich vielleicht darin auch nicht. Zahllos sind meine Abenteuer auf dem Feld Cytherens in der Hauptstadt, aber erst auf dem Marsch nach Toulon lernte ich alle Capricen dieser Göttin kennen. Welche Frauen betete ich nicht an! Ich könnte Dir ein Register aufrollen wie Leporello im Figarro; es sei genug, daß ich Dir die allerliebste, kleine Frau bezeichne, welche die Herrin in dem hübschen Landhaus zu Castineau war, und zum Gemahl einen Präfecten, der zugleich ein lächerlicher und eingebildeter Narr war, hatte. Sie schrieb mir nach Palma, wo wir so lange still lagen, ach! und diese Briefe, hier unter meinem Collet ruhen sie, um zuweilen hervorgezogen und geküßt zu werden.

Sie ist kinderlos und sehnt sich nach der Wonne Mutter zu sein. Nun, wenn es ihr versagt bleibt, schloß er erröthend und mit fallender Stimme — meine Schuld ist es nicht.

Ja, ja, sagte Bernard, Castineau ist ein kleines, unansehnliches Dorf, aber es gab Weiber dort, mein Lieutenant, wie sie die ganze Welt nicht mehr hervorbringt.

Vergiß nicht, was Du sagen wolltest; jetzt berichte mich: Wer hat das rothseidene Zelt da gegen uns über inne?

Ein wackerer Offizier, mein Lieutenant; Oberst Magnan von den Voltigeuren.

Ach, der! Der mit seinen Compagnieen so überraschende Dinge ausführt und wie ein vernichtender Geist unvermuthet, bald hier und bald da, dem Feinde erscheint. Ist der Oberst wohl zu Hause, Bernard? Ich habe Lust, ihm einen Besuch zu machen und um eine Gunst zu bitten.

Ja, sagte Victor, die Vorhänge seines Zeltes sind geschlossen, folglich ist er zu Hause, was eine Seltenheit bei diesem Offizier ist.

Die Gunst, die ich erbitten will, betrifft vielleicht auch Dich; warte nur.

Auch mich? Danke, mein Lieutenant!

Dieser ging nach dem bezeichneten Zelte, eine schöne, schlanke, blühende Gestalt, der man nur mit Vergnügen und Vorliebe nachschauen konnte. Nach kurzer Abwesenheit kam er von da zurück; sein Gang war fliegend, stolz, leicht, sein Antlitz leuchtete wie von Siegesfreude. Freue Dich, Bernard, soeben habe ich für Dich und mich Etwas ausgewirkt, das Dir Freude machen wird. Du siehst doch auf jenem Berge dort das grüne Gebüsch, es ist Eichen-, Myrthen- und Orangendickigt; darinnen glänzt es so weiß, und zuweilen flammt es auf, wie ein Blitz.

Ganz recht, Herr Lieutenant, weil das Dickigt voll Beduinen steckt, von wo aus sie auf unsere Leute schießen und schon manchen wackeren Burschen uns weggeblasen haben.

Ganz recht. Oberst Magnan will dem ein Ende machen und die Stellung der Beduinen angreifen, noch am heutigen Abend, sogleich, auf der Stelle, und mir hat er erlaubt, an der Spitze einiger meiner Getreuen, das heißt also, meines ganzen Regiments, meiner Schwadron wenigstens, den Angriff mit zu machen. Du, Bernard, bist natürlich von der Parthie; geh, mein Braver! rufe zusammen von unseren Kameraden, wer uns am nächsten ist, sattelt Eure Rosse, schwingt Euch in die Sättel, laßt

uns den Voltigeuren zeigen, was schwere Kavallerie vermag. Dort ist mein Reitknecht mit meinen Pferden; ich bin fertig, wann werden die Andern es sein?

Im Laufe von fünf Minuten, mein Lieutenant, so bald nur der Trompeter das Signal giebt. Aber Sie tragen keinen Küraß, wie ich sehe?

Ich habe ihn vergessen, meine Effecten sind unten in Ferruch.

Wollen Sie Einen von mir annehmen?

Nicht doch, beeile Dich nur, damit Magnan und seine Voltigeure nicht auf uns warten müssen. Und nach sehr kurzer Frist ordnete sich vor dem Zelt des Obersten ein schöner Zug von Kavallerie, dessen Glanz den seiner Voltigeure, die sich ebenfalls geräuschlos sammelten, weit überstrahlte. Indeß war diese Verstärkung durch Reiterei dem erfahrenen Soldaten mehr erwünscht, als unangenehm, und nach kurzer Ueberlegung und einem schnell gehaltenen kleinen Kriegsrath begann man die feindliche Position anzugreifen, welche in einem auf der Höhe gelegenen Berggarten — einer Hecke — bestand, hinter der hervor die Araber ihre Schüsse richteten. An der Spitze der Angreifer befand sich Amadé Bourmont, ihm zur Seite sein Freund und Unter=

gebener, Victor Bernard. Man hörte die Kugeln des Feindes pfeifen, es war ein Moment, wie ihn ein tapferes junges Kriegerherz liebt. Hinauf! rief Amadé, nur den Gipfel des Hügels gewonnen, die Hecke gestürmt mit gezogenem Schwert, und der Feind wird weichen, die Stellung ist unser! Es geschah, wie er sagte, der Hügel wurde trotz tapferer Gegenwehr von Seiten der Beduinen genommen; die Hecke zu durchbrechen, war ein saures Stück Arbeit, doch ward sie durchbrochen. Dank dem unwiderstehlichen Angriff der Kavallerie, Sieg meine Braven! rief der Lieutenant, und richtete sich hoch auf im Sattel, schön wie ein junger kämpfender Gott, ein Bild der Kraft und der Lebensfülle. Victor Bernard! setzte er hinzu, und streckte die Hand nach diesem aus, der dicht an seiner Seite war, bist Du da, mein Junge? Es ist schön hier, nichtwahr, sehr schön? Doch hat mich da eben ein Insekt gestochen, eine Biene, glaube ich, war es. Dies war das letzte Wort, was er jetzt sprach. Er sank in den Sattel zurück, den Degen fallen lassend, fuhr er mit der Hand nach der Brust und neigte sich allmälig rückwärts. Als er vom Pferde glitt, fing ihn Victor Bernard in seinen Armen auf.

Mein Gott, Lieutenant, ich glaube Sie sind verwundet, sagte der treue Kürassier.

Ich glaube es auch, Kamerad.

Aber wo? o Gott, wo?

Wahrscheinlich hier, erwiderte Amadé, und deutete auf die Brust.

Dem war auch so. Als man sein Kollet und Hemd aufriß, drang ein Blutstrom aus seinen Kleidern und eine Schußwunde mitten in der Brust zeigte sich, die mit einer andern zusammenhing, welche im Rücken zwischen den Schultern befindlich war. Die Kugel, die ihn getroffen, war nach den Erklärungen der Wundärzte, dort eingedrungen, hier wieder herausgegangen. Graf Bourmont war sehr schwer verwundet, ob lebensgefährlich, ließ sich in dem Augenblicke nicht entscheiden. Schnell wurden von Sappeurs zwei Orangenbäume gefällt, deren schlanke Stämme man zu einer Bahre zusammenfügte, und sie, so gut es ging, mit Teppichen und Decken belegte. Auf diese ließ man den Kranken nieder. Während dies geschah, kam eine Markedenterin, die junge hübsche Jeanette, die im ganzen Lager bekannt war, unter lautem Wehklagen herbei. Amadé hatte zu den Günstlingen gehört; jetzt neigte sie sich weinend über ihn, ihr Schmerz

war heftig, aber kurz. Die zurückweichenden Beduinen verloren zwar ihre Stellung, schossen aber noch im Fliehen heftig hinter sich und eine dieser Kugeln traf die hülfreiche Jeanette eben als sie ihrem Freunde beistehen, wenigstens um ihn klagen wollte. Sie blieb gleich todt und sank so auf den Sterbenden nieder. Man trug Beide in der Richtung von Sidi=Ferruch fort, wo sich ein Feldlazareth befand und viele Wundärzte folgten dem traurigen Zug. Victor, der die Hand seines Offiziers nicht los ließ, glaubte auf dem Wege mehrmals einen leisen Druck dieser erkaltenden Hand zu verspüren; er ließ anhalten, neigte das Ohr seinem Munde und erwartete, ob Jener Etwas sagen würde, ob nicht. Bernard, hub der Lieutenant mit matter Stimme an, ich bin zum Tode getroffen und genese nicht. Wer weiß, ob ich meinen Vater wieder sehen werde, ob ich Sidi=Ferruch erreiche. Sei Du also Vollstrecker meines letzten Willens. Höre mich an. Das grüne Täschchen, mit seinem geheimnißvollen Inhalt, ist Dein; gelingt es Dir, mit dem Zauberschlüssel des Derwisch in die Schatzgewölbe des Kaiserforts zu gelangen, so eigne Dir so viel zu an Geld und Gut, als nöthig ist, Deinen Vater aus den Händen der Gerechtigkeit zu reißen; mit Geld läßt sich Alles

machen, vorzüglich in unserem lieben Vaterlande. Dann sollst Du heirathen, Dich etabliren, und auch hierzu gehört Geld, recht viel Geld, in Frankreich; also sei nicht blöde. Auch wenn Du unverschämt bist, was ich nicht einmal befürchten muß, so bleibt nach den Aussagen des Derwisch für unser hungriges Gouvernement noch mehr als genug. Das ist abgemacht. Folge meinen Weisungen, Bernard, und was die Briefe und Billetdoux betrifft, die Du in der Tasche meines Kollets finden wirst, so sorge, daß sie dereinst wieder in die Hände der schönen Madame Thouvenel in Toulon gelangen, dieser liebenswürdigen Frau, welche vielleicht sehr tugendhaft sein würde, wenn sie nicht einen ausgemachten Narren zum Mann hätte. So, Bernard, laß uns scheiden, ich fühle mich so unruhig werden, und Tesalles, einer der Wundärzte, blickt so ernst zu mir her, als hätte er große Lust, mir das Sprechen mit Dir zu verbieten. Meinethalben, ich habe auch nichts weiter zu sagen. Hier das Täschchen mit dem goldenen Schlüssel und dem Koran, nimm es zu Dir, es ist Dein Eigenthum. Jetzt geh!

Er schloß die Lippen, Wundfieber stellte sich ein; auch im Laufe der Nacht ein Blutsturz, doch hatte er noch die traurige Genugthuung, bei vollem Be-

wußtsein seinen tiefbetrübten Vater zu sehen und zu sprechen. Als die Morgensonne aber die Spitzen des Atlas zu röthen begann und von diesem in die tieferen Ebenen zurückgeworfen ward, lag Amadé Bourmont ruhig auf seiner Bahre; er war eine Leiche und zwar die schönste, rosigste, die man sehen kann. Victor befestigte später sein Erbtheil, das grüne Täschchen, als ein theures Andenken an seinen Gürtel, und trennte sich in langer Zeit nicht wieder davon. Ob der Schlüssel nach der Einnahme der Stadt seine Wunderkräfte wirklich an ihm erprobte, steht dahin.

Zwölftes Kapitel.

Entzweiung der Freundinnen.

Es war im Sommer 1831, also ein Jahr nach den erzählten Begebenheiten, Algier war längst eine französische Provinz geworden, dagegen der Thron des guten Carl X. mit allen seinen Missionären, Abbés und Priestern gestürzt; eine neue Ordnung der Dinge hatte in Frankreich Fuß gefaßt, und das Leiden Vieler, die bisher unterdrückt gewesen, war in Ehre und Freude umgewandelt — da erhielt eines Tages Fräulein Rochambeau eine besonders zärtliche und dringende Einladung von ihrer Busenfreundin Dèval. Sie traute kaum Augen und Ohren, denn das Band der Freundschaft war zwischen beiden Damen in letzter Zeit etwas locker geworden, und hatte vielen Anschein, in Kälte und Gleichgültigkeit umschlagen zu wollen, was im

Grunde sehr natürlich zuging. Madame Dèval war in Folge der glücklichen Speculationen ihres Gemahls noch reicher und dicker geworden, als sie schon war. Euphrosine dagegen, in Folge ihres Temperamentes und anderer Umstände, noch magerer und eckiger als früher. Ihre Nase war bedeutend mehr hervorgetreten, das Feuer ihrer unruhigen Augen noch brennender und oscilirender geworden. Nichts glich ihrer Heftigkeit und Raschheit, wenn sie von irgend einem Gedanken beherrscht wurde; was sie jetzt ergriff und beherrschte, war Neugier, die Ursache der unerwarteten gütigen, ja zärtlichen Einladung der Madame Dèval zu erfahren. Sie kam wohlgeschmückt im pallastähnlichen Hause des Banquiers an, flog, sehr vertraut mit den Hausgelegenheiten, die Treppen hinauf und trat in das Zimmer der Busenfreundin, die auf einem Sopha lag, deren Mienen finster waren, und die in Thun und Gehaben auch gar nicht die Zärtlichkeit kund gab, welche das Einladungsbillet geäußert hatte, ein Billet, das übrigens nicht sie selbst, sondern wie es herkömmlich war, irgend einer der Schreiber des Comptoirs verfaßt und zu Papier gebracht hatte. Die Verstimmung in Madame Dèvals Zügen war so augenfällig, daß Euphrosine nicht wußte, was

sie denken sollte. Nach dem Ablegen näherte sie sich daher der Sitzenden, neigte sich zärtlich zu ihr und fragte, so süß als möglich: Was fehlt meiner holden Freundin? Es ist mir als sehe ich ein wolkenähnliches Gebilde über ihre schöne Stirne fliegen. Eine Wolke, großer Gott, wie kommt eine Wolke an diesen Himmel? Was kann meine Amelie im Schooße des Glückes nur einen Augenblick trüben?

Ein Brief aus England, erwiderte die Hausherrin ziemlich mürrisch, und wies auf einen Brief, der neben ihr lag. Aus England, meine Gute, dessen Gouvernement recht verrückt sein muß; da haben sie den guten Turnbul genöthigt, in den Privatstand zurückzukehren, ihm seine diplomatischen Functionen genommen, denen er er mit so viel Weisheit und Umsicht vorstand . . .

Das heißt, rief Euphrosine freudig, ihn abgesetzt. Nicht wahr, reizende Amelie?

Meinetwegen, grollte diese, jetzt ist er auf seinem Landgut in Wales und baut dort Kohl; aber warum? Vernehmen Sie, Rochambeau, aus welcher wichtigen Ursache man in England Staatsdiener ihrer Würden entsetzt, sie absetzt. Nun ja, es ist himmelschreiend. Sie erinnern sich der Verwirrung, die

in Toulon herrschte, es mag jetzt jährig sein, als die große Flotte von hier abging. Wer konnte auch ahnen, daß sie nach Afrika bestimmt war?

Zu ahnen brauchte man das freilich nicht, Jedermann wußte es ja, jedes Kind war darüber im Reinen, man sprach lange Zeit vorher davon.

Ich will nicht leugnen, daß es naseweise Creaturen unter den Kindern giebt, wir hatten selbst ein solches im Hause, daß Sie, mehr als billig und mir lieb war, protegirten, Euphrosine; doch das bei Seite. Genug, mein edler Freund, George Turnbul, war anderer Meinung. Er glaubte mit seinem angeborenen Scharfsinn eine feindselige Absicht gegen Spanien, gegen die Balearen zu entdecken, und machte demgemäß Mittheilung an das spanische Gouvernement. Dieses, tödtlich erschrocken, schickt Emissaire nach Paris und London, ein unnützer Lärm entsteht, und die Folge davon ist, daß Turnbul einstweilen von seinem Consulat dispensirt, jetzt ganz abgesetzt wird.

Euphrosine konnte nicht umhin, sie brach in ein lautes Gelächter aus, was Madame Dèval geradezu ins Herz schnitt; ihre Miene verfinsterte sich, und sie konnte sich die Bemerkung nicht versagen, daß sie Euphrosinen lange nicht so

herzlos, so eisig, so moquant, so unangenehm, so unausstehlich wie heute gesehen habe. Alle diese liebenswürdigen Bezeichnungen beantwortete das Fräulein nur mit einem unausgesetzten Gelächter, das wahrhaft aus ihrem Herzen kam und die Hausfrau dermaßen erboste, daß sie eine Schleife am Kleide der Besucherin, welche ihrer dicken Hand gerecht lag, abriß und zu Boden schleuderte. Nehmen Sie sich in Acht, meine Beste, sagte die so Gereizte plötzlich ernsthaft, auch Sie haben Schleifen, im Haar und am Busen, und auch ich habe Hände, wenn auch nicht solche Fleischklöse wie Sie.

Schade, daß ich zu faul bin aufzustehen, sagte Madame Dèval, bleich vor Zorn, um Ihnen diese Fleischklöse zu kosten zu geben; ich fühle in der That in diesem Augenblick eine wahre Leidenschaft, Ihre dürre Person durchzuwalken, dieses verhungerte Geripp, welches auch George nie leiden konnte.

O, legen Sie Ihrer Leidenschaft keine Zügel an, auch mich rüsteten die Götter mit einiger Kraft aus, und ich werde mich wenigstens meiner Haut wehren, so gut es geht. Als sie dies sagte, ballten sich ihre Hände und ihre Finger krümmten sich wie Krallen.

Wohlan! rief Madame Dèval, von kriegerischem Feuer beseelt, und machte einige vergebliche An-

strengungen, sich von ihrem Sopha aufzuraffen, leider hinderte sie daran immer der parketlirte glatte Boden ihres Zimmers, sie glitt mehrere Male wieder in die alte Lage zurück, was ihren Zorn, anstatt daß es denselben hätte besänftigen sollen, noch mehr anreizte. Endlich war es ihr gelungen und im nächsten Augenblick verloren sich die Hände in der Frisur der Busenfreundin, die auch ihrerseits zu griff, und ein Kampf war im Begriff sich zu entspinnen, der an Feuer und Gewandtheit nur dem Kampf der Horatier und Curatier zu vergleichen war. Madame Dèval erneuerte ihren Angriff gegen Euphrosinen und warf sich gegen sie, wie ein losgerissenes Felsstück; die arme Magere würde diesem Schutt nicht gewachsen gewesen und ihm unterlegen sein, aber sie wich ihm mittelst eines geschickten Seitensprungs aus, und der Feind sauste an ihr vorüber. Eine Etagère mit den kostbarsten Tassen und Gefäßen, ein zierlicher Tisch mit Blumenvasen und Frühstücksgeräth, eine hohe Lampe, die im Wege stand, und andere unglückliche Gegenstände, welche mit furchtbarem Geräusch in Trümmer fielen, waren das erste Opfer dieses verunglückten Angriffs; das zweite war der Hausherr selbst, der soeben mit seiner süßesten Miene

und seinem freundlichen Lächeln in das Zimmer seiner Gemahlin trat. Er wehrte diese, die an seinen Hals stürzte, mit aller Kraft eines Mannes von sich, und sagte dann, sich zierlich verneigend: Ihr Diener meine Damen, Ihr ganz gehorsamer Diener. Ei, ich glaube, Sie treiben zu Ihrem Amüsement athletische Spiele? Thun Sie, was Ihnen beliebt, Fräulein Rochambeau, denn Sie haben über dieses Haus und über Ihren gehorsamen Diener zu verfügen. Welch eine treffliche Dame Sie sind, und wer hätte geglaubt, daß Sie in Handelsverbindung stehen, so bedeutend, wie ich heute zu meinem Erstaunen und Vergnügen erfahre.

Wie? Was? Handelsverbindungen? Ich Handelsverbindungen? Diese beschränken sich auf die Kundschaft des Gewürzkrämers in meiner Straße.

Holde Bescheidenheit. Aber es hilft nichts, die Wahrheit muß an den Tag, die Sonne muß hervortreten, frei von Wolken. Mein Kind, wandte er sich nun an Madame Dèval, und deutete auf die zahllosen Scherben zu seinen Füßen, ich glaube Du hast einige Tassen zerbrochen, auch einige Blumenvasen und sonstige Porzellansachen. Nun, die Art, sich zu amüsiren wechselt bei den Damen; heute kaufen sie, morgen zerbrechen sie Porzellan. Alles

nach Gefallen. Ihnen aber Fräulein, präsentire ich diese Liste von angekommenen Gegenständen, die ein Smyrniodisches Schiff heute Nacht in den Hafen gebracht hat. Es gehört dem reichen Griechen Miaulis in Smyrna und ist fast ganz mit Gegenständen für Sie befrachtet. Alle Kollis und Kisten sind an Sie mit Ihrem vollständigen Namen adressirt, so auch die Wechsel von zweimalhunderttausend Francs, der an mich und mein Haus gestellt ist, und den ich, unter Umständen, wie sie sind, nicht anders als acceptiren kann. Wann befehlen Sie die Zahlung? Wo befehlen Sie dieselbe, edle Freundin meiner Gemahlin? Die Kleinigkeiten, wie zum Beispiel den Kolli mit tausend Flaçons Rosenöl, ein anderes mit orientalischen Stoffen, persischen Teppichen, Shawls und solchen Kleinigkeiten habe ich alsbald in Ihre Wohnung schaffen lassen, wo Sie sie finden werden; eine Kiste mit Schmuck, Goldarbeiterwaaren und Edelsteinen soll dabei sein, wie das Aviso sagt. Fräulein Euphrosine Rochambeau, wie kommen Sie zu solchen Verbindungen? Allerdings erinnere ich mich, daß der Grieche Miaulis, erster Banquier zu Smyrna vor Jahren einen seiner Söhne in meinem Comptoir arbeiten ließ; dieser ward später der Chef

seines Hauses und es könnte sein — denn bei Gott ist kein Ding unmöglich — das Sie mit ihm in Verbindung standen, diese Verbindung fortgesetzt hätten und jetzt diese Sendung eine Folge davon wäre?

Ja, es ist möglich, sagte Euphrosine ganz verklärt und schwebte, von hohen Ideen getragen, beinahe empor. Also zweimalhunderttausend Francs. Hörte ich recht, Herr Dèval?

Ganz recht, Verehrteste, antwortete der Banquier und legte ein ziemlich gewichtiges Päckchen in ihre Hände. Hier einstweilen die Hälfte in Gold und Noten, wenn Sie am Comptoir vorbei gehen, steht der Rest zu hohem Befehl.

O, Sidi! rief Euphrosine, ich erkenne Dich, herrlicher Knabe. Das ist Niemand als Du, Deine Engelhand, die über mich waltet. Aber Herr Dèval, kommen Sie doch Ihrer Frau zu Hülfe, oder rufen Sie deren Dienerinnen, sie wird so blaß, so grün möchte man sagen, so gelb, sie schwankt, und Eine ihrer Ohnmachten scheint nicht fern zu sein. Nun, was ich sage, da haben wir's!

In der That stürzte nach einigen Taumeln Madame Dèval in die Ecke ihres Divans, die sie eigentlich nicht hätte verlassen sollen, und Euphrosine

empfahl sich; sie ging nach Hause, nachdem sie im Comptoir den Rest ihres Geldes empfangen und zu sich gesteckt hatte. Nie betrat eine Königin stolzer und glücklicher die Hallen ihres Palastes als Euphrosine die bescheidenen Räume ihrer Wohnung, die jetzt ein wenig verengt waren von Kisten und Kasten und seltsam emballirten Kollis. Doch hatte es mit denselben seine volle Richtigkeit; Alles und noch mehr, als Herr Dèval verkündigt hatte, fand sie innerhalb dieser Hüllen, und als am andern Tage die Sonne sich wieder neigte, war das Gerücht schon in ganz Toulon bekannt, der jetzt regierende türkische Kaiser habe Fräulein Rochambeau aus einer ärmlichen, alternden, nicht sehr begehrenswerthen, und in der That nicht begehrten Person, zu einer der reichsten Partien gemacht; die Folgen davon sollten nicht lange ausbleiben.

Dreizehntes Kapitel.

Keikelliesens Rückkehr nach Riedlingen.

Vor dem Posthause in Hornberg, der kleinen Bergstadt in der Nähe von Riedlingen, hielt ein hübscher Reisewagen, eine Art von niederer Batarde mit zurückgeschlagenem Verdeck, und die Reisenden darin bestellten Pferde nach Riedlingen. Sie bestanden aus einer Dame und zwei Männern, wie es schien, dem Militärstand gehörig; der Eine war alt, der Andere jung, Beide mit dem rothen Band im Knopfloch und Beide mit edlen, etwas von der Sonne gebräunten Gesichtern. Es hätte auffallen können, daß bei der Bestellung der Pferde, den Verhandlungen mit dem Posthalter und überhaupt bei Allem, wo geredet werden mußte, die junge Dame

allein sprach, die Männer dagegen im Schweigen verharrten, wenn sie nicht hie und da einmal einen französischen Brocken dazwischen warfen, wodurch sie deutlich das Nachbarland verriethen, aus welchem sie kamen und dessen Sprache hier noch leidlich gekannt war. Die junge, elegante Dame aber redete zur besonderen Ohrenweide des Posthalters die Landessprache, und zwar so rein, so geläufig und eigenthümlich, daß man fast nicht zweifeln konnte, sie müsse mit der Umgegend sehr genau bekannt, vielleicht gar eine Schwarzwälderin sein. Guter Herr Posthalter, sagte sie, ich werde nach Riedlingen kommen und sehen wie esch da ausschaut. Sie kennen ohne Zweifel den Ort und können mir Einiges daraus mittheilen.

Wie Hornberg, gnädige Frau, belieben Sie nur zu fragen, ich werde mir eine Ehre daraus machen, zu antworten.

Nun wohl. Ist denn Nachbar Balden noch Schulz und geht es ihm wohl? fragte die Dame mit leise bebender Stimme.

O ja, Gnädigste, war die Antwort, der Mann hält das Seinige zusammen, ist mäßig, ehrlich, geachtet und so geht es ihm recht leidlich wohl.

Und Nachbar Veits Familie, oben im Dorf, in dem kleinen grünen Haus, wie geht's denn da?

Das hält, Ihre Excellenz, nicht zum Besten. Der Veit ist gestorben und mit dem Haushalte seiner Wittwe geht's augenscheinlich rückwärts; sie werden den Amtsdiener und Executor nicht aus dem Hause los. Die eine Tochter, die Grete, ist wohl verheirathet an Kilians Henrich, einem reichen Bauernkerl; aber er hat sich dem Trunk ergeben, und nun ist auch nichts als Armuth und Elend da zu finden. Der Schlimmste aber von der ganzen Sippschaft ist der sogenannte lange Andres, ein Schreier, ein Raisonneur, ein Windbeutel, unter dessen Händen Alles verrinnt und vergeudet wird, was er etwa verdient. So hat er sich, vor Jahresfrist etwa, mit einem geschickten Zimmermeister verbindet, und sie machten fertige Häuser, die per Floß nach Frankreich gingen und dort gut verkauft wurden. Dennoch hat der Andres kein Glück in dieser Speculation gemacht. Er steckt in Schulden bis über die Ohren und wird sich kaum ehrlich durchhelfen können.

Doch, Herr Posthalter, er wird es, ich hoffe es, und bedanke mich für die Auskunft. Noch Eins: Hatte der selige Veit keine Mädchen weiter?

O ja! Anna, die Eine, ist ein derbes Mensch geworden, doch mit ihrem Rufe ist es so, so. Käterl, eine Andere, dient als Magd; und Liese, die Jüngste, auch Keikelliese genannt, mußte Besen nach Frankreich tragen und ist seitdem verschollen. Das ist es, was ich Ew. Gnaden von der Veit'schen Sippschaft mittheilen kann.

O, mein Victor! rief die Dame und zog die Hand des ihr gegenübersitzenden, jungen Capitains an sich, denn als solcher hatte er sich in das Postbuch eingetragen, o, mein Victor, und in diese Familie will ich Dich einführen! Werde ich mich nicht vor Dir schämen? Vor Deinem edlen Vater nicht schämen?

Laß das, gute Lison, entgegnete der Capitain schmerzlich lächelnd, wir sind auch keiner hohen Abkunft und haben noch viel Schlimmeres erlebt, als Deine Verwandten. En avant, Postillon! Sie fuhren nun ab und gelangten ohne weiteren Aufenthalt nach Riedlingen, wo Keikelliesens Ankunft im Kreise der Ihrigen und im väterlichen Hause allerdings der Erscheinung einer Fee glich, welche, mit hundert guten Gaben und mit einem mächtigen Zauberstab ausgerüstet, mitten in der Trübsal der Sterblichen erscheint. Ihr Zauberstab lag wohl

eingepackt und verwahrt in dem zierlichen Lederkoffer des Hauptmannes, der sich hinten auf der Batarde wiegte; dieser Koffer war voller Gold, Silber, Juwelen, Staatspapiere und anderer nicht zu verachtender Dinge. Onkel Andres war damit aus seinen Schulden gerissen, der Mutter Haushalt aufgefrischt, wie ein dürres Erdreich durch einen wohlthätigen Regen; Anna und Käterl erhielten eine reiche Mitgift, und in Folge desselben Männer; Henrich, Kilians Sohn, dem mit einer bedeutenden Summe unter die Arme gegriffen ward, vergaß in der Freude seine böse Neigung zum Trunk und ward wieder ein ordentlicher Mann, der sich auf den grünen Zweig zurückschwang, von welchem er abgefallen war.

Eines Tages machte Keifelliese, in Begleitung ihres Gemahls und Schwiegervaters, einen Besuch beim Nachbar Balden, dem Schultheiß, der sie mit viel Herzlichkeit und Freude empfing. Seht, seht doch! rief der Alte, auf seine treuherzige Weise lachend und schüttelte ihnen die Hände, da kommt unsere Keifelliese wieder, es ist ja eine Zeit des Wiederkommens und Wiedersehens, jetzo ist auch mein guter Hauptmann, der schon einmal in meinem

Hause gewohnt hat, wiedergekommen und hat auf einige Zeit sein altes Stübchen bezogen.

Capitain Mansell! riefen Victor und Liese gleichzeitig.

Ja, meine Herrschaften, so ist sein Name, so nennt ihn sein Paß, der in Allem richtig ist.

Mit seinem Sohne? sagte Victor kleinlaut, und Liese setzte ebenso kleinlaut hinzu: Mit dem dummen Jungen?

Nein, erwiderte der hereintretende Britte, wie früher in seinem knappen, schwarzen Anzug', den runden, wenig scheinbaren Hut auf dem Kopf, den er kaum ein wenig lüftete, nein, guten Leute, leider nicht. Ich bin allein und habe mich auf einige Zeit von meinem treuen Begleiter, meinem Harry, getrennt, weil ich es für gut fand, ihn auf einem englischen Schiffe nach Indien zu schicken, wo er seinem Großvater mütterlicher Seite einen Besuch machen soll. Der alte Raja hat seinen Enkel noch nicht erwachsen gesehen und somit ist es wohl nothwendig, daß ich das Opfer unserer einstweiligen Trennung brachte. Nun, Herr Schulz, unterbrach er sich schnell, auf etwas Anderes übergehend, was machen die Forellen im Schwaderbach. O, ich habe mein Angelzeug bei mir, wenn auch eben nicht zur

Hand, denn seht, wie könnte ein Engländer reisen ohne Angel und den Apparat, der zum Fischen gehört! Nach einer anderen Trägerin meines Hamens, fügte er mit einem schelmischen Seitenblick auf Liesens elegante Erscheinung hinzu, werde ich mich nun wohl umsehen müssen.

Nein, Herr Hauptmann, rief Liese mit Wärme, nein, das thun Sie nicht. Victor mein Gatte erlaubt es, den ersten Fang Ihrer Fische trage ich Ihnen durch das Dorf in's Haus.

Gut, recht gut, sagte Mansell, und klopfte mit seiner mageren, weißen Hand, die ein kostbarer Edelstein schmückte, ihre Wangen. Gut, Madame, ich nehme es an, Sie tragen meine Fische durch das Dorf. Aber nun sagt mir noch Eins: Verdiente mein Harry den Spitznamen eines dummen Jungen, den er im Dorfe führte?

Wenn Harry Mansell, ließ hier Victor seine schöne und kräftige Baßstimme vernehmen, diesen Spitznamen mit Recht trug, so giebt es auf der ganzen Erde Niemand, der sich einen klugen Jungen nennen dürfte. Dieser Spitzname ist so ungerecht, als einst meine Aufwallung gegen ihn, die in Eifersucht ihren Grund hatte. Harry ist ein Engel, möge er glücklich von seiner weiten

Reise zurückkehren und noch viele, viele Jahre als mein und meines Weibes verehrtester Freund leben.

Der alte Mansell wandte sich ab und suchte eine Thräne zu verbergen, die sein trocknes Auge netzte.

Druck von Alexander Wiede in Leipzig.